Heute auf Seite 3: Das Ende der Wehrpflicht?

Das Ostpreußenblatt





UNABHÄNGIGE WOCHENZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Jahrgang 47 – Folge 11 | Erscheint wöchentlich Postvertriebsstück. Gebühr bezahlt | 16. März 1996 | Landsmannschaft Ostpreußen e.V. Parkallee 84/86, 20144 Hamburg | C 5524

DIESE WOCHE

Oder-Neiße-Linie
Rund 30 000 illegal Aufgegriffene jährlich 2

Auslandsdeutsche
Später Triumph der SED 4

EU-Nachfolgekonferenz
Ende März folgt Maastricht II 5

Ostpreußisches Landesmuseum
Gemälde von Heinrich Königswieser als Dauerleihgabe 9

Ausgewertet
Briefe des Feldmarschalls August von Mackensen 12

Ännchen von Tharau
Wahrung ostpreußischer Kultur vor Ort 13

Positive Entwicklung
LO-Sprecher Wilhelm v. Gottberg schilderte Situation in der Heimat 23

„Berlin-Brandenburg" bleibt gefährdet

Die mehrheitliche Zustimmung der Berliner und Brandenburger zur Fusion ihrer Länder schwindet laut einer Emnid-Umfrage dahin. Danach befürworten nur noch 53 Prozent der Hauptstädter den Zusammenschluß mit dem Umland, 43 von hundert sind dagegen. Von den Brandenburgern wünschen nach Emnid gerade noch 42 Prozent die Vereinigung, 31 Prozent lehnen sie ab. Im Mai sollen die Bevölkerungen der beiden bisherigen Bundesländer über die Fusion im Jahre 1999 abstimmen. Markus Roscher, Sprecher der Berliner „Kritischen Liberalen", unter deren Dach sich nationalliberale FDP-Reformer zusammengeschlossen haben, äußerte ebenfalls Bedenken gegen den baldigen Zusammenschluß. Wie der renommierte Berliner Freidemokrat Alexander von Stahl hält Roscher die Fusion für verfrüht. **OB**

Dämpfer für Rot-Grün

Bei den Kommunalwahlen im Bundesland Bayern hat die CSU ihre Führungsposition deutlich weiter ausbauen können, während die SPD zum Teil bemerkenswerte Verluste hinnehmen mußten. Insbesondere in der bayerischen Hauptstadt und in der fränkischen Metropole Nürnberg vermochte die CSU ihre Stellung auszubauen, so daß vermutlich nunmehr dort um große Koalitionen gerungen wird. Die Grünen registrierten enttäuscht das Wahlergebnis, das ihnen im Bündnis mit der SPD in München und Nürnberg offensichtlich wenig Wählerbeifall eingebracht hat. „Ob Rot-Grün in Bayern überhaupt eine Zukunft hat, muß man jetzt intensiv diskutieren", kommentierte die Landesvorsitzende der Grünen nachdenklich das Ergebnis. Überraschung löste das Ergebnis von Manfred Brunners „Bund freier Bürger" aus, der mit 3,2 Prozent auf Anhieb in München brillierte. In die Metropole wird er nun mit zwei oder drei Sitzen im Rathaus einziehen und zugleich dort die viertstärkste Gruppe werden. **OB**

NATO-Erweiterung:

Moskauer Drohung

Raketen nach Ostpreußen – Einmarsch ins Baltikum

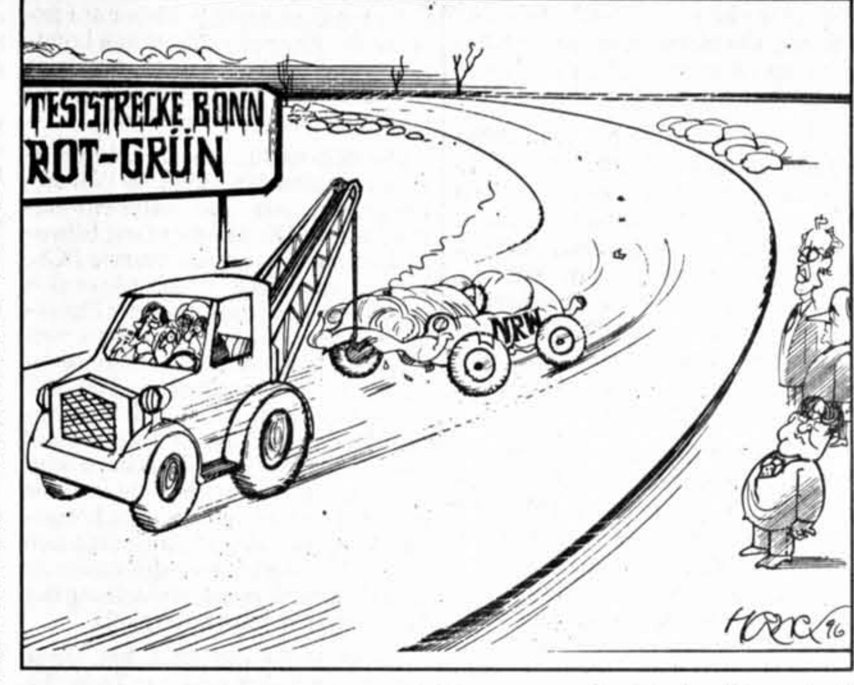
Ungewöhnlich scharfe Maßnahmen werden in einer weltweit kursierenden russischen Militär-Studie für den Fall einer Osterweiterung der NATO diskutiert. Danach wird in Moskau darüber nachgedacht, taktische Atomraketen mit kurzer Reichweite (und äußerst knapper Vorwarnzeit) an den Grenzen etwaiger neuer NATO-Mitglieder – etwa Polen – zu stationieren. Für die Aufstellung werden Weißrußland und das nördliche Ostpreußen angepeilt. Im Falle eines Beitritts der baltischen Staaten droht nach der Studie, die nach amerikanischer Einschätzung die Meinung von Verteidigungsminister Gratschow widerspiegelt, eine Katastrophe: Dann sollten „Truppen der Russischen Föderation in die Territorien Litauens, Lettlands und Estlands entsandt werden". Das hieße Krieg – und zwar dem Szenario zufolge Krieg mit der NATO, also Weltkrieg.

Nach Expertenmeinung geht aus der Moskauer Studie auch die Verlagerung der russischen Militärstrategie vom konventionellen zum nuklearen Schwerpunkt hervor. Spätestens seit dem Tschetschenien-Desaster hat das Vertrauen in die Schlagkraft der nichtatomaren Teile der russischen Armee dramatisch gelitten. Dies könnte die Hemmschwelle zum Einsatz von Atomwaffen in einer von Rußland als bedrohlich empfundenen Situation gefährlich senken. Über direkte eigene Maßnahmen hinaus plant Rußland für den Fall einer NATO-Ausweitung offenbar auch den Verkauf von Raketentechnik an Länder wie Irak, Iran oder Algerien.

Noch sind dies alles bloße Planspiele, die nicht zuletzt vor dem Hintergrund des russischen Präsidentschaftswahlkampfes gesehen werden müssen (siehe hierzu Seite 2 und 4). Die US-Regierung unter Präsident Clinton will denn auch – selbst im Wahlkampf – die Sache nicht allzuhoch hängen. Die Osterweiterung bleibe weiter das Ziel.

Möglicherweise geht Washington hier ein wenig zu sorglos vor, vielleicht auch wegen des laufenden eigenen Wahlkampfes, den man nicht mit derlei unbeliebten Themen belasten möchte. In der Moskauer Studie werden die USA und ihre Verbündeten schließlich unumwunden als „potentielle Hauptgegner der Russischen Föderation" eingestuft. Der russischen Öffentlichkeit ist ohnehin schwer zu vermitteln, daß ein NATO-Bündnis, das allen möglichen osteuropäischen Staaten offenstehen soll mit Ausnahme von Rußland selbst, nicht gegen ihr Land gerichtet sein soll – das Gegenteil ist um so leichter glaubhaft zu machen.

Der ungarische Ministerpräsident Gyula Horn versucht den Drahtseilakt und will, bei gleichzeitiger Betonung der Entscheidungsfreiheit Ungarns, das Gespräch mit Moskau über die heikle Frage in Gang bringen. Vor den Moskauer Präsidentschaftswahlen im Juni dürfte daraus zwar nicht viel werden. Doch auch Deutschlands Außenminister Kinkel ist gut beraten, in Sachen Sicherheitspolitik eine Denkpause einzulegen. Zuspitzung aus Prinzipienreiterei bekommt dem europäischen Frieden und dem deutschen Volk gewiß nicht. **Hans Heckel**



Zeichnung aus „Frankfurter Allgemeine"

Deutscher Faktor / Von PETER FISCHER

Unter dem Titel „Wozu haben wir den Kalten Krieg beendet?" läßt die in Hamburg erscheinende Wochenzeitung „Die Zeit" die damalig Mächtigen dieser Welt, Gorbatschow, Bush, Mitterrand und Thatcher, über die Hintergründe des seinerzeitigen Kurswechsels von 1989 sinnieren. Das Abbruchkommando der Weltgeschichte, das in dieser Zusammensetzung nicht mehr besteht, war 1995 in den Bergen Colorados privat zusammengekommen, um über den seitherigen Gang der Dinge zu philosophieren.

Zieht man Bilanz, so wird deutlich, daß die Sowjetunion, hier als Machtgebilde genommen, und die Russen das größte Risiko in diesem Spiel trugen, während die USA über das Instrument der Nato weiterhin ein Standbein in der alten Welt (Deutschland) zur Sicherung ihrer Gegenküste lassen konnten. Indes die Verlierer des großen Ringens um Europa, voran England / „Großbritannien", gefolgt von Frankreich, knirschend quittieren müssen, daß jene „20 Millionen zuviel" (Deutsche), auch nach diesen beiden blutigen Durchgängen noch vorhanden sind, selbst wenn die räumliche Dimension (fehlender Friedensvertrag) nicht voll gegeben ist.

Was die Sowjetunion angeht, so scheinen alle Kreml-Führer, Gorbatschow eingeschlossen, kaum hinreichende Kenntnis über den tatsächlichen Gefährdungsgrad ihres Imperiums gehabt zu haben. Während sachkundige ausländische Beobachter stets zu dem Urteil kamen, daß auch nur die Entfernung eines einzigen Steines aus dem roten Machtgebäude den gesamten Einsturz nach sich ziehen würde, hegte offenbar selbst der Perestroika-Erfinder noch die Hoffnung, daß die bloße Verkündigung der „Gleichberechtigung der Staaten" seines Einflußbereiches den gewünschten reformerischen Selbstlauf nehmen würde.

Ist er Opfer einer Selbsttäuschung geworden, wagte er den Erkenntnissen des KGB, dem er doch selbst angehörte, keinen Glauben zu schenken, oder wurde er Opfer der eigenen Propaganda, indem er die vollmundigen Erfüllungsparolen seiner Unterführer aus der sowjetischen Provinz oder seiner ausländischen Satrapen für bare Münze nahm? Unbekannt, sein Dilettantismus bleibt ein Rätsel.

In der Rückschau scheint allein der blutbesudelte Stalin der einzige Realist zu sein, der die Welt noch machtpolitisch kühl zu kalkulieren wußte. Schon Chruschtschow wirkte mit seinem Kuba-Abenteuer merkwürdig derangiert. Erst jagte er den Amerikanern mit seinen Raketen Schrekken ein, als diese protestierten, ließ

Neue Marschrichtung?

Bundesregierung will Mörderspruch des BVG korrigieren

Nachdem die Rechtspolitiker der Koalitionsparteien in Bonn einem von FDP-Justizminister Schmidt-Jortzig erarbeiteten Gesetzentwurf zum Schutze der Soldaten der Bundeswehr vor Beleidigung und Verleumdung zugestimmt und damit die Voraussetzung für eine Korrektur des „Soldaten-sind-Mörder"-Urteils des Bundesverfassungsgerichts vom 10. Oktober 1995 geschaffen hatten, debattierte der Bundestag am 8. März über den Gesetzentwurf. Die Bundesregierung hat in der Grundfrage des Vorrangs von Verassungsrechten mehr Sensibilität gezeigt als das Karlsruher Gericht und den Weg freigemacht für eine gesetzliche Regelung zum Ehrenschutz unserer Soldaten.

Das Ostpreußenblatt hat im vergangenen Jahr in mehreren Beiträgen diesen Ehrenschutz des deutschen Soldaten verlangt und Bundesregierung wie den Gesetzgeber Bundestag zum Handeln aufgefordert. Mit der nun vorgesehenen Gesetzesänderung zum Strafgesetzbuch ist diese Forderung, „Die Bundesregierung wird die Lage klären müssen, da sich die Soldaten der Bundeswehr mit dem Mörder-Urteil im Tornister weder nach Bosnien noch in den Kaukasus schicken lassen würden", im Ansatz erfüllt. Offen bleibt noch die Forderung, Richter am Bundesverfassungsgericht künftig nicht mehr nach parteipolitischen Gesichtspunkten auszuwählen, sondern allein nach fachlicher und charakterlicher Qualifikation.

Mit der Koalitions-Entscheidung ist der Richterspruch noch nicht korrigiert, doch es ist der erste Schritt, der eine Korrektur einleiten kann, indem den Gerichten der Wille des Gesetzgebers so deutlich gemacht wird, daß diese in der Sache künftig im Namen des Volkes werden sprechen müssen und dem Artikel 1 unseres Grundgesetzes, „Die Würde des Menschen ist unantastbar. Sie zu achten und zu schützen ist Verpflichtung aller staatlichen Gewalt", vor Artikel 5 mit dem Recht auf freie Meinungsäußerung den Vorrang geben.

Der FDP-Vorschlag von Justizminister Schmidt-Jortzig unterscheidet sich kaum von dem Vorschlag der CDU/CSU-Fraktion. Mit beiden Texten kann der Soldat leben. Leider hatte der Bundespräsident vor den Kommandeuren der Bundeswehr im vergangenen Herbst sich nicht zu einer so klaren Kritik am „Soldaten-sind-Mörder"-Urteil in der Lage gesehen und hielt die Soldaten vielmehr bereits ganz besonders geschützt. Mit dieser Meinung, die er wohl mehr als ehemaliger Präsident des hohen Gerichtshofes glaubte vertreten zu sollen, verletzte er – sicher ohne es zu wollen – die Empfindungen vieler Menschen. Fand der Bundespräsident nur die Debatte um das Urteil „unglücklich", so war nach Auffassung der Mehrheit der Bürger in Wahrheit das Urteil ein Skandal.

Der Soldat der Bundeswehr, ob er heute in Bosnien seinen durchaus gefährlichen Auftrag erfüllt oder ob er als Reservist eine Wehrübung macht, steht mit seinem Dienst für unser Land ein. Er weiß am Ende dieser „unglücklichen" Diskussion um ein furchtbares Urteil des Bundesverfassungsgerichts nun, nachdem die Debatte im Deutschen Bundestag um eine Ergänzung des Strafgesetzbuches die Position der Parteien geklärt hat, wo er hinter ihm steht. **Gerd H. Komossa**
Generalmajor a. D.

er seine Geschosse wieder abziehen: Eine vorab politisch kalkulierbare Eventualität für den Krisenfall hatte er nicht parat. Die Deutschland-Karte, die er mit seinem Schwiegersohn Adschubeij spielen wollte, verklemmte schon im Ärmel. Um die ehemalige Sowjetunion, die Russen und die mit ihnen verzahnten Völker, zu einer Art einander gelten lassender Völkergemeinschaft zusammenzuschließen, hätte sich Gorbatschow eines ausländischen Widerlagers bedienen müssen: der USA oder Deutschlands. Er setzte auf die falsche Karte. Die Russen ächzen und fluchen heutigentags unter der Last fremder Anschauungen, Pseudoreligionen und falscher Politik. Gorbatschows neue Kandidatur ist ebenso illusorisch wie seine Perestroika-Politik.

Aufschlußreich immerhin seine Verdächtigung Jelzin gegenüber, den er als Mann der Amerikaner skizziert: „Also handelte er (Jelzin, Anmerk. d. Red.) hinter meinem Rücken, hinter dem Rücken der Sowjetunion. Sogar ihre Entscheidung zur Auflösung der Sowjetunion teilten sie zuerst Präsident Bush mit und nicht mir."

Weiß man damit, was man von Jelzin und seiner erkennbaren ausländischen politischen Duldung zu halten hat, so ist aufschlußreich, daß die Eiserne Lady auch noch 1995 ihren Blick ausschließlich auf Deutschland und die Deutschen verengt: „Jedenfalls ist Deutschland jetzt wieder sehr mächtig. Sein Nationalcharakter wird dominieren. Und außer Deutschland haben wir jetzt auch noch Österreich, was den deutschen Faktor stärkt." Deshalb sieht sie fortan auch kein europäisiertes Deutschland, sondern ein „Europa an ein erneut vorherrschendes Deutschland gekettet". Dies aber, so Frau Thatcher, „schlägt der Geschichte dieses Jahrhunderts ins Gesicht".

Sei's drum! Warnte doch schon Gorbatschow: „Globalisierung darf allerdings keine Dampfwalze sein, die in der ganzen Welt völlige Gleichförmigkeit schafft und die Vielfalt der Kulturen außer acht läßt."

Das Ostpreußenblatt

UNABHÄNGIGE WOCHENZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Chefredakteur: Horst Stein

(Verantwortlich f. d. redaktionellen Teil)

Politik, Zeitgeschehen, Leserbriefe: Peter Fischer, Hans Heckel, Joachim Weber; **Kultur, Unterhaltung, Frauenseite:** Silke Osman; **Geschichte, Landeskunde:** Hartmut Syskowski; **Heimatkreise, Gruppen, Aktuelles:** Maike Mattern, Barbara Plaga; **Ostpreußische Familie:** Ruth Geede.

Berlin: Martin Schütz; **Königsberg:** Wilhem Neschkeit; **Allenstein/Stettin:** Eleonore Kutschke; **Wien/Bozen:** Alfred von Arneth; **Bonn:** Jürgen Mathus.

Anschrift für alle: Parkallee 84/86, 20144 Hamburg. Verlag: Landsmannschaft Ostpreußen e.V., Parkallee 86, 20144 Hamburg. Das Ostpreußenblatt ist das Organ der Landsmannschaft Ostpreußen und erscheint wöchentlich zur Information der Mitglieder des Förderkreises der Landsmannschaft Ostpreußen. – Bezugspreis Inland 11,50 DM monatlich einschließlich 7 Prozent Mehrwertsteuer. Ausland 14,90 DM monatlich, Luftpost 21,40 DM monatlich. Konten: Landesbank Hamburg, BLZ 200 500 00, Konto-Nr. 192 344. Postbank Hamburg, BLZ 200 100 20, Konto-Nr. 84 26-204 (für Vertrieb); Konto-Nr. 907 00-207 (für Anzeigen). – Für unverlangte Einsendungen wird nicht gehaftet. Rücksendung erfolgt nur, wenn Porto beiliegt. Für Anzeigen gilt Preisliste Nr. 23. Druck: Rautenberg Druck GmbH, 26787 Leer (Ostfriesland). – ISSN 0947-9597.

Telefon (0 40) 41 40 080

Fax Redaktion (0 40) 41 40 08 50
Telefon Anzeigen (0 40) 41 40 08 41
Telefon Vertrieb (0 40) 41 40 08 42
Fax Anzeigen und Vertrieb (0 40) 41 40 08 51

Oder-Neiße:

„Kriminalität verunsichert viele"

Knapp 30 000 Aufgriffe illegal Eingereister erfaßte der Bundesgrenzschutz

Auf der unlängst noch zugefrorenen Oder herrscht in diesen Nächten oft reger Betrieb. Schieber, illegale Einwanderer, Schleuser nutzen die Gunst der Witterung. Besonders beliebt ist der Schmuggel von Zigaretten. Dem Bundesgrenzschutz (BGS) gelang mittels Wärmebildgeräten, mit denen die Grenzer auch in stockfinsterer Nacht noch etwas erkennen können, mehrere spektakuläre Aufgriffe. So wurden bei Frankfurt/Oder rund zwanzig Schieber auf frischer Tat ertappt – allerdings konnten sie entkommen. Kurz darauf kam es in der Nähe von Cottbus sogar zu einer nächtlichen Schießerei.

Der BGS verfügt an der Odergrenze seit Herbst 1993 über 66 Wärmebildgeräte. Als Bundesinnenminister Manfred Kanther Anfang Februar die an der Oder stationierte BGS-Einheit inspizierte, da konnte er sich u. a. einen Eindruck über die Einsätze mit den Wärmebildgeräten verschaffen. Nach seiner Dienstreise erklärte der Innenminister: „Die Kriminalität, die durch illegale Zuwanderung entsteht und den Aufenthalt von ausländischen Straftätern entsteht, verunsichert viele Menschen und läßt sie nach einem entschlossenen Vorgehen der Verantwortlichen rufen. Für den Bundesgrenzschutz ist daher die Grenzüberwachung der Schwerpunkt seiner Tätigkeit."

Dabei stelle die 1264 km lange Grenze zu Polen und zur Tschechischen Republik den Bundesgrenzschutz vor eine besondere Herausforderung. Rund 29 600 Aufgriffe illegal eingereister Ausländer durch die Grenzbehörden (davon allein an den Ostgrenzen rund 24 000 = 80 Prozent), über 2000 festgenommene Schleuser, rund 125 000 Zurückweisungen und rund 30 000 Zurückschiebungen im Jahr 1995 lassen, so der Innenminister, „die Größenordnung der illegalen Zuwanderungsproblematik erkennen".

Angesichts dieser Zahlen kündigte Kanther an, daß er die Zahl der Wärmebildgeräte von derzeit 66 bis zum Ende dieses Jahres auf 105 erhöhen will. Denn mittels dieser Technik gelangen rund 25 Prozent aller Aufgriffe.

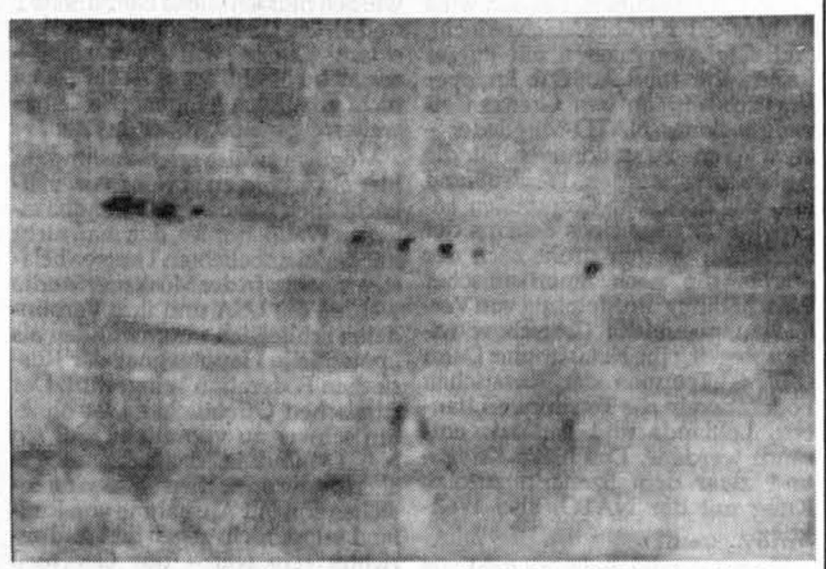
Als Beweis für die Qualität der Geräte verweist man beim BGS auf einen Aufgriff zwischen Frankfurt und Eisenhüttenstadt. Dort patroullierte in einer kalten Februar-Nacht ein BGS-Trupp, der mittels Wärmebildgerät verdächtige Bewegungen am Oderufer beobachtete.

Mit den Wärmebildgeräten konnten die Beamten beobachten, wie mehrere Pkw am Ufer anhielten und Personen ausstiegen. Aus den Kofferräumen wurden große Kisten mit Schmuggelzigaretten herausgeholt. Einige erkundeten das Terrain.

Daß dieser Aufgriff kein Einzelfall ist, zeigte ein Zwischenfall in der Nähe von Cottbus: Eine BGS-Streife hatte Ende Februar etwa zehn bis 15 Personen in einem Wald nahe der Neißegrenze beobachtet. Die Schmuggler hatten zuvor die zugefrorene Neiße passiert. Bei der Verfolgung und Festnahme eines Flüchtenden sollen sich dann zwei Schüsse gelöst haben, wobei einer den Festgenommenen, einen Polen, in die Schulter traf.

Gegen den Grenzschützer werde nun wegen des Verdachts der Körperverletzung im Amt ermittelt, teilte die Staatsanwaltschaft mit. Wer die anderen Flüchtenden waren, konnte nicht ermittelt werden. Die Staatsanwaltschaft vermutet, daß es Schmuggler waren. Der festgenommene verletzte Pole gab bei der Befragung zu Protokoll, daß er die anderen Leute nachts zufällig im Wald getroffen habe und man dann gemeinsam zu einer Wanderung nach Deutschland aufgebrochen sei.

Hagen Nettelbeck



Erfassen auch nachts jede Bewegung: Die Wärmebildgeräte des Bundesgrenzschutzes. Die schwarzen Punkte zeigen die Kolonne an, die illegal über die zugefrorene Oder kommt — Foto Nettelbeck

Bundesrepublik:

Die Staatsfinanzen immer desolater

Den Bonner Steuererhöhern dürfte es die Sprache verschlagen haben: Laufend hatten Union und FDP – über den Bundesrat war auch die SPD im Boot – an der Abgabenschraube gedreht. Und im Endergebnis hatten sie weniger in den Kassen als zuvor. So berichtet die Deutsche Bundesbank, die volkswirtschaftliche Steuerquote (also das, was Vater Staat direkt in seine Kassen leitet) sei von 23,7 auf 23,5 Prozent des Bruttoinlandsprodukts (BIP) gesunken. Das BIP ist die Gesamtsumme aller wirtschaftlichen Leistungen in Deutschland.

Nicht nur wegen der trotz des seit einigen Jahren erhobenen Solidaritätszuschlages zurückgegangenen Einnahmen stellt die Bundesbank den Finanzministern von Bund und Ländern ein schlechtes Zeugnis aus. Wenn die Bundesbanker in ihrer zurückhaltend-vornehmen Sprache feststellen, für das laufende Jahr 1996 zeichneten sich „noch keine Fortschritte" beim staatlichen Sparen ab, dann bedeutet das in einer verständlicheren Sprache: Die Lage der Staatsfinanzen ist desolat, Besserung in diesem Jahr nicht zu erwarten.

Die Gründe für den Rückgang der Einnahmen liegen in der wachsenden Arbeitslosigkeit, die aus früheren Lohnsteuerzahlern jetzt Empfänger von staatlichen Unterstützungszahlungen macht. Auch die „Frühverrentung" älterer Arbeitnehmer zeigt Wirkung: 1993 und 1994 gingen insgesamt 316 000 Beschäftigte in die Frührente mit der Folge, daß sie Sozialleistungen (Renten) beziehen, aber so gut wie keine Steuern mehr bezahlen.

Die Politiker von Bund und Ländern flüchteten in die Schuldenmacherei. Die Bundesbank rechnete vor, daß 1995 130 Milliarden Mark an Krediten aufgenommen wurden. Das waren etwa 25 Milliarden Mark mehr als 1994; auch 1996 soll es bei dieser Summe bleiben.

Damit hat die Bundesrepublik Deutschland, früher oberlehrerhaft mit der eigenen angeblich soliden Finanzpolitik winkend, die Stabilitäts-Bedingungen des Maastrichter

Unsere Politiker flüchteten in die Schuldenmacherei

Eurogeld-Vertrages kräftig verfehlt. Das Staatsdefizit pro Jahr (also das Loch in den öffentlichen Kassen, das mit neuen Schulden geschlossen wird) darf drei Prozent des Bruttoinlandsprodukts nicht überschreiten, steht im Vertrag. 1995 überschritt Deutschland die Drei-Prozent-Grenze erstmals (3,6 Prozent), nachdem es im Jahr zuvor 2,6 Prozent gewesen waren. Sollten sich Berechnungen der SPD bestätigen, daß die Neuverschuldung auf 150 Milliarden Mark wachsen könnte, wäre das Maastricht-Ziel mit 4,02 Prozent noch deutlicher verfehlt.

In der Bonner Koalition gibt es zwei Denkrichtungen: Der CDU/CSU-Fraktionsvorsitzende Wolfgang Schäuble spielt offen mit dem den Geldwert gefährdenden Gedanken, die Hintertürchen von Maastricht zu benutzen, um das Eurogeld einführen zu können. Klauseln im Vertrag besagen nämlich, daß die Stabilitäts-Grenzen auch überschritten werden können, wenn man sich in Brüssel nur einig ist. Auch der Präsident des Europäischen Währungsinstituts, Alexandre Lamfalussy, sieht in zu hohen Staatsschulden kein Hindernis für die Teilnahme von Ländern an dem Eurogeld.

Die andere Denkrichtung orientiert sich am Vorbild USA, wo durch Steuersenkungen erheblich mehr Geld in die Staatskassen kam als vorher. So fordert die FDP, ab 1997 ernst zu machen mit Steuersenkungen: Nicht nur die Unternehmen sollen durch Abschaffung der Gewerbekapitalsteuer und der betrieblichen Vermögenssteuer entlastet werden. Auch die Lohn- und Einkommensteuer soll gesenkt werden.

Was Finanzminister Theo Waigel (CSU) plant, ist noch nicht ganz klar. Erst einmal will er die drei Landtagswahlen in Schleswig-Holstein, Rheinland-Pfalz und Baden-Württemberg abwarten. Danach, so heißt es in Bonn, will Waigel ein ganz großes Steuerpaket schnüren, da die Änderung von Steuergesetzen immer im SPD-beherrschten Bundesrat zustimmungspflichtig ist. In das Paket sollen die Abschaffung der betrieblichen Vermögenssteuer, Senkung der Gewerbesteuern und der Abbau des Solidaritätszuschlages ab 1. Juli 1997. Eine „Gegenfinanzierung" der Einnahmeverluste erscheint so sicher wie das Amen in der Kirche: Und das kann eigentlich nur eine Erhöhung der Mehrwertsteuer in der Schlußsitzung des Vermittlungsausschusses bedeuten.

Von der Senkung des Solidaritätszuschlages um zwei Prozentpunkte von 7,5 auf 5,5 Prozent der Lohnsteuer soll man nicht allzuviel erwarten: Ein Durchschnittsverdiener in der Industrie (4200 DM brutto, verheiratet, keine Kinder) hätte monatlich 6,50 DM netto mehr in der Tasche.

HL

Kommentare

Rentendebakel

Die Renten sind sicher. Diese Botschaft verkündet der zuständige Bundesarbeitsminister landauf, landab seit Jahren. Er müßte es besser wissen. Die bisher auch für den Laien erkennbaren Probleme bei der Rentenversicherung lassen nur den Schluß zu, daß Minister Blüm in dieser Angelegenheit ahnungslos ist oder wider besseres Wissen redet. Die diesjährige Rentenanpassung wird nach Auskunft des Ministers rund 0,5 Prozent betragen. Damit erhalten die Rentner nicht den Inflationsausgleich, was tendenziell sinkende Renten oder Kaufkraftverlust für die ohnehin nicht üppig gestellten Rentner bedeutet.

Der sozialpolitische Sprecher der Union, Louven, sieht in einer Verschiebung der Rentenanpassung die Möglichkeit, bei der Rentenversicherung die gesetzlich vorgeschriebene Mindestreserve von einer Monatszahlung wieder anzusammeln. Dies könne jedoch nur kurzfristig helfen. Die Anhebung der Beiträge zur Rentenversicherung sei in diesem Jahr zu gering vorgenommen worden. Hier müsse nachgebessert werden. Auf Dauer sei jedoch das „hohe Niveau" der Renten nicht zu halten.

Professor Meinhard Miegel, Leiter des Bonner Instituts für Wirtschaft und Gesellschaft, ist der Auffassung, daß das derzeitige Rentensystem ohne Modifizierung auf Dauer nicht zu halten sein wird. Langfristig werde man möglicherweise Rentenzahlungen von Vermögensprüfungen abhängig machen müssen. Zunehmend mehr Experten äußern die Auffassung, daß nach der Jahrtausendwende Altersrenten auf die Höhe einer Grundsicherung schrumpfen werden. Die Rente wird zu einer Art Sozialhilfe. Diese Entwicklung ist durch den demographischen Wandel zwangsläufig. Deutschland altert zunehmend.

Heute kommen auf je 100 Erwerbstätige 24 Rentenempfänger, im Jahr 2005 werden es 30 sein. Eine wesentliche Anhebung der Rentenbeiträge ist aus arbeitsmarktpolitischen Erwägungen nicht mehr möglich. Woher soll das Geld für die Rentenzahlungen kommen? Wer informiert über das sich abzeichnende Rentendebakel?

W. v. Gottberg

Kaum erträglich

Weißrußland blieb stets ein Staat, dessen Existenz außer Kartographen niemand so recht wahrnahm. Ohne Bodenschätze und vom Tschernobyl-GAU derart verseucht, daß es 40 Prozent des Staatshaushaltes zur Sanierung betroffener Flächen aufwenden muß, schien die Minsker Republik nie sehr zukunftsträchtig. Jelzins neueste Vision einer „Konföderation" wurde von der längst Moskau-treuen Minsker Führung unter Präsident Lukaschenko dementsprechend positiv beantwortet. Ganz anders Kasachstan, das, mit Erdölüberschüssen gesegnet, seit Jahren versucht, sich aus der Umklammerung Rußlands zu lösen, mit dem es noch rund zwei Drittel seines Außenhandels abwickelt. Da wirkt es befremdlich, wenn Boris Jelzin, die Meinung der Kasachen wohl kennend, jene flächenmäßig zweitgrößte GUS-Republik so ohne weiteres ebenfalls in seine Vereinigungspläne einbezieht. Dahinter scheint der Geist alter Sowjetherrlichkeit auf, nach dem Moskau Grenzen hin- und herschieben kann, wie es ihm gefällt, und die für Rußlands Nachbarn unerträgliche Anmaßung, daß er sie als „nahes Ausland" irgendwie doch noch zur Verfügungsmasse Moskauer Politik gehören. Rußlands Bestreben, weiter im Konzert der Großmächte eine gewichtige Rolle zu spielen, ist Jelzins Gebaren kaum zuträglich. Sein Ziel sollte es sein, den Völkern der Welt klarzumachen, daß eine Großmacht Rußland keine Bedrohung, sondern ein Gewinn ist.

Hans Heckel

Das Ende der Wehrpflicht?

Über die Vor- und Nachteile einer reinen Berufsarmee

Von Generalmajor a. D. GERD-H. KOMOSSA



Prägendes Erlebnis für viele junge Männer: Ausbildung im Felde

In der vergangenen Woche haben wir uns mit der neuen französischen Militärdoktrin und der dortigen Abschaffung der Wehrpflicht befaßt. Der Autor unseres heutigen Beitrages geht auf die deutsche Situation ein.

Seit Aufstellung der Bundeswehr am 200. Geburtstag des preußischen Reformers Gerhard Scharnhorst war es nie ernsthaft die Frage, ob die Bundesrepublik Deutschland zu ihrem äußeren Schutze sich auf die Wehrkraft ihrer jungen Bürger stützen oder ihre Sicherheit einer Berufsarmee anvertrauen wolle. Die Wehrpflicht wurde in Frage gestellt nur von denjenigen, die grundsätzlich eine Verteidigung ablehnen.

Das Grundgesetz hat im Art. 87a festgelegt, daß der Bund Streitkräfte zur Verteidigung aufstellt. Es überläßt dem Gesetzgeber die freie Entscheidung, ob er dieser nationalen Verpflichtung durch eine Wehrpflicht- oder Freiwilligenarmee nachkommen will. Das Grundgesetz hat auch als Primärauftrag der Bundeswehr die Abwehr eines bewaffneten Angriffs gegen die Bundesrepublik Deutschland festgelegt.

Im Lichte dieser Entscheidung wird immer zu prüfen sein, welcher Auftrag der Streitkräfte Priorität hat. Es kann eigentlich nur die Landesverteidigung sein. Doch zur Zeit liegt der Schwerpunkt aller Verteidigungsanstrengungen bei den „Krisenreaktionskräften", wie sie jetzt in Kroatien und Bosnien zum Einsatz kommen.

Mit seinem Urteil vom 12. Juli 1994 hat das Bundesverfassungsgericht dazu geklärt, daß auch Einsätze der Bundeswehr außerhalb des eigenen Schutzgebietes und des der NATO möglich sind. Dann jedoch nur mit Zustimmung des Parlaments. Die Frage stellt sich, wie Deutschland beide Aufgaben – Landesverteidigung und „Out-of-Area"-Einsätze – erfolgreich erfüllen kann. Für Einsätze außerhalb der Verteidigung des eigenen Landes brauchten wir sicher keine Wehrpflichtarmee. Die Aufgaben hier würde professionell jede Berufsarmee gut erfüllen. Wenn Wehrpflichtige heute in Kroatien stehen, sind sie dort ohnehin auf freiwilliger Basis. Die Soldaten dort werden auch anders besoldet.

Die Wehrpflicht wurde mit Beginn des Jahres auf zehn Monate Dauer herabgesetzt. In dieser Zeit kann wohl kein Kommandeur Soldaten für Spezialverwendungen in einer hochtechnisierten Armee erfolgreich ausbilden und diese gleichzeitig für einen Einsatz „fit" machen. Wer es glaubt tun zu können, muß Wunder vollbringen können.

Aus den Wehrpflichtigen schöpfte die Bundeswehr seit Jahren auch in hohem Maße ihren Bedarf an Zeit- und Berufssoldaten, nachdem diese im praktischen Dienst Interesse für das Soldatsein gefunden hatten. Dies ist schon heute überaus schwierig. In diesem Jahr werden 28 000 Berufs- und Zeitsoldaten ausscheiden, es dürften aber nur 23 000 sein. Das heißt: der Bundeswehr fehlen 5000 längerdienende Soldaten!

Hinzu kommt das Problem der Kriegsdienstverweigerer. Hier wurde im vergangenen Jahr mit 160 660 Verweigerern seit Aufstellung der Bundeswehr der absolute Höchststand erreicht. Dieses Ausmaß wird schon bald eine Gefährdung der Einsatzbereitschaft bewirken. Denn mehr als die Hälfte

Dienstzeit zu kurz

der notwendigen Wehrpflichtigen verweigert den Wehrdienst. Bei 32 Prozent der Gemusterten sieht die Bundeswehr die Schmerzgrenze. Und diese wurde 1995 erreicht! Von daher stellt sich konkret die Frage, ob unter diesen Bedingungen an der Wehrpflichtarmee überhaupt noch festgehalten werden *kann*.

Nun fordern manche die Umwandlung in eine Berufsarmee. Tatsächlich spielen die Hauptverteidigungskräfte, also die Verbände für die Landesverteidigung, faktisch heute eine untergeordnete Rolle. Ein großangelegter Angriff auf unser Land ist nicht zu erwarten. Krisenherde liegen auf dem Balkan, im nördlichen Kaukasus und im Gürtel von Marokko bis Indonesien. Aber wohin Rußland marschiert, weiß niemand!

Aus professioneller Sicht mancher Militärs könnte die Umwandlung der Bundeswehr zu begrüßen sein. Manche Probleme, die der Wehrpflichtige in die Kaserne bringt, würden entfallen. Für Ausbildung und „In-Übung-Halten" wäre genug Zeit. Der Berufssoldat, der in der Armee seinen „Job" sieht, bringt Ehrgeiz mit, Laufbahnerwartungen, aber auch Soldansprüche, die der Wehrpflichtige nicht kennt.

Schmerzgrenze erreicht

Eine Berufsarmee ist natürlich teurer als die Wehrpflichtarmee, daher wird sie wesentlich kleiner sein – kaum mehr als 200 000 Mann –, sie wird auch den Arbeitsmarkt zusätzlich belasten.

Der Berufssoldat kommt freiwillig, motiviert und wird sein Bestes geben. Der Wehrpflichtige folgt dem Ruf seines Landes für dessen Verteidigung, ohne Gründe der Verweigerung zu suchen. Er kommt nicht mit Begeisterung, doch er will sich seiner Pflicht nicht entziehen. Er bringt in die Bundeswehr ein sein unterschiedliches berufliches Können und stellt eine enge Verbindung dar von Bundeswehr und unserem Volke.

Der Dienst des Wehrpflichtigen in den Streitkräften ist trotz des Geredes vom Gammeln nie eine verlorene Zeit. Der junge Bürger lernt manches für sein Leben. Sich in eine Gemeinschaft einzuordnen, einen Auftrag nach bestem Können zu erfüllen, in einer kleinen Einheit zuverlässiger Partner zu sein, sich als Glied eines Ganzen zu verstehen, das bringt doch auch Nutzen für den späteren Beruf. Man muß nicht von einer Schule der Nation sprechen, aber wer will leugnen, daß bisher jeder junge Bürger in der Armee etwas für sein späteres Leben gelernt hat?

Es wird nicht immer einfach sein, innerhalb der voll integrierten Korps der Berufssoldaten gemeinsam Dienst zu machen. Doch der deutsche Wehrpflichtige bringt gegenüber seinen alliierten Kameraden durchaus Bereicherndes mit.

Im übrigen gibt es keinerlei Zwang, sich an Amerikaner, Engländer, Franzosen und Niederländer anzupassen hinsichtlich der Wehrstruktur, es sei denn, in einer wirklichen Europa-Armee. Doch ist diese in Sicht, wo es doch nicht einmal eine gemeinsame europäische Sicherheitspolitik gibt?

Wenn der Soldat in Führungsposition, vom Generalinspekteur bis zum Bataillonskommandeur der Bundeswehr, am Prinzip der Wehrpflichtarmee festhält, dann tut er das im Grunde gegen professionelle Einsicht. Aber er gibt damit ein Zeichen seines echten Demokratieverständnisses und seiner Übereinstimmung mit den Grundgedanken des Reformers Scharnhorst.

Doch vielleicht sind wir, ungewollt, schon auf dem Wege in eine Berufsarmee. Da jedermann nein sagen kann zum Dienst für unser



Aus der Übung könnte Ernst werden: Manöver der Panzertruppe
Fotos (2) PFA

Soldaten alleingelassen

Land, kommen heute eigentlich nur noch Freiwillige in die Bundeswehr. Sie werden aber schlechter bezahlt als ein Berufssoldat.

Die Bundeswehr bemüht sich, von der Politik hier weitgehend alleingelassen, durch mehr Attraktivität im Dienst das Ansehen des Soldaten zu heben und seine Zustimmung zum Dienst zu verbessern. Der Dienst soll erlebnisreich sein, interessant und fordernd. Die militärische Führung bemüht sich hier nach Kräften. Ob dies der Schlüssel zur Lösung der Probleme ist?

Wenn der Soldat alle Probleme selbst lösen muß, hat wohl die Politik ihre Aufgabe nicht voll erfüllt. Der Weg aus dem Dilemma heraus führt nur über die Politik, die vor allem das Recht auf Verweigerung zurückführen muß auf die grundgesetzlichen Forderungen: aus Gewissensgründen statt aus gewissen Gründen. Dies kann nicht Aufgabe des Soldaten sein.

Die Wehrpflicht muß bleiben. Wir brauchen den Soldaten in einer festen Bindung an unseren Staat wie an unser Volk. Und wir können nicht verzichten auf gut ausgebildete Reservisten. Bei Kürzung der Ausbildung darf aber nicht übersehen werden, daß der Soldat nur durch gute Ausbildung und gutes Wehrmaterial die Chance erhält, im Ernstfall den gestellten Auftrag zu erfüllen und zu überleben. Wer an der Ausbildung spart, lädt große Verantwortung auf sich für unsere Sicherheit und das Leben unserer Soldaten.

Die Verlockung zur Inquisition

Aus fremder Feder

Ist die Wissenschaftsfreiheit in Deutschland wieder bedroht? / Von Markus Leuschner

Ungewöhnliches trug sich am vorvergangenen Mittwoch in der Fragestunde des Bundestages zu. Für eine knappe Stunde funktionierten die Abgeordneten der Grünen Annelie Buntenbach, Volker Beck und Winfried Nachtwei das Plenum in ein Inquisitionstribunal gegen einen Abwesenden um.

In sechs mündlichen Anfragen und 14 Zusatzfragen wurde der renommierte Historiker Joachim Hoffmann, langjähriger Wissenschaftlicher Mitarbeiter des „Militärgeschichtlichen Forschungsamtes" und dort einer der wenigen Wissenschaftler, die sich den namentlich durch den ehemaligen Amtsleiter Manfred Messerschmidt verkörperten politisierenden, zeitgeistkonformen Tendenzen entgegengestellt hatten, in die Nähe des Rechtsextremismus und der „Volksverhetzung" gestellt. Mit großer Penetranz wurden dienstrechtliche Konsequenzen eingefordert. Hintergrund war das im vergangenen Jahr erschienene Buch Hoffmanns, „Stalins Vernichtungskrieg 1941–1945", in dem der Verfasser sich unter Auswertung umfangreicher, teilweise erst jüngst zugänglich gewordener Quellen aus russischen und deutschen Archiven kritisch mit dem Vernichtungscharakter des von 1941 bis 1945 von Stalins Roter Armee geführten Krieges auseinandersetzte, ohne dabei die deutsche Kriegsführung zu beschönigen. Bezeichnend für die Qualität der diffamierenden Fragestellungen ist, daß an keiner Stelle zur Untermauerung der schweren Vorwürfe aus Hoffmanns Buch zitiert wurde, sondern ausschließlich aus einer Rezension in der linken „taz". Das Buch selber bietet tatsächlich keine Anhaltspunkte für eine Leugnung der NS-Massenverbrechen, aber der Verfasser verneigt sich auch nicht vor den diversen „Geßler-Hüten" außerwissenschaftlicher Provenienz. Und das will man ihm wohl nicht durchgehen lassen.

> „Bezeichnend für die Qualität der diffamierenden Fragestellungen ist, daß an keiner Stelle zur Untermauerung der schweren Vorwürfe aus Hoffmanns Buch zitiert wurde, sondern aus einer Rezension in der linken ‚taz'."

Die Parlamentarische Staatssekretärin beim Bundesminister der Verteidigung, Michaela Geiger, betonte mehrfach, daß es sich bei dem Buch Joachim Hoffmanns um eine private Veröffentlichung handle und die Bundesregierung „keine Veranlassung sehe, sich mit den privaten Meinungen eines Autors auseinanderzusetzen." Gleichwohl sei im Bundesverteidigungsministerium eine Prüfung des Buches veranlaßt worden. Frau Geiger vermerkte: „Ich selbst habe das Werk nicht gelesen. Ich habe allerdings Buchbesprechungen in der ‚Zeit', in der ‚FAZ' und im ‚Rheinischen Merkur' gelesen, die durchaus unterschiedlich im Urteil waren. Auch das möchte ich Ihnen an dieser Stelle sagen." Wegen des inquisitorischen Tons insbesondere der Grünen-Abgeordneten Buntenbach sah sich der Bundestagsvizepräsident Klein zu der Bemerkung veranlaßt: „Sie haben nicht zu befehlen, wie geantwortet wird."

Diese Fragestunde war bestimmt keine Sternstunde des Parlaments, vielmehr ein Menetekel, wie es um die Freiheit der Wissenschaft in Deutschland bestellt sein würde, wenn noch stärker als bisher wissenschaftliche, insbesondere zeitgeschichtliche Forschungen durch politische Vorgaben präfiguriert würden.

In Kürze

Keine Menschenrechte

Die Europäische Menschenrechtskommission lehnte die Beschwerden von fünf Deutschen ab, die von 1945 bis 1949 in der Sowjetischen Besatzungszone enteignet worden waren. Christian Krüger, Generalsekretär der Kommission, begründete die Entscheidung damit, daß die Europäische Menschenrechtskonvention erst 1953 inkraft getreten sei. Die Beschwerdeführer wandten ein, daß ihre Enteignung erst mit dem Einigungsvertrag 1990 rechtskräftig geworden sei.

Beute kommt zurück

Als erster Staat der ehemaligen UdSSR will Georgien im Zweiten Weltkrieg geraubte deutsche Kulturgüter zurückgeben. Nach umfangreicher deutscher Wirtschaftshilfe sollen die rund 100 000 Bücher nach Braunschweig und Magdeburg zurückkehren.

Kroatien vorn

Kroatien und Estland verzeichneten 1995 mit sieben bzw. sechs Prozent das stärkste Wirtschaftswachstum der ostmitteleuropäischen Reformstaaten. Schlußlicht waren Rußland und die Ukraine mit null Prozent.

Kroatien raus

Freimut Duve, SPD-Bundestagsabgeordneter, sprach sich jetzt gegen die Aufnahme Kroatiens in den Europarat aus. Er warf dem kroatischen Präsidenten Franjo Tudjman „antidemokratische Aktionen" vor.

Sjuganow führt

Mit 24 Prozent führt Kommunistenchef Gennadij Sjuganow die Beliebtheitsskala der Kandidaten zu den russischen Präsidentschaftswahlen am 16. Juni an, so die Umfrage des Moskauer TV-Senders NTW. Danach folgen Wladimir Schirinowskij mit zwölf und Präsident Boris Jelzin mit elf Prozent.

Bauzeit 20 Jahre?

Hans Kollhoff, Architekt und Gewinner des Wettbewerbs zur Gestaltung des Berliner Alexanderplatzes von 1993, schätzt, daß die Fertigstellung des „Alex" 20 Jahre in Anspruch nehmen könnte.

Auslandsdeutsche:

Ein später Triumph der SED

Die Ziele der „Gesellschaft Neue Heimat" deckten sich weithin mit denen auswärtiger Mächte

Als es der SED-Führung klar wurde, wie gering die Erfolgsaussichten waren, die Macht über ganz Deutschland unter den Moskauer Auspizien zu erlangen, begann sie mit der gezielten Auflösung des an ein einiges Deutschland gebundenen politischen Denkens: „Deutschtum" wurde nicht mehr gefordert. Mit dieser Haltung kam sie ganz natürlich dem offiziellen deutsch-deutschen Verständnis entgegen, weil die praktische Politik aller Bundesregierungen sich vom Ziel der Wiedervereinigung immer mehr entfernte. Insoweit war das auf den Fortbestand der deutschen Teilung zielende Politikmuster in der Bundesrepublik und der DDR gleich.

Wenn man sich in der SED-Führung dennoch auf Deutsche und sogar auf Deutschstämmige besann, die außerhalb der DDR in Europa oder gar auf anderen Kontinenten lebten, dann lag dem mit der Zielvorstellung der weiteren „Festigung" der DDR ein Handlungsschema zugrunde, das eher in das Denken der Moskauer Schulkameraden Markus Wolf und Stefan Doernberg paßte.

Stefan Doernberg ging als As der Sowjetunion im außenpolitischen Geflecht der DDR, und Hermann Axen, der inzwischen verstorbene heimliche Außenminister der DDR: Sie versprachen sich wohl sehr viel davon, als sie die „Gesellschaft Neue Heimat" GNH gründen ließen. Keineswegs im Sinne der Förderung des Deutschtums im Ausland, vielmehr darauf gerichtet, für im Ausland operierende Geheimdienstler oder geheimdienstliche Interessen eine legale Plattform zu installieren.

Die GNH sollte Verbindungen zu im Ausland lebenden Bürgern deutscher Herkunft pflegen; besser, den Versuch unternehmen, Kontakte mit solchen Deutschen auf- und auszubauen, um sie für die zwielichtigen Ziele ihrer Politik unter anderem auch gegen Bonn nutzbar zu machen. Besonders wichtig war es für die GNH, ihren Fuß auch auf den amerikanischen Kontinent, nach Kanada und die USA, in die Nähe des Jüdischen Weltkongresses, zu setzen.

Dies blieb den Sicherheitsdiensten der USA (CIA) und Bundesdeutschlands (BND) nicht verborgen. Besonders, als man mit dem Kauf kleiner amerikanischer Zeitungen und Verlage begann ... Sofort erkannten CIA und BND, was sich dahinter verbarg und stuften gemeinsam die „Gesellschaft Neue Heimat" als Ableger der „Hauptverwaltung Mischa" (Markus Wolf) ein. Damit dieser Verein „privat" arbeiten konnte, wurde auch alles so angelegt, wie im Verein für das Deutschtum im Ausland, VDA. Zuletzt wurde die GNH von Hans-Peter Minetti, dem ostwärtigen Starschauspieler und Kulturfunktionär, Sohn des großen Mimen, als Präsident geführt. Vizepräsident war Pfarrer Peter Schrimpf aus Rangsdorf bei Berlin, der der Humboldt-Universität nahe stand. Beiden zu unterstellen, sie hätten um die konspirative Aufgabenstellung gewußt, liegt ebenso nahe wie fern. Bündelung der ansprechbaren Auslandsdeutschen für die Politik-Interessen Moskaus und Ost-Berlins, aber eben nicht die Pflege des Deutschtums im Ausland, das war die eigentliche Aufgabe der GNH. Nun ist merkwürdigerweise die GNH der DDR mit ihren Zielen im Verein für das Deutschtum im Ausland aufgegangen und dieser will nunmehr das Deutschtum aufgeben. Das Auslandsvermögen, überhaupt das Vermögen der GNH ist im Einigungsprozeß ebenso verschwunden wie manches andere Vermögen aus DDR-Zeiten unauffindbar wurde, weil man bestimmten Organisationen den Charakter „Gesellschaftlicher Organisationen der DDR" nicht zuerkannte, sie also durch einen Rost mit sehr großen, weiten Maschen fielen.

Übriggeblieben ist die Zielabdekkung des jetzigen VDA mit den Zielen der GNH, den Begriff „Deutschtum" offenbar zu eliminieren, was schließlich der Deutschen Bundesrepublik ebensowenig zum Vorteil gereichen wird wie der DDR, die anscheinend der Bundesrepublik in der Selbstaufgabe gegenüber den Wünschen Moskaus nur um einiges vorausgegangen ist.

Die Pflege des Deutschtums wird von Deutschen zugunsten einer multikulturellen Unverbindlichkeitsfloskel aufgegeben, und niemand merkt, daß damit ein politisches Testament in einem Teil erfüllt wird, das im Washington Roosevelts und im Moskau Stalins geschrieben worden ist. **Willi Fehling**



Unterstützte die Absichten der DDR-„GNH": Markus Wolf, ehemaliger MfS-Chef, hier bei seinem Prozeß in Düsseldorf

Parteien:

15 Mio. Mark mehr

Die jährliche Höchstförderung der politischen Parteien aus Steuergeldern soll von derzeit 230 Millionen Mark auf möglicherweise 243,5 Millionen Mark angehoben werden. Dies steht in einer dem Bundestag zugeleiteten Empfehlung „unabhängiger Sachverständiger".

Die bisher gültige Obergrenze von 230 Millionen Mark geht auf das Parteienfinanzierungsurteil des Bundesverfassungsgerichts zurück und gilt seit 1994. Die Richter hatten vorgeschrieben, daß die Wahlkampfkostenerstattung und direkte Staatszuschüsse für alle Parteien insgesamt nicht über 230 Millionen Mark pro Jahr liegen dürfen.

Obwohl eine frühere Bonner Kommission dringend empfohlen hatte, die Obergrenze einige Jahre beizubehalten, kamen die neuen Gutachter im Auftrag von Bundespräsident Roman Herzog jetzt zu dem Ergebnis, daß sich die Kosten der Parteien 1994 um 2,3 und 1995 um 2,9 Prozent erhöht hätten. Die sich daraus ergebende Erhöhung der Obergrenze ab 1996 um 5,2 Prozent (13,5 Mio.) auf 243,5 Mio. DM jährlich soll aber nicht voll ausgeschöpft werden.

Die Experten hatten allerdings große Mühe, spezielle Kostensteigerungsraten des Politik-Betriebes zu ermitteln. So wurden beim Kostenfaktor Personal (32 Prozent Anteil) die Lohnsteigerungen im öffentlichen Dienst zugrundegelegt, weil es von den Parteien zu wenige oder keine Angaben gab. Bei den Mietkosten für Parteibüros (10 Prozent Anteil) wurde auf Basis der (gestiegenen) Wohnungsmieten gerechnet. Büromieten sanken allerdings: seit 1993 um 6 Prozent, so die Angaben des Rings Deutscher Makler (RDM) um 18 Prozent.

Für „Sonstige Ausgaben" der Parteien (35 Prozent Anteil) wurde von der Kommission der Preisindex „Dienstleistungen" privater Haushalte zugrundegelegt. Nach Angaben des Parteienfinanzierungsexperten Hans Herbert von Arnim sind die Einzelbestimmungen der staatlichen Parteienfinanzierung so angelegt, „daß die Parteien unabhängig von der Wahlbeteiligung und der Höhe der Mitgliedsbeiträge und Kleinspenden immer den Maximalbetrag erhalten". **HL**

Presseschau

Blutiger Feldzug

Die in Moskau erscheinende Zeitung „Obschtschaja Gaseta" schreibt über die Rolle von Verteidigungsminister Gratschow:

Jelzin kann Gratschow zweimal benutzen. Erstens kann er ihn zum Sekretär des nationalen Sicherheitsrates und zweitens zum Statthalter in Tschetschenien ernennen. Wenn Gratschow auch dort versagt, wird ihn der Präsident entlassen, sicher ohne zu vergessen, den Minister für die Schande des tschetschenischen Feldzugs zu brandmarken. Irgendwer muß ja für 40 000 Tote, davon 4000 russische Soldaten, verantwortlich gemacht werden.

Scharfe Haftstrafen

Die „Neue Zürcher Zeitung" schreibt über den Übergriff amerikanischer Militärs in Japan:

Das von den Soldaten verübte Verbrechen hatte im letzten Spätherbst auf dem zwischen der Insel Kyushu und Taiwan gelegenen Archipel Okinawa einen Sturm der Entrüstung ausgelöst. Zehntausende von Japanern protestierten gegen die Amerikaner. In einem Protestmarsch, an dem auch der Gouverneur Okinawas und andere hochrangige japanische Politiker teilnahmen, wurden eine Hebung der Disziplin der amerikanischen Truppen, eine Genugtuungssumme für das vergewaltigte Mädchen, die umgehende Auslieferung straffällig gewordener Soldaten an die japanische Polizei und auch die Reduktion der Militärbasen gefordert. Nach anfänglichem Widerstand stimmten die Amerikaner Verhandlungen über eine Änderung des Stationierungsabkommens zu, welches die sofortige Verhaftung von amerikanischen Soldaten verunmöglicht.

Schändliches Spiel

Die Wochenzeitung „Junge Freiheit" greift die von Oskar Lafontaine ausgelöste Kampagne gegen Aussiedler auf und schreibt:

Als der Autor vor einiger Zeit an gleicher Stelle schrieb, „bei der Beschäftigungsproblematik könne an der Bedeutung ausländischer Arbeitnehmer nicht vorbeigesehen werden", so führte der nordrheinwestfälische Verfassungsschutz diesen Satz als Hinweis auf „rechtsextremes Gedankengut in der JF" an. „Politisch korrekt" und verfassungskonform darf man in nationalökonomischen Kategorien wohl nur dann denken, wenn Deutsche (als Aussiedler) gegen Deutsche (als Arbeitslose) ausgespielt werden – ein wahrhaft schändliches Spiel.

Tendenzen:

Die Preußen sammeln sich

„Vereinigung Brandenburg-Preußen e. V." tagte in Stendal

„Die Unbestechlichkeit der preußischen Verwaltung ist für immer dahin, denn mit dem Rechtsmittelstaat, wie er im jetzigen Deutschland gehandhabt wird, kann man ein ordentliches Staatswesen, wie Preußen es einmal gewesen ist, nicht wiederherstellen!" Das stellte ein Teilnehmer an der Diskussionsrunde, die von der „Vereinigung Freistaat Brandenburg-Preußen e. V." zum 2. März dieses Jahres nach Stendal geladen war, fest. Unterschiedliche Zusammenschlüsse an Preußen interessierter Kreise sollten hier Kontakte untereinander herzustellen, um gemeinsame Aktionen zu erörtern. Das Treffen wurde ein Erfolg.

Das Preußenkolleg Berlin war durch Herrn Poeschke, das Preußenkolleg Helmstedt durch Herrn Arlheit vertreten. Herr Flaam aus Berlin vertrat den Verein „Tradition und Leben", eine Arbeitsgemeinschaft zur Förderung des monarchischen Gedankens. Die „Berliner Stadtgarde" hatte in letzter Minute absagen müssen. Herr Schulz-Ebschbach, der 1. Vorsitzender, ist übrigens der Malermeister, der nach dem Zusammenschluß Westdeutschlands mit Mitteldeutschland das Schloß Sanssouci in Potsdam, für einen symbolischen preußischen Taler, wieder mit der nach altem Rezept hergestellten Originalfarbe hat angestrichen hat.

Dr. Hermann Knaack, der 1. Vorsitzende der „Vereinigung Freistaat Brandenburg-Preußen e. V." forderte nach der Begrüßung und einführenden Worten zu einem Gedankenaustausch zwischen den verschiedenen Gruppierungen auf. Es kam recht bald eine lebhafte Diskussion über Preußen, seine Geschichte und sein Verbot durch die Siegermächte 1947 in Gang. Die preußische Staatsidee wurde diskutiert.

Es wurde allgemein bedauert, daß das preußische Denken und Handeln in der Verwaltung, – aber nicht nur dort –, abhanden gekommen sei. Die in Preußen so typische Balance zwischen Rechten und Pflichten des Bürgers sei in dieser Bundesrepublik Deutschland liberalistisch verschoben worden. Es wurde beschlossen, sich in Kürze zu einem Gespräch über ein gemeinsames Mitteilungsblatt zusammen zusetzen. Dr. Knaack wies u. a. darauf hin, daß sich in Mitteldeutschland allenthalben Preußen-Kreise bilden. Im August dieses Jahres soll in der Nähe von Seelow der „Oderbruch-Erinnerungstein" Friedrich des Großen wieder aufgestellt werden. **Helmut Kamphausen**

Griechenland:

Kein Geld

50 Jahre nach Kriegsende und nach Jahrzehnten „friedlicher, vertrauensvoller und fruchtbarer Zusammenarbeit" zwischen Deutschland und Griechenland hat die Reparationsfrage ihre Berechtigung verloren", heißt es in einer Erklärung der Bundesregierung.

Das Auswärtige Amt vertritt in einer aktuellen Antwort auf eine entsprechende parlamentarische Anfrage erneut die Auffassung, Rechtsansprüche Griechenlands ließen sich auch nicht aus einem bilateralen Abkommen von 1960 herleiten.

Damals seien die Ansprüche des EU-Partners in der Folge nationalsozialistischer Verfolgung griechischer Staatsangehöriger, die Freiheits- oder Gesundheitsschäden erlitten, abschließend geregelt worden. Der Vertrag habe inhaltlich vergleichbaren Abkommen mit anderen westeuropäischen Staaten entsprochen. Im übrigen verweist die Bundesregierung auf „bedeutsame Nettotransferleistungen", die Deutschland zugunsten Griechenlands über bilaterale Wirtschafts- und Entwicklungshilfe, Verteidigungshilfe oder den deutschen Anteil an Leistungen der Europäischen Union erbracht habe.

Zuletzt hatte der griechische Ministerpräsident Kostas Simitis anläßlich seines Deutschland-Besuches am 22. Februar die Bundesregierung mit der Forderung nach Entschädigungszahlungen für griechische NS-Opfer konfrontiert. **A. T.**

Polen:

Bei Anruf Mord?

Bereits im Jaruzelski-Polen gab es sie schon einmal: Die „unbekannten Täter", die zündelten, krankenhausreif prügelten oder politisch Unliebsame ermordeten. Jetzt sind sie nach der Wahl des postkommunistischen Präsidenten Aleksander Kwasniewski wieder da. So wurde jetzt der Journalist und Sprecher der „Solidarnosc" des größten Warschauer Betriebes, des Traktoren-Werkes „Ursus", Andrzej Krzepkowski ermordet, nachdem zuvor auf das Gewerkschaftsbüro Brandanschläge verübt worden waren. Krzepkowski, langjähriger Häftling des kommunistischen Regimes, tat sich in letzter Zeit durch besonders scharfe Angriffe gegen die Postkommunisten hervor. Kurz vor Weihnachten wurde der Redakteur des katholischen und von den Postkommunisten besonders gehaßten Senders „Radio Maryja", Jesuitenpater Waclaw Butowski, ermordet.

Zuletzt folgte ein Brandanschlag auf die Wohnung eines Redakteurs des Nachrichtenmagazins „Wprost". Das Magazin hatte Ex-Premier Józef Oleksy's Kontakte zum russischen Geheimdienst aufgedeckt und sich mit den dubiosen Finanzen der Postkommunisten und ihrer Firmen befaßt. Daß Chefredakteur Marek Krol als „Verräter" als besonders gefährdet gilt, kommt daher, daß er der letzte stellvertretende polnische KP-Chef war.

Joachim Georg Görlich

Niederlande:

Umgangsformen

In den Niederlanden müssen Ausländer seit Anfang des Jahres einen „Ausbildungsrückstand" durch einen Integrationskurs belegen. Dabei stehen nicht nur Sprache und Landeskunde auf dem Programm, sondern auch praktische Tips für die in den Niederlanden üblichen Umgangsformen. Bisher waren die 500 Stunden umfassenden Seminare freiwillig, nun sind sie obligatorisch. Ausländer, die Sozialhilfe oder Arbeitslosengeld beziehen, müssen mit Kürzungen ihrer Bezüge rechnen, wenn sie den Kursen fernbleiben. Gekürzt wird auch, wenn sie die Prüfung nicht bestehen. Ausgenommen sind EU-Bewohner, Geschäftsleute, Diplomaten, Studenten; Asylsuchende müssen warten, bis sie als Flüchtlinge anerkannt sind.

A. V.

EU-Nachfolgekonferenz:

Vor Korrektur der Bürokratie?

Am 29. März werden in Turin die bisherigen Maastricht-Verträge revidiert

Die EU-Regierungskonferenz steht vor vielschichtigen Herausforderungen.

Am 29. März beginnt in Turin die Regierungskonferenz zur Revision der Verträge von Maastricht. Ziel ist es, die EU entscheidungsfähiger zu machen und mit Blick auf die geplante Ost-Erweiterung die institutionellen Reformen vorzunehmen, die die Handlungsfähigkeit der EU auch bei 20 oder mehr Mitgliedern sicherstellen.

Die tatsächliche Arbeit wird von einer Gruppe zu leisten sein, die sich als je einem Beauftragten der Außenministerien der Mitgliederstaaten und dem Kommissions-Präsidenten der EU, Jacques Santer, zusammensetzt. Im Gegensatz zu früheren Konferenzen wird diese nicht unter Ausschluß der Öffentlichkeit stattfinden. So hat das Europäische Parlament das Recht, während der Beratungen angehörte und – vermutlich – konsultiert zu werden. Ähnliches gilt auch für die beitrittswilligen Länder Mittel- und Osteuropas sowie für die EWR-Vertragspartner.

Obwohl der Vertrag über die Europäische Union erst am 1. November 1993 in Kraft getreten ist, sprechen vier Gründe für diese Regierungskonferenz. Erstens ist im Unionsvertrag von Maastricht verankert, daß 1996 eine derartige Revisions-Konferenz stattfinden muß. Die Architekten von Maastricht entschieden das mit Blick auf die Westeuropäische Union (WEU), die 1998 nach 50jähriger Vertragsdauer kündbar wird. Wie soll und kann die WEU, die der künftige militärische Arm der EU werden soll, weiterentwickelt werden? Wie kann eine gemeinsame europäische Verteidigungspolitik aussehen? Diese Fragen, die 1991 in Maastricht nicht zu beantworten waren, sollen nunmehr geklärt werden. Zweitens war nur eine Regierungskonferenz zur Bildung einer Wirtschafts- und Währungs-Union (WWU) im Gespräch. Doch der Fall der Mauer und der Zusammenbruch der Sowjetunion stellen die EU vor die Aufgabe, nicht nur wirtschaftlicher Riese zu sein, sondern auch politische Aufgaben zu übernehmen. Dieser Weg sollte durch den Unionsvertrag von Maastricht beschritten werden. Allerdings mußten bei diesem Vertragswerk viele divergierende nationale Interessen berücksichtigt werden. Dies erzwang fragwürdige Kompromisse vor allem dort, wo die EU Neuland betrat; also bei Pfeiler II (gemeinsame Außen- und Sicherheitspolitik) und Pfeiler III (Kooperation in Sachen Justiz und Inneres) des Unionsvertrages.

Drittens steht die EU gegenüber den Ländern Mittel- und Osteuropas, mit denen bereits ein dichtes Vertragsnetz geknüpft ist, vor der Aufnahme von Beitrittsverhandlungen. Bereits im Juni 1993 haben sich die EU-Chefs verpflichtet, diese Staaten aufzunehmen, sofern der Wunsch besteht und die notwendigen wirtschaftlichen und politischen Bedingungen erfüllt werden. Diese neuerliche Ost-Erweiterung fordert aber auch die EU selbst heraus, um eine Erweiterung von heute 15 auf 20 oder gar 25 Mitglieder zu verkraften. Die EU braucht zumindest institutionelle Reformen, um die Effizienz zu erhöhen und die Aufnahme neuer Länder zu ermöglichen.

Diese Ausgangslage zeigt, daß es in Turin nicht darum gehen kann, weitere Politik-Bereiche nach Brüssel zu verlagern. Vielmehr ist sicherzustellen, daß die EU ihre Aufgaben effizient und für den Bürger transparent erfüllen kann. Die geplanten Anpassungen sollen einerseits die EU für die bevorstehenden Erweiterungsverhandlungen reif machen; außerdem sollen sie den Bürgern zeigen, daß das europäische Einigungswerk in ihrem Interesse liegt. Sollten die Verhandlungs-Ergebnisse nicht substantiell sein, blieben die in der Präambel des Unionsvertrages formulierten Anliegen wie „Überwindung der Teilung des europäischen Kontinents", „Notwendigkeit, feste Grundlagen für die Gestalt des zukünftigen Europas zu schaffen", „Die Solidarität zwischen ihren Völkern unter Achtung ihrer Geschichte, ihrer Kultur und ihrer Tradition zu stärken", Lippenbekenntnisse. Die Diskussionen über Möglichkeiten und Grenzen der Regierungs-Konferenz sind jedoch schon voll im Gange. Welche Bedeutung die Verantwortlichen der EU diesen Gesprächen zumessen, zeigt sie in der detaillierten Vorbereitung. So beauftragte der Europäische Rat von Korfu (Juni 1994) eine sogenannte Reflexions-Gruppe damit, Ideen zu prüfen aber auch zu entwickeln, wie die Defizite des Vertragswerks von Maastricht im Hinblick auf die Ziele des Unionsvertrages und mit Blick auf die EU-Erweiterung beseitigt werden können.

Vor diesem Hintergrund sind wohl nur Kompromisse zu erwarten, die zwar niemanden ganz befriedigen werden, aber notwendig sind, damit alle Mitgliedstaaten das Ergebnis von Turin ratifizieren werden. Ob damit dann allerdings auch die angestrebten und dargestellten Ziele erreicht worden sind, wird man erst in etwa einem Jahr wissen.

Alfred v. Arneth



1950 wird der Plan zur Gründung einer Gemeinschaft für Kohle und Stahl verkündet: Geburtsstunde der späteren EU

Zitate · Zitate

„Ich bin ein fröhlicher Mensch. Ich rede lieber zehnmal lieber mit einer Oppelener Zeitung als mit dem ‚Spiegel'."

Thomas Gottschalk
Fernsehmoderator, im Gespräch mit dem „Schlesischen Wochenblatt"

*

„Luthers Todestag darf nicht wie früher für nationale Überheblichkeit genutzt werden."

Landesbischof Engelhardt
Ratsvorsitzender der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD)

*

„Mein Herr, Ihre Meinung ist mir ein Greuel, aber ich werde dafür einstehen, daß Sie gehört werden."

Francoise Marie Arouet de Voltaire
Französischer Aufklärer über Meinungsfreiheit

*

„Das religiös-ethische Vakuum füllt sich mit dem Moral-Surrogat der Political correctness. Auf die progressive Welle der Befreiung folgt die progressive Welle der Disziplinierung. Dieselbe Intelligenzija, die jahrzehntelang gegen Institutionen, Normen und Traditionen ankämpfte, sorgt nun für Ordnung und vertauscht die Rolle des gesellschaftlichen Zensors. Journalisten, Bundespräsidenten und politische Pastoren spielen ihre deutsche Lieblingsrolle: die des Gewissens der anderen. Sie definieren die neuen Jakobinertugenden und verordnen antifaschistische, antirassistische, internationalistische, multikulturelle, feministische Gesinnung. Political correctness ist ein Gebräu aus aufklärerischem Missionarismus. Wiedergutmachungsideologie, Minderheitentrotz, gesellschaftspolitischem Machtanspruch: das alles vermischt mit schalen Resten von Christentum. Milch frommer Denkart, die ihr Verfallsdatum sind langem überschritten hat. Hüter der Political correctness treffen Sprachdiktate, Denk- und Redeverbote. Sie verhängen Pranger, Acht und Bann. Zuträger, Denunzianten und Inquisitoren haben wieder zu tun. Freimut und Unbefangenheit verschwinden aus der öffentlichen Rede. Die Meinungsfreiheit, die liberale Quelle der Demokratie, trocknet aus."

Josef Isensee
Staatsrechtslehrer in Bonn über die „Politische Korrektheit" (PC)

Zeitspiegel

Die seinerzeit in Kiel erschienenen „Akademischen Blätter" befassen sich in ihrer Ausgabe vom Mai 1955 (57. Jahrgang) mit dem Südtirol-Problem:

Harold Nicolson, ebenfalls Mitglied der englischen Friedensdelegation, schreibt a. a. O. über die verheerende Wirkung, die Wilsons Zustimmung zur Brennergrenze auf die Pariser Friedensverhandlungen ausgeübt hat:

„Die italienische Frage wurde für die Wissenden zum Prüfstein der ganzen Konferenz. Danach, wie Woodrow Wilson sich zum Londoner Vertrag verhalten würde, wollten wir seinen wahren Wert beurteilen. Er wurde gewogen – und zu leicht befunden: er ließ sich auf einen Kompromiß ein ... wir waren erschüttert über dieses Versagen ... Es gibt nichts, was erklären könnte, wie es möglich war, daß der Präsident sich bereit fand, 230 000 Tiroler unter italienische Herrschaft zu bringen, im flagranten Widerspruch zum zentralsten aller seiner Grundsätze stand ... Die Auswirkungen dieses Zugeständnisses waren verheerend. Die Folge war die, daß ... weite Kreise sich darüber im klaren waren, daß der Präsident den Grundsatz der Nationalität zum Opfer gebracht habe, und zwar in einem Falle, wo keinerlei Grund zu einem Verzicht vorlag ... Wenn Wilson imstande war, den Brenner zu schlucken, so war er imstande, alles zu schlucken ... Nicht nur in moralischer, sondern auch in praktischer Hinsicht erwies sich dieses Zugeständnis als ein furchtbarer Fehler."

Unsicherheit in Frankreich wächst

Wirtschaftsregierung als Gegengewicht zur Zentralbank gefordert / Von Pierre Campguilhem

Frankreichs Regierungschef Juppé war Anfang Februar in Bonn, um seine deutschen Gesprächspartner über die Absichten seiner Regierung in Sachen gemeinsamer Währung zu beruhigen. Die französische Presse hat diesen Besuch nicht besonders herausgestellt, aber immerhin hervorgehoben, daß die Hauptgegenstände der Diskussionen immer noch die Osterweiterung der EU und selbstverständlich das Währungsproblem darstellen.

Juppé erklärte immerhin im Vorfeld seines Besuches der Tageszeitung „Die Welt" gegenüber, Frankreich werde „alles tun", damit die gemeinsame Währung ins Leben gerufen werden kann. Nach Juppé sei es „eine verkommene Idee", zu glauben, „ein Geschmeidigmachen der Konvergenzkriterien würde die Aufgabe der Regierungen leichter machen".

Nach dem Besuch zeigte sich jedoch, daß Juppés Visite in Bonn mehr innenpolitisch als auf Europa gerichtet angelegt war. Frankreichs Medien haben als bedeutsam den Frontwechsel Seguins hervorgehoben, der sich in Aachen bei einem vom Deutschen Bundestag veranstalteten Treffen für die Einführung der Euro-Währung ausgesprochen hat. Zugleich wird das als der letzte Versuch der Regierung angesehen, der französischen Wirtschaft die Euro-Währung schmackhaft zu machen. Seguin äußerte sich in einem mit der Wochenzeitung „Le Point" geführten Gespräch analog. Kritiker meinen, der Linksrutsch in Ostmitteleuropa könne seinen Frontwechsel erklären, da Seguin bei seinen Absichten, Premierminister und vielleicht später sogar Staatsoberhaupt zu werden, auswärtige Verbündete benötigt.

Im Inneren waren insbesondere die Kommunisten von seinem Frontwechsel nicht überzeugt. Ihre Tageszeitung „L'Humanité", die zuvor schon eine scharfe Pressekampagne gegen die Einführung des Euro lanciert hatte, veröffentlichte sogar eine einschlägig ablehnende Stellungnahme von Jacques Calvet, Vorstandsvorsitzender des Autokonzerns Peugeot-Citroen, einem ausgesprochenen Gegner von Maastricht I. Seguin, der der „Bilderberger Gruppe" angehört, und ein Bewunderer von Napoleon III. ist, könnte so zu einer Art von Goeteschem Zauberlehrling werden, falls das französische Finanzministerium die nationale Wirtschaft nicht mehr neuerlich aufzurichten vermag.

Jacques Delors, der alles auf einen Erfolg der Euro-Währung gesetzt hat, steht immer noch im Banne der französischen Sozialisten. Er forderte in einem Interview mit der Zeitung „Les Echos" eine europäische Wirtschaftsregierung als Gegengewicht zur Macht der zukünftigen europäischen Zentralbank. Dieses Argument dient sowohl zur Beschwichtigung der Gegner als auch zur Dämpfung der deutschen Finanzkraft. Da die nächsten Wahlen zur Nationalversammlung 1998, ein Jahr vor der geplanten Euro-Einführung, stattfinden, versucht die Sozialistische Partei, durch neue Beratungen besondere Volksnähe (sprich Wählerstimme) zu erreichen.

Dabei spielt neuerdings auch wieder eine Rolle, ob ein neues Referendum stattfinden soll. Chirac wird hier das letzte Wort zu sprechen haben. Allerdings schließen Beobachter aus, daß die Volksabstimmung von 1992 über Maastricht I direkt revidiert wird. Dennoch könnte durch eine Volksabstimmung über Maastricht II alles insgesamt infragegestellt werden, da die Ende März in Turin stattfindenden Beratungen auch währungspolitische Aspekte diskutieren und beschließen werden. Eine denkwürdige Koalition von Euro-Skeptikern könnte als 1998 die gemeinsame Währung in Frankreich zu Fall bringen. Das Ganze vielleicht sogar eine gezielte konzertierte Aktion? Auszuschließen ist das freilich nicht:

Vor dem Besuch Juppés in Bonn meldete nämlich ausgerechnet die linksgerichtete Wochenzeitung „L'Evènement du Jeudi" auf vier Seiten, daß Deutschland „zu stark" für Frankreich sei.



Die ostpreußische Familie

Lewe Landslied,

„wie sehr wir drei Schwestern die Ostpreußische Familie verschlingen, kann ich gar nicht zum Ausdruck bringen. Soviel hilfreiches Suchen, Vermitteln, Raten und Finden reizt ja förmlich die Leser, sich daran zu beteiligen", schreibt Lieselotte Arndt. Sie hat recht – und wie! Nicht nur sie half beim Finden des Buches „Auch in der Hölle bist du da" von Margarete Kühnapfel, das noch als Taschenbuch erhältlich ist, sondern unsere Familie ging mal wieder so richtig in die vollen. Das bestätigt Sabine Fechter, die uns weiterhin Scharen von Lesern und Leserinnen wünscht, „so dankbar, wie ich es bin", denn die Postflut auf ihre Frage nach dem Gedicht „... daß Gott nie einen Fehler macht" nahm solche Formen an, daß die Post ihr die Zuschriften in Sammelumschlägen zustellen mußte! Ich soll einen ganz großen Dank übermitteln. – Und nicht nur sie: Auch Hildegard Streich sagt noch einmal ein letztes Dankeschön für die über 100 Zuschriften zu dem „Kreuz von Golgatha". Und für Gerda Bronst-Mages wurde das kleine Wunder wahr, auf das sie nicht mehr zu hoffen wagte: Sie fand ihre Schulfreundin vom Königsberger Bismarck-Oberlyzeum, Marianne Kitzelmann! Bald gibt es ein Wiedersehen in München.

*

Aber nun geht es um sehr viel mehr, nämlich um die eigene Identität. Hare Gladstein aus Plunge in Litauen ist ein „Wolfskind", in der Hungerzeit 1946/47 schickte ihn die Mutter mit seinem Bruder nach Litauen. Dort wurden die Brüder getrennt und sahen sich nie wieder. Vor zwei Jahren besuchte Hare Gladstein seinen Heimatort Gr. Holstein bei Königsberg, wo er etwa 1939/40 geboren wurde, sein Vater soll auf einem Kran gearbeitet haben. Er sah dort ein Kreuz, das deutsche Besucher 1993 aufgestellt haben. Nun möchte er mit diesen und anderen Landsleuten in Verbindung treten in der Hoffnung, etwas über seine Familie zu erfahren. Hare Gladstein könnte auch nicht sein richtiger Name sein. Der jüngere Bruder hieß Alfred oder Manfred. Da ich die Anschrift in Litauen noch einmal nachprüfen muß, bitte an mich schreiben.

*

Für Liselotte Angermann ist dies der letzte Versuch, ihren Bruder Hans-Georg Rehberg zu finden. Er wurde am 29. August 1924 in Königsberg geboren und wohnte dort Krugstraße 13a. In diesem Zusammenhang sucht sie auch Gertrud Pusch und Herbert Queck, beide Krugstraße 10, sowie Ruth Gutzeit, die Am Fließ 14 wohnte. (Liselotte Angermann, Straße des Friedens 33 in 04860 Torgau.) Unser Landsmann Helmut Wunderlich organisierte im vergangenen Sommer erstmals ein Klassentreffen, und es konnten alle noch lebenden Mitschüler aus seiner Klasse des Gymnasiums in Ebenrode gefunden werden – bis auf zwei, die dort von 1939–1944 die Oberschule besuchten: (Heinz?) Karwcek, geb. 1929 in Kl. Lucken (Gr. Degesen) und Heinz Rauter, geb. 8. Juli 1927, letzte bekannte Adresse Göttingen, Harzstraße 7 (Helmut Wunderlich, Doberitzer Straße 6 in 14476 Fahrland.)

*

Schon einmal hatte sich Reinhold Jeromin an uns gewandt, als er Namensvettern suchte – über 800 Jeromins im In- und Ausland hat er inzwischen angeschrieben! Jetzt geht es um „Die Familiengeschichte der Jeromins, bearbeitet von Johann Rudolph, Huttenstraße 31 in Charlottenburg, Vermerk: Geschr. 31.12.1946", so steht es in der Quassowski-Kartei. Vielleicht kommt er, falls diese Chronik irgendwo auftaucht, auch der Lösung seiner Hauptfrage näher: Wo stammten die Jeromins her, ehe sie nach Masuren kamen? (Reinhold Jeromin, Graudenzer Straße 5 in 28816 Stuhr.)

Eure

Ruth Geede

Aus dem Bett in den See

Einladung zum erholsamen Urlaub auf ostpreußischen Bauernhöfen

Ferienhaus für 4–6 Personen mit Küche, Bad und Kamin, Liegewiese, Grillplatz, Reiten, Angeln, Baden, Segeln, Übernachtung mit Frühstück, HP oder VP" – ein Angebot wie aus einem aktuellen Ferienhausprospekt in Bilderbuchformat. Nur, daß es in keinem bundesdeutschen, österreichischen oder dänischen Katalog steht, sondern in einem – noch schmalen – ostpreußischen Prospekt. Genauer gesagt: Für Ermland und Masuren, wo die 20 Bauernhöfe liegen, die ihre Gäste mit einem „Herzlich willkommen" begrüßen. Denn die Gastgeberinnen gehören dem Ermländisch-Masurischen Verband Deutschstämmiger Landfrauen an, und auf sämtlichen Höfen wird deutsch gesprochen.

Es klingt nach der guten, alten Sommerfrische, und sie ist es auch. Ostpreußische Bauernhöfe, auf denen es noch Hoftiere gibt, vom Pferdchen bis zum Kroppzeug, wo man fast aus dem Bett in Bach oder See springen kann, wo die knochenmüden Städter beim Heuen oder bei der Kornernte mithelfen können und wo Spielgefährten auf die kleinen Feriengäste warten. Für sie und ihre Eltern ist diese Urlaubsform geradezu ideal. Aber auch immer mehr ältere Gäste verzeichnen die Urlaubshöfe, denn hier finden sie Ruhe in schöner Natur – ohne programmiertes Tamtam.

So wird es auch auf den Bauernhöfen in Ermland und Masuren sein, denn schon beim letzten Sommerfest in Hohenstein konnten die ostpreußischen Landfrauen auf ihrem Stand, wo sie neben Honig und Handschkes auch ihr Urlaubsangebot vorlegten, ein sehr reges Interesse verzeichnen. Unermüdlich war die 1. Vorsitzende des vor gut einem Jahr gegründeten Landfrauenverbandes Ermland und Masuren, Anna Wagner-Rybinska, dabei, die Landsleute aus der Bundesrepublik über diese bisher kaum bekannten Möglichkeiten zu informieren. Und sie hatte auch für gute Tips ein offenes Ohr und setzte diese sofort um. So änderte sie die ausschließlich polnischen Ortsnamen, die in der ersten Liste verzeichnet waren, in die alten deutschen um. Auf den ersten Blick können sich so die deutschen Urlauber informieren, wo der betreffende Hof liegt, ob in Jonkendorf oder Diwitten, Neu Mertinsdorf oder Wuttrienen.

Alles Wissenwerte ist aus dem Faltblatt zu entnehmen, wie Ferienhaus, Appartements oder Zimmer, Verpflegungsangebote und Preise. (Richtpreis für Übernachtung mit Frühstück etwa 25 DM pro erwachsene Person, Vollpension etwa 30–40 DM) Wichtig: Auf fast allen Höfen ist eine Garage vorhanden! Die Sport- und Hobbypalette ist breit gefächert, sie reicht von Angeln und Segeln bis zu Reiten und Kutschfahrten, ja bis zur Jagd. Auf vielen Höfen können außer Fahrrädern auch Boote geliehen werden – im Land der 3300 Seen kein Wunder. Übrigens: Die Entfernungen bis zum nächsten Badegewässer sind immer angegeben – die kürzeste beträgt gerade 20 Meter!

Den tüchtigen Ostpreußinnen ist nur zu wünschen, daß ihre junge Aktion „Urlaub auf dem Bauernhof" Erfolg hat. Sie haben sich bereits Anregungen beim Deutschen Landfrauenverband geholt, von dem auch die Initialzündung zur Gründung des Landesverbandes für Ermland und Masuren ausging, der heute schon fast 80 Mitglieder zählt. Ihr begeistertes Dankschreiben an den Bezirkslandfrauenverein Waldeck-Frankenberg, der auf Initiative der Ostpreußin Erna Tietz als erster Verein die ostpreußischen Landfrauen einlud, bestätigt: „Der Besuch hat uns viel zu denken und zu tun gegeben!"

Telefon und Fax machen es uns ja heute leicht, schnell und direkt mit der Heimat in Verbindung zu treten. Wer sich über diese Aktion der ostpreußischen Landfrauen informieren will, wende sich an den Landfrauenverband Ermland und Masuren, 10–532 Olsztyn, Plac Konsulatu Polskiego 1, Polen, Tel./Fax 00 48/89/23 66 39. **rg**



Anna Wagner-Rybinska: Engagierte Ostpreußen Foto Syskowski

Sigi Helgard: Norddeutsche Landschaft (Öl, 1989)

Sigi Helgard, Malerin aus Allenstein, zeigt neue Ölbilder. Evangelisch freikirchliche Gemeinde (Baptisten), Wiesenstraße 12–14, 22850 Norderstedt. 17. bis 31. März, sonnabends 14 bis 18 Uhr, sonntags 11 bis 17 Uhr, dienstags und donnerstags 15 bis 18 Uhr; Eröffnung der Ausstellung: 17. März, 11.30 Uhr.

Treckerfahren oder Ponyreiten

Katalog „Schöne Ferien mit Kindern" erschienen

Mal mit dem Bauern auf dem Trecker fahren oder mit einem kleinen Kätzchen kuscheln? Mit einem Pony ausreiten oder einfach nur im Wald die tollsten Abenteuer erleben? Welches Kind träumt nicht von solch einem Ferienerlebnis? Und welche Eltern hegen nicht heimlich die Besorgnis, wie sie ihrem Nachwuchs diese Wünsche erfüllen können – entweder ist es zu kostspielig oder es gibt einfach nicht die richtigen Angebote. Eine große Auswahl vielseitiger und auch zum Teil preisgünstiger Ferien mit Kindern bietet nun der Katalog „Schöne Ferien mit Kindern in Deutschland" (FMG Verlag, Postfach 1547, 53005 Bonn. 300 Seiten, brosch., 22,80 DM).

Der übersichtlich gestaltete Katalog stellt kinderfreundliche Hotels, Pensionen, Ferienhäuser und Bauernhöfe von Baden-Württemberg bis Mecklenburg-Vorpommern vor. Hinweise auf speziellen Service wie Babysitter-Dienste oder Unterhaltungsprogramme für Kinder runden das Bild ab. **o-n**

„Ich sage ja zum Leben"

Hildegard Rauschenbach zum 70. Geburtstag

Ich lebe bewußt,/ und ich koste jede Minute des Lebens voll aus,/ ich koste sie aus ganz bewußt./ Mit all meinen Sinnen spür ich: Ich bin da!/ Und ich sage zum Leben tausendmal ‚ja',/ ich lebe bewußt, ich lebe bewußt ..." Diese Zeilen stammen von einer Frau, deren Leben nun wahrlich nicht immer ein Zuckerschlecken war, die dennoch nicht aufgegeben hat: Hildegard Rauschenbach, geborene Mischke.

Kindheit und Jugend verlebte sie in Dickschen, Kreis Pillkallen, wo sie auf dem elterlichen Bauerhof am 15. März vor 70 Jahren das Licht dieser Welt erblickte. Das fröhliche Kind, das immer zu Streichen und allerlei Schabernack aufgelegt war, wie Hildegard Rauschenbach mit einem Schmunzeln zu erzählen weiß, besuchte die Dorfschule – für mehr reichte das Geld der Eltern nicht. Als Tante Frida das junge Mädchen dann nach Königsberg holte, wo sie sich zur Musiklehrerin ausbilden lassen wollte, war Hildegard begeistert – die große Stadt, die Musik, die sie für ihr Leben liebte ... Dieser Traum aber mußte bald wieder begraben werden: Hildegard kehrte im Januar 1944 nach Hause zurück, um den Eltern auf dem Hof zur Seite zu stehen; der Bruder war gefallen. Im Oktober des gleichen Jahres mußte die Familie vor der herannahenden Roten Armee flüchten; über Wehlau gelangte man in den Kreis Karthaus – dort schlug das Schicksal dann unerbittlich zu: Hildegard wurde verschleppt und mußte im fernen Sibirien dreieinhalb Jahre lang Zwangsarbeit leisten. Unvorstellbare Entbehrungen, Heimweh, harte Arbeit ... Erst 45 Jahre später gelang es Hildegard Rauschenbach, sich diese Erlebnisse von der Seele zu schreiben: In dem Erlebnisbuch „Von Pillkallen nach Schadrinsk" (Verlag Gerhard Rautenberg, 1993) schildert sie ihre Zeit im Lager 6437 – und auch das Wiedersehen nach 43 Jahren. Es ist ein Buch ohne Anklage und zeigt eindrucksvoll, „daß man trotz allem Schweren, was einem widerfahren ist, verzeihen und ein fröhlicher Mensch sein kann".

Und fröhlich ist sie, diese Ostpreußin, die seit 1950 mit Mann und Sohn in Berlin lebt! In ihren Geschichten und Gedichten in Mundart oder Platt hat sie das dörfliche Leben in Ostpreußen lebendig geschildert. Ihre Bücher „Zuhause in Pillkallen" (Rautenberg, 1988), „Marjellchen wird Berlinerin" (1990) und „Koddrig und lustig" (1995) haben bereits eine große Lesergemeinde erfreut. Ihre Lieder, die sie selbst vertont hat – mittlerweile sind es über 50! – und die sie auch selbst vorträgt (auf Kassetten, Schallplatten und bei Live-Auftritten) finden ebenso begeisterte Zuhörer. Und mit der von ihr ins Leben gerufenen Gruppe Ostpreußisch Platt, die sich einmal im Monat im Berliner Deutschlandhaus trifft, hat Hildegard Rauschenbach darüber hinaus Akzente gesetzt. – Eine Frau, vor der man den Hut ziehen möchte. Eine Frau, die sich nicht unterkriegen läßt. Hochachtung! **Silke Osman**

Tiefe Brunnen

Meiner Kindheit tiefe Brunnen
lächeln klar.
Sommer, Sonne, Wälder,
goldne Roggenfelder,
Wiesen, Frösche, Adebar.

Roggenmuhmes blaue Augen
locken mich vom Pfad,
flirrend schreckt mich der Libelle
Flügelschlag.
Leiser Flötenton –
hinter rotem Mohn
spielt der Hirtengott.

Waltraud Fabisch-Rynek



Hildegard Rauschenbach: Fröhliche Ostpreußin

Lebensweisheit

Doa striede sich de Professore,
ob moal de Mensch
als Oap gebore,
ob he velleicht
een Fesch moal weer
oder ob een andret Deer.
Eck meen, dat ös doch
nich so wichtig,
ob dat eene oder andere richtig.
Best du als Mensch
een Mensch gebläwe –
dat ös dat Wichtigste em Läwe.

Hildegard Rauschenbach



Titel unter Verwendung einer Zeichnung von Gerhard Wydra

9. Fortsetzung

Was bisher geschah: *Kurt, einziger Sohn der Grieskamps, ist einberufen worden. Er liegt jetzt in Ostpreußen mit seinem Regiment. Die Mutter macht sich große Sorgen – Ostpreußen ist so fern. Der Bauer hat sich nach dem Tod seiner Tochter verändert, ist freundlicher geworden. Alle aber warten immer nur auf einen Brief von Kurt.*

Wieder war die Bäuerin am späten Abend mit dem Brief in Matthias Kammer geeilt. „Matthias!" fing sie sogleich an zu sprechen, „Kurt ist nun weit im Feindesland, hier, lies es selbst! – Kannst du mir nun auf meine Frage Antwort geben, die ich dir einmal gestellt habe? – Was wird mit ihm geschehen? – Wird Kurt gesund oder überhaupt wieder auf den Hof zurückkehren?"

Wieder versuchte Matthias der Frage auszuweichen. Doch als er spürte, daß sich die Bäuerin heute damit nicht zufrieden geben würde, glaubte er, sich der brisanten Frage durch Ironie entziehen zu können. „Ach, Bäuerin, jetzt sehe ich vor lauter Pulverdampf auch in meinen Träumen nicht mehr Gescheites!"

Aber die Bäuerin ging auf des Alten Ironie nicht ein, vielleicht hatte sie es als solche auch gar nicht aufgefaßt. Lange Zeit blickte sie nachdenklich in Matthias' Gesicht, bevor sich wieder ihre Lippen öffneten: „Matthias, Matthias, ich habe plötzlich sehr große Angst! – Aber wahrscheinlich nur wie andere Mütter auch!"

*

Ostpreußen 1945. In der untersten Hälfte der Kanalstraße der Kreisstadt Gerdauen begann an diesem 13. Januar auch bei den Wittlings ein hastiges, doch ebenso wehmütiges Packen des Notwendigsten.

„Ach, Wernerchen, die Schuhe wirst du dir doch sicherlich auch allein zubinden können, bist all bald schon sieben Jahre! – Ich kann jetzt nicht alles – du siehst, die Zeit drängt ...!"

Ein flüchtiger Blick aus dem Fenster gab Grete Wittling recht. Aus dem Nachbarhaus traten bereits etliche Personen mit dürftigem Gepäck auf die Straße hinaus. Die Großmutter schob sich indessen ein Stück ihres Kopftuches zurück und fragte: „Was hast' gesagt, Grete?"

„Na, Wernerchen – er fragte, ob ich ihm die Schuhe zubinden könnte."

„Komm her zu mir, Jungchen, ich werde sie dir binden!" antwortete die alte Frau und begann sich augenblicklich zu dem Jungen herunter zu bücken. Kurz darauf begannen nun auch die beiden Frauen die Habseligkeiten auf die Straße zu tragen.

„Aber mein Teddy – er soll mit!" begann der Junge mit weinerlicher Stimme zu bitten.

„Na, dann trage ihn aber selber!" antwortete ihm die Mutter, „Großmutter und ich haben schon genug zu schleppen!"

Ein eiskalter Wind fuhr allen drei ins Gesicht, als sie die Kanalstraße betraten, und ihr Atemhauch wehte ihnen wie eine weiße Fahne voraus, als sie sich nun auf den Weg zum Gerdauer Bahnhof machten.

Mit asthmatischem Keuchen setzte sich die Lokomotive dann in Bewegung, rollte erst zaghaft den Bahnsteig entlang, die lange Reihe von giftgrünen Waggons gebieterisch hinter sich her ziehend, um dann mit heftigerem Geschnaufe – schneller und schneller werdend – aus dem Bahnhofsvorfeld hinaus einem ungewissen Ziel entgegenzueilen. Die meisten seiner Insassen warfen bekümmerte Blicke aus den Abteilfenstern, an denen nun Wirklichkeit und Erinnerungen in rascher Folge vorbeiflogen, gemildert von einem weißlichen Schleier, den die wie wild dahinhämmernde Maschine als Abdampf in Richtung Gerdauen spie.

„Nu macht euch nicht noch damlicher, Kinderchens!" versuchte ein alter Mann zu trösten, „bald kommen wir ja wieder. – Im ersten Krieg war es auch so."

*

In der dritten Januarwoche traf auf Grieskamps Hof ein weiterer Feldpostbrief ein. Die wenigen Zeilen von Kurt schienen diesmal hastiger als sonst auf das Papier geschrieben:

„Ihr Lieben! Nun befindet sich auch unser Truppenteil wieder auf deutschem Boden, dicht gefolgt von der Brachialgewalt russischer Einheiten. Zur Zeit wird die Gegend um Gerdauen stark umkämpft. Am meisten jedoch schmerzt es mich um die Frauen und jungen Mädchen! Wehe, wehe, wer von ihnen in russische Hände gerät! Wie geht es Euch? Was macht Matthias? Viele Grüße! Kurt."

Der Bauer gab sich nach dem Lesen des Briefes noch wortkarger als sonst. Auch als die Bäuerin kurz danach fragte: „Wie weit es ihnen wohl gelingen mag, ins Reich einzudringen?", zuckte er nur die Schultern. Doch dann erwiderte er kurz angebunden: „Woher soll ich es wissen! – Bin ich Matthias, mit seinen närrischen Träumen?"

Ein eisiger Wind war schon seit etlichen Tagen unermüdlich um den Hof gestrichen, hatte beharrlich an Fernstern und Türen gerissen, um auch die wohlige Wärme der Wohnstuben mit seinem Grimm in Beschlag nehmen zu können. Als die Bäuerin am frühen Abend mit dem Brief die Kammer des alten Matthias betrat, nahm dieser den Eintritt der Bäuerin schon kaum noch gewahr. Wiederum wälzte sich Matthias mit schweißnassem Gesicht auf seinem Schlaflager umher, und seine Augen lagen abermals fiebrigglänzend und tief eingefallen in ihren Höhlen.

„Matthias, was ist mit dir?" beugte sich die Bäuerin tief zu dem Stöhnenden herunter.

„... Durst! ... Durst!" kam es fast tonlos aus seinem Mund.

Mit hastigen Schritten eilte die Bäuerin zur Küche hinunter. Doch als sie kurze Zeit später mit einer Tasse heiß dampfendem Tee zurückkehrte, lag Matthias bereits wieder in unruhigem Schlaf. Vorsichtig stellte sie die Tasse in unmittelbarer Nähe von Matthias' Lager ab. Dort stand sie völlig unberührt bis zum nächsten Morgen.

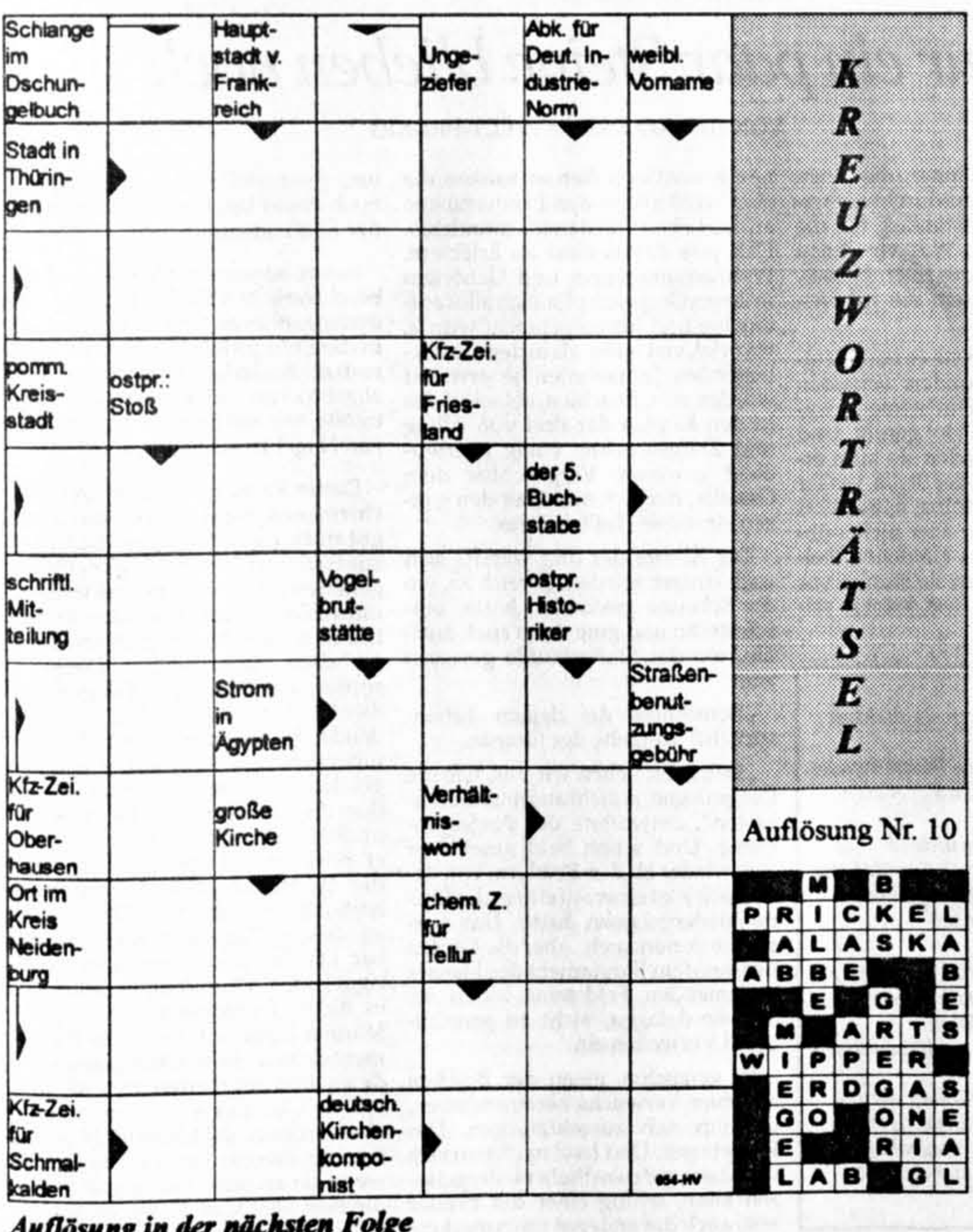
Seit vielen Wochen kein Lebenszeichen von Kurt

Die Zeit hastete weiter, nahm kaum Notiz von all dem Leid und Wirrwarr, dem die Menschen nun ausgesetzt waren und unter dem viele gar auch zerbrachen. Selbst von Kurt war schon seit etlichen Wochen kein Lebenszeichen mehr zu erfahren. Und wenn die Bäuerin mit vergrämten Gesicht fast täglich vor des alten Matthias Krankenlager stand, um dessen Meinung darüber zu hören, dann drehte sich der Alte stets wortlos zur Seite.

Jedoch eines Abends, von inwendigem Schmerz fast bis zum Übermaß gequält, riß die Bäuerin den Alten an den Schultern und schrie ihm ins Gesicht: „Matthias, Matthias, wenn du mir schon nicht antworten willst, so nicke oder schüttle wenigstens deinen Kopf – kann ich weiter hoffen?" Der alte Matthias brauchte sehr viel Zeit zum Überlegen. Aber dann nickte er doch zaghaft mit dem Kopf.

Es war nun schon wieder Mitte Juli geworden. Auf den Feldern reifte mannshoch das Korn, und in der Welt hatte man mit Genugtuung die Kapitulation zur Kenntnis genommen, als eines Morgens eine große Gestalt im abgewetzten Soldatenrock dem Hof zustrebte.

Fortsetzung folgt



Auflösung in der nächsten Folge



Marion Lindt serviert Spezialitäten aus Ostpreußen

Rezepte und Anekdoten

104 Seiten, gebunden, strapazierfähiger Bezug, Format 17 x 18,2 cm, Register

Folgende Rezepte sind auch enthalten: Apfelplins'chen, Beetenbartsch, Biersuppe, Fleck, Gänsebraten, Glumskeilchen, Königsberger Klopse, Machandel mit Pflaume, Nikolaschka, Pillkaller, Schlunz, Wruken und vieles andere mehr.

Abonnement-Bestellschein

Ich bestelle zum ______________ Das Ostpreußenblatt zum jeweils gültigen Bezugspreis für mindestens 1 Jahr im Abonnement
Mit dem Bezug des Ostpreußenblattes werde ich gleichzeitig förderndes Mitglied der Landsmannschaft Ostpreußen

Name/Vorname ______________

Straße/Nr. ______________

PLZ/Ort ______________

Das Bezugsgeld buchen Sie bitte von meinem Konto ab: Inland	☐ jährlich 138,00 DM	☐ halbjährlich 69,00 DM	☐ vierteljährlich*) 34,50 DM
Überweisung/Scheck: Ausland	☐ 178,80 DM	☐ 89,40 DM	☐ 44,70 DM
Luftpost	☐ 256,80 DM		

Bankleitzahl: ______________ Konto-Nr.: ______________

Name des Geldinstituts (Bank oder Postbank)

Datum — Unterschrift des Bestellers

*) Bitte entsprechend kenntlich machen.
Ich habe das Recht, die Bestellung innerhalb einer Woche schriftlich zu widerrufen.

Nochmals Unterschrift des Bestellers:

Für die Vermittlung eines neuen Abonnenten erhalten Sie eine Prämie geschenkt

Prämienwunsch:

Für die Vermittlung des Abonnements wünsche ich mir die Prämie:

- ☐ Spezialitäten aus Ostpreußen, von Marion Lindt (Kochbuch)
- ☐ Das Jahrhundert der Lüge, von Hugo Wellems
- ☐ Kleine Geschichte Ost- und Westpreußens, von Fritz Gause
- ☐ Reise durch Ostpreußen (aktuelle, farbige Großaufnahmen)
- ☐ Ostpreußen (südliches), Westpreußen und Danzig (Reiseführer)
- ☐ Königsberg und das Königsberger Gebiet (Reiseführer)
- ☐ Memelland mit Kurischer Nehrung (Reiseführer)
- ☐ 20,– DM (durch Überweisung/per Scheck)

Name/Vorname ______________

Straße/Nr ______________

PLZ/Ort ______________

Datum — Unterschrift des Vermittlers

Die Prämienauslieferung erfolgt etwa 4 Wochen nach Eingang des ersten Bezugsgeldes des neuen Abonnenten.

Das Ostpreußenblatt

Parkallee 84/86, 20144 Hamburg

11

Für schon bestehende und eigene Abonnements wird keine Prämie gewährt.

Schmandhering oder Kuß?

VON HORST MROTZEK

Erich Merkel war dermaßen schüchtern, daß er selbst, wenn er ein Paar Damenschuhe zu Gesicht bekam, bis in die Haarspitzen errötete. Er war gerade vierzehn und hatte eine Lehre bei seinem Vater angefangen, der in einer Kleinstadt in Masuren eine Kolonialwarenhandlung besaß.

Die Mädchen aus der Umgebung kamen öfter als notwendig in den Laden – gerade dann, wenn Erich allein hinter dem Ladentisch stand – und verlangten nach Dingen, von denen sie genau wußten, daß der alte Merkel sie nicht führte. Sie nutzten jede Gelegenheit, den hübschen Jungen in Verlegenheit zu bringen. Die Mädchen hatten ihren Spaß und Erich seine Plage. Er konnte sich doch nicht jedesmal, wenn so eine alberne Marjell im Anmarsch war, hinterm Ladentisch verkriechen.

Anna Merkel sah, wie sehr ihr Sohn unter seiner Schüchternheit litt. Es mußte etwas geschehen, um dem Übel abzuhelfen. Sie setzte

Mit Erfolg jeder Schürze nachgelaufen

sich mit ihrem Mann zusammen, und dann berieten sie lange und suchten nach einer Lösung.

„Du mußt doch wissen, wie man mit jungen Mädchen umgeht. In seinem Alter bist du doch schon jeder Mädchenschürze nachgelaufen, und zwar mit Erfolg!" sagte Anna Merkel zu ihrem Mann und verbiß sich dabei den vorwurfsvollen Ton.

„So etwas ist nicht zu erlernen. Entweder man hat's oder man hat's nicht!" sagte Albert Merkel stolz. „Aber vielleicht weiß ich doch 'ne Lösung", tat er geheimnisvoll. "Wir schicken den Jungen für ein paar Wochen zu deinem Bruder. Das einfache Leben auf dem Lande wirkt vielleicht Wunder. Die Leute auf dem Dorf sind unkompliziert, und ehe Erich sich versieht, ist er diese dumme Schüchternheit los!"

Als Alfred Adomeit zum nächsten Einkauf in die Stadt kam, stand die Reisetasche seines Neffen Erich schon gepackt da. Es war das erste Mal, daß der Junge sein Elternhaus für längere Zeit verließ, und da er gerade Robert Budzinskis „Entdeckung Ostpreußens" gelesen hatte, war seine Aufregung besonders groß.

Der Onkel ließ die Peitsche durch die Luft sausen, und die Pferde fingen an zu traben. Bald nachdem sie die Stadt verlassen hatten, tauchten sie in eine für Ostpreußen so typische Allee ein, die mit ihren ineinanderfließenden Baumkronen den Eindruck eines unendlich langen Kreuzganges macht und das Gefühl von Schutz und Geborgenheit vermittelt.

Sie hatten einen weiten Weg vor sich – ungefähr vier bis fünf Stunden. Onkel Alfred war ein guter Erzähler, er wußte die Begebenheit um die Napoleon-Eiche zu erklären, das Geheimnis um die Schweden-Schanze zu lüften und einiges mehr. So wurde es eine kurzweilige Reise.

Es dämmerte bereits, als sie den Hof des Onkels erreichten. Der Hund begrüßte sie bellend. Schon war Ludwig, der Knecht, zur Stelle, half beim Ausspannen, brachte die Pferde in den Stall und versorgte sie.

Im Haus empfing ihn freundlich Tante Berta: „Für ein paar Wochen bist du nun unser Gast. Fühl dich ganz wie zu Hause, mein Junge!" Das Essen trug ein junges Mädchen auf, das durch ihre flinken und anmutigen Bewegungen angenehm auffiel. „Das ist Julia, die Tochter unseres Nachbarn, sie lernt bei uns das Wirtschaften", erklärte die Tante. Es gab Schmandheringe mit Pellkartoffeln, seine Lieblingsspeise. Zu Hause aß er mit Leichtigkeit drei große Heringe und eine Handvoll Kartoffeln. Aber jetzt, in der Gegenwart des Mädchens, brachte er kaum etwas herunter.

„Schmeckt es dir nicht, mein Junge?" fragte besorgt die Tante.

„Doch, aber ich hab' keinen Hunger!" log Erich, denn schon wieder hatte ihn die verflixte Schüchternheit im Griff.

Julia zeigte ihm seine Schlafkammer, die neben ihrer lag. „Wenn du noch Wünsche hast, du findest mich nebenan", und ein vieldeutiger Augenaufschlag traf ihn.

Erich schoß das Blut in den Kopf, fühlte sein Herz bis zum Hals klopfen und brachte keinen Ton hervor.

Sonderbar, dachte Julia. Gern würde sie dem Jüngling aus seiner Verklemmtheit heraushelfen. Aber wie? Immerhin war sie etwa zwei Jahre älter und beim verbotenen Stöbern in der Bibliothek ihres Vaters war sie auf ein Buch gestoßen, in dem die Verführungskünste des Weibes beschrieben werden.

Tante Berta war nebenbei noch als Hebamme tätig und wurde noch in derselben Nacht zu einer Niederkunft in das nächste Dorf gerufen. Bei Tage machte sie diese Wege mit dem Fahrrad, nachts fuhr sie ihr Mann. Der Hund schlug an. Dumpfes Hufschlagen, metallenes Klirren des Geschirrs – dann verließ ein Wagen den Hof.

Erich fand vor lauter Hunger keinen Schlaf und hatte all die Geräusche mitbekommen. Auch in Julias Zimmer nebenan rührte sich etwas. Und weil die Tür zu ihrer Kammer offenstand, hörte er, wie sie mit zarter Stimme lockte: „Nun sind wir allein, jetzt hast du die Gelegenheit!"

All sein Sinnen und Trachten aber war auf die appetitlichen Schmandheringe gerichtet. Erich sprang aus dem Bett, eilte an Julias Kammer vorbei und hinein in die Speisekammer. Dort ertastete er nervös die Lichtschalter, und schon hatte er die große Schüssel mit den Schmandheringen entdeckt.

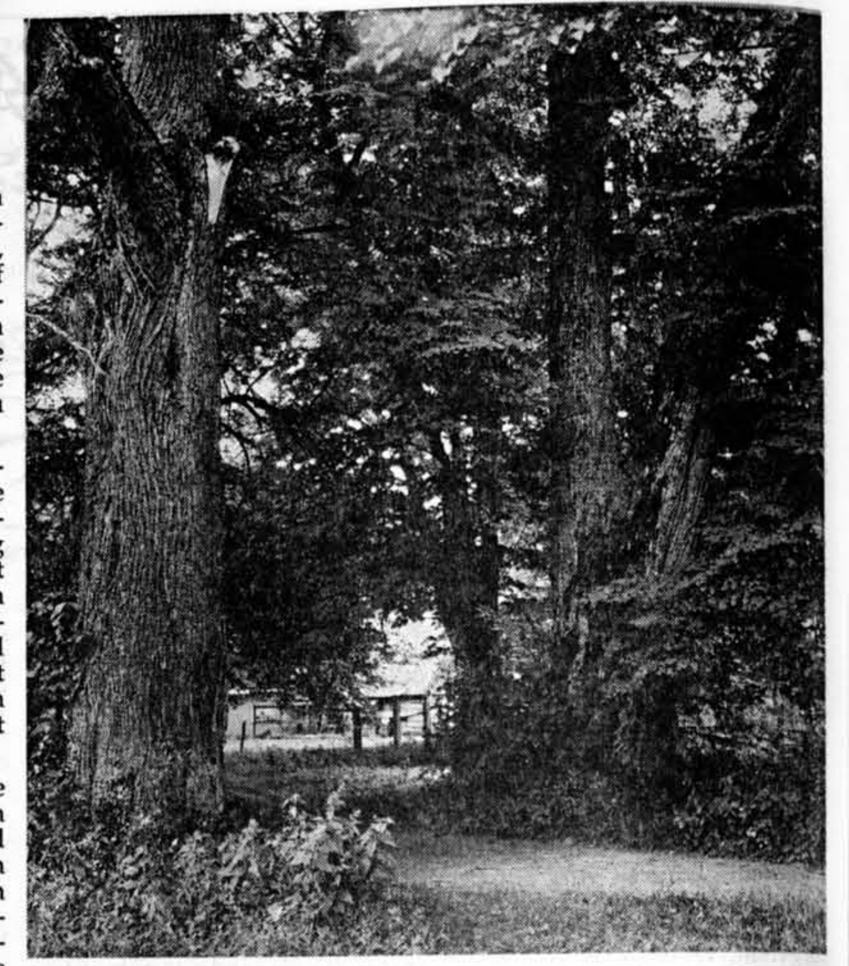
Gierig stürzte er sich darauf: aß einen, noch einen und zum Schluß verzehrte er noch ein Exemplar mittlerer Größe. Dann leckte er die schmandtriefenden Finger ab und verschwand schleunigst in seiner Kammer. – Ein Traum von einem Schmandhering, de so groß wie der Stinthengst von Nikolaiken war, versetzte Erich in einen unruhigen Schlaf.

Glückselig lächelte Julia, denn auf ihrer Bettkante saß ein hübscher Jüngling, aber jedesmal, wenn sie ihn berühren wollte, griff sie ins Leere. Eine einzige Berg- und Talfahrt der Gefühle! Als sie in der Früh schwer erwachte und ihre Gedanken geordnet hatte, sagte sie zu sich: Das wirst du mir büßen, du Lorbaß!

Julia legte sich einen Plan zurecht, der Bühnenreife hatte. Sie wußte es so einzurichten, daß gerade, als sie mit dem Knecht Ludwig auf dem Hof im Gespräch vertieft dastand, Erich Merkel an ihnen vorbeigehen mußte. In diesem Augenblick löste sie sich schimpfend vom Knecht: „Das machst du nicht noch mal mit mir! Einen Kuß von mir kriegst du nie! Hier kommt mein Beschützer und Kavalier!"

Die Schimpfkanonade hatte kaum geendet, da stürzte sie sich auf Erich, nahm ihn links und rechts bei den Ohren und gab ihm einen heftigen Kuß mitten auf den Mund. Und Erich, von dem Überraschungsangriff auf seine Unschuld überwältigt, stand machtlos da und verspürte ein wunderbares, noch nie dagewesenes Gefühl. Und er wünschte sich, der Zustand möge nie enden.

Als die Tante Berta wieder einmal nachts zu einer Entbindung muß, bietet sich Erich aufs neue die Gelegenheit, zwischen leiblicher Nahrung und der lieblichen Julia zu wählen. Aber nun gibt es keinen Zweifel mehr für ihn. Als erstes holt er sich die süße Vorspeise bei Julia, und dann führt ihn sein Weg zu den Schmandheringen in die Speisekammer. Uns das war gut so! Hätte er nämlich die umgekehrte Reihenfolge genommen, bestimmt hätte Julia zu ihm gesagt: Du stinkst ja wie ein Schmandhering! Und schon hätten sich graue Wolken vor den Himmel des jungen Glücks geschoben.



Intakte Natur: Uralte Baumriesen auf der Insel Upalten im Mauersee Foto Hallensleben

Der Tante blieb der Wandel ihres Neffen nicht verborgen, und sie sagte zu Julia: „Kaum zu glauben, wie sich der Junge in den paar Tagen zu seinem Vorteil verändert hat. Der ist ja ganz normal!" Julia errötete und lächelte nur.

Die Tante aber ließ nicht locker. „Hast du was mit ihm angestellt?" fragte sie neugierig.

„Was werd' ich mit ihm angestellt haben? Was ein normales Mädchen mit einem schüchternen Jungen so macht. Sie macht ihm schöne Augen!"

Adolf Adomeit, der das Gespräch mitgehört hatte, sagt spaßig zu seiner Frau: „Du kannst aber dammlich fragen, Muttchen!"

Als Erich nach ein paar Wochen heimkehrte, erkannten die Eltern ihren Sohn kaum wieder, so natürlich und unverklemmt war er nun. Seine Nachfolge im Laden war nun gesichert, und so erklärte Albert Merkel zufrieden: „Hab' ich nicht gesagt, das einfache Leben auf dem Lande ist die richtige Kur für unseren Sohn!"

„Schon gut, schon gut!" bremste ihn seine Frau. „Aber hoffentlich geht seine Wandlung nicht so weit, daß er, wie du in deinen jungen Jahren, an der Schürzenkrankheit zu leiden hat."

Nur ein paar Steine blieben noch

VON HANNELORE PATZELT-HENNIG

Auf die drei Männer, die einen kleinen, unkrautdurchwucherten Steinhaufen umstanden, fiel die Sonne der Heimat. Was vor ihnen lag, war der Rest ihres Elternhauses. Jenes Hauses, in dem sie geboren wurden.

Als Kinder hatten sie es vor gut einem halben Jahrhundert verlassen müssen. Mit dem Fluchtwagen waren sie damals vom Hof gerollt. Und an diesem Tag standen sie zum ersten Mal wieder an der Stelle, wo ihr Leben seinen Ursprung hatte. Von ihrem Zuhause war aber nichts übriggeblieben als das Häufchen Steine. Lange verharrten sie stumm vor diesem armseligen Rest, jeder in seine eigenen Gedanken versunken, die aber wohl alle in den Erinnerungen an das Leben von damals mündeten. Das, was davon einst an Erlebtem, Wahrgenommenem und Gehörtem in ihrem Gespräch plötzlich alles auftauchte und hervorgebracht wurde, war viel, viel mehr, als in den zurückliegenden Jahrzehnten je erwähnt worden war. Es schien, als sei all das in den Köpfen der drei von Alltag und Zeitgeschehen völlig überwuchert gewesen. Vergleichbar dem Grasfilz, der sich nun über den ganzen einstigen Hof bereitete.

Der Älteste der drei wandte sich nach einiger zeit dem Bereich zu, wo die Scheune gestanden hatte, umschritt ihn und ging dann auch dorthin, wo das Stallgebäude gewesen war.

„Berechnest du deinen Erbanspruch?" frotzelte der Jüngste.

„Damit brauchen wir uns, wie die Dinge liegen, ja nicht auseinanderzusetzen", antwortete der Angesprochene. Und schon bald gesellte er sich wieder zu den Brüdern, von denen sich jetzt einer auf einem der Steine niedergelassen hatte. Das versuchte er nun auch. Aber die Kanten der aus dem Fundament des Hauses stammenden Feldsteine luden so, wie sie dalagen, nicht zu gemütlichem Verweilen ein.

Er versuchte, einen der Brocken aus dem Verwuchs herauszuheben, um ihn sich zurechtzulegen. Das klappte gut. Und bald nachdem sich der Mann auf dem Stein niedergelassen hatte, schlug einer der Brüder vor, auch die anderen umzupacken, um festzustellen, ob dazwischen noch etwas lag, das aus dem Besitz der Eltern stammte.

Sofort begannen alle drei mit der beschwerlichen Suche. Und sie fanden sogar etwas. Ganz unten lag, fest in die Erde gedrückt, ein alter, stark rostiger Boßhaken, von dem der Stiel abgebrochen oder abgefault sein mußte, wie aus dem noch vorhandenen Nagel zu schließen war.

Dieser Fund freute alle drei gleichermaßen. Sie erinnerten sich noch gut an die langen Stangen, die zu den aus flachem Eisen gefertigten Haken gehörten und ihnen ehedem so überdimensional vorgekommen waren. Die Boßhaken hatten griffbereit unter dem rückwärtigen Dachvorsprung des Hauses gehangen. Sie dienten dazu, im Brandfall die brennenden Flächen des Strohdaches herunterzureißen. Aber Feuer hatte es glücklicherweise bis zu dem Tag, an dem die Familie ihren Hof verlassen mußte, nicht gegeben. Und ob es Feuer gewesen war, daß das Haus und die Wirtschaftsgebäude vernichtet hatte, blieb für die drei Männer auf an diesem Tag nicht nachvollziehbar. Die Zeit hatte keine Spuren übriggelassen. Und Zeugen dafür gab es nicht. Trotzdem saßen die drei Männer lange auf den alten Fundamentsteinen ihres Elternhauses, redeten und erinnerten sich an dies und das. Und es war ihnen zumute, als seien ihnen die Eltern und Großeltern an diesem Ort viel näher, als wenn sie an ihren Gräbern standen, die sich weit von diesen ostpreußischen Dorf entfernt befanden.

Der Geschmack von frischer Erde

VON JÜRGEN HALBE

Der Geschmack von frischer Erde
Ist vollkommen vergessen
Und war doch so geliebt
in meiner Kindheit

Der Geruch des Mutterbodens
Wenn der Großvater
den Garten umgrub
Wohin ging meine Erinnerung
fort von mir
Die frischverwundete Erde
Gab von ihrer Wärme ab
Offenbarte dabei verstecktes Leben

Das Gefühl von Ursprünglichkeit
Und das Hoffen
auf einen Piratenschatz
All das vergraben im Vergessen

Das noch genährt wurde
durch Terminhetze
Konferenzen und Besprechungen
Auf der Jagd – wonach

Wie oft habe ich Erde nur getreten
In den letzten zwanzig Jahren
So vollkommen achtlos
liegenlassen

Wenn es wieder Frühling wird
Möchte ich wieder Erde riechen
und schmecken
Und an den Großvater denken

Hofmaler des Herzogs

Werk von Heinrich Königswieser im Ostpreußischen Landesmuseum

Herzog Albrecht von Preußen versuchte, seine Residenzstadt Königsberg nicht nur zu einem geistigen, sondern auch zu einem Kunstzentrum zu machen. Dazu berief er zunächst Künstler aus dem deutschen Südwesten, aus dem Dürerumkreis. Er unterhielt aber ebenso gute Kontakte zum führenden Maler der Reformation, Lukas Cranach in Wittenberg. Zur Förderung der künstlerischen Kräfte im eigenen Land schickte er etwa den „Knaben Heinrich", den künstlerisch begabten Sohn seines Hoftrompeters Veit Königswieser 1552 in die Malerlehre nach Wittenberg zu Lukas Cranach d. J. Mit Empfehlungen kam Heinrich Königswieser 1555 zurück und wurde ab 1559 Hofmaler Albrechts für die anspruchsvolleren Aufträge. So hatte er jährlich ein Portrait des Herzogs zu fertigen und für Geschenke sowie die herzogliche Gemäldesammlung zu arbeiten. Nach des Herzogs Tod wurde er 1568 aus dem Dienst entlassen, arbeitete jedoch in Königsberg noch bis etwa 1583.

Vor 1945 waren im Königsberger Dom das Epitaph für Hans Nimptsch von 1557 mit der ältesten Stadtansicht Königsbergs (heute als Fragment im Museum in Allenstein), ein Epitaph mit einer Ölbergdarstellung von 1571 sowie wohl das Epitaph des Bischofs Mörlin (1571) und des A. v. Borcke (1575) erhalten. Dazu kamen in der Kirche von Friedland ein Gemälde von 1562 und in der Kirche zu Caymen ein Doppelportrait Luther und Melanchthon von 1564. Ein Miniaturportrait Herzog Albrechts von 1564 besaß das ehemalige Kaiser-Friedrich-Museum in Berlin. Mit Ausnahme des erwähnten Fragments sind alle Werke verschollen oder zerstört. Die herzogliche Gemäldesammlung aus dem Königsberger Schloß war schon seit dem 17. Jahrhundert in alle Winde zerstreut.

In die einstige Münchner Privatsammlung des Freiherrn Fr. W. v. Bissing gelangte aus einer Auktion im Jahre 1902 ein Gemälde Maria mit dem Jesus- und dem Johannesknaben. Die Madonna im blonden, langen Haar mit Gewändern in leuchtenden Farben hält auf ihrem Schoß den nackten Jesusknaben. Dieser hat sich nach links gewandt, wo ein zweites Knäblein mit Fellumhang, Kreuzstab und einem Schriftband zu sehen ist, das es dem Jesusknaben reicht. Diese Attribute weisen es als Johannes den Täufer aus, der hier auf den Opfertod Jesu hindeutet durch Kreuz und Schrift: ECCE AGNUS DEI (Siehe das Lamm Gottes).

Das sehr sorgfältig und routiniert gemalte Werk läßt deutlich einen Zusammenhang mit der Schule des Lukas Cranach erkennen. Unten rechts sieht man ein Monogramm HK neben einer ausgekratzten Jahreszahl (evtl. 1564). Es handelt sich um eine Arbeit des preußischen Hofmalers Heinrich Königswieser, des bedeutendsten ostpreußischen Malers im 16. Jahrhundert. Jetzt hängt sie als Dauerleihgabe der Bundesrepublik Deutschland im Ostpreußischen Landesmuseum in Lüneburg. Das Bild zeigt als eines der herausragenden Sehenswürdigkeiten in der Dauerausstellung des Ostpreußischen Landesmuseums die kulturelle Bedeutung, die Ostpreußen schon im 16. Jahrhundert nicht zuletzt durch die Bemühungen Herzog Albrechts erlangte. Nach dem Verlust der mittelalterlichen Wand- und Tafelmalerei stellt dieses Gemälde nun mit das älteste Dokument ostpreußischer Malerei dar, das erst seit wenigen Wochen erstmals öffentlich zugänglich ist.

Jörn Barfod

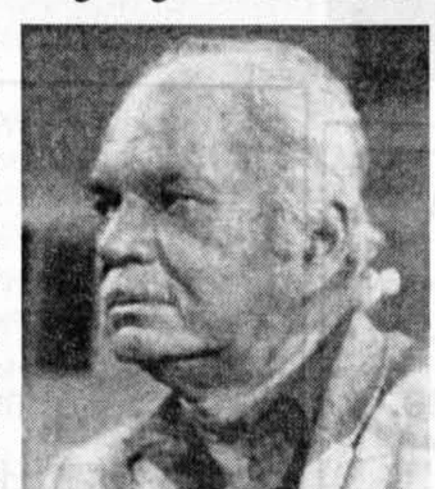


Heinrich Königswieser: Maria mit den Jesus- und Johannesknaben
Foto Landesmuseum

Meister des Informel

Der Maler Fred Thieler aus Königsberg wird 80 Jahre alt

Malen als „forschendes Tun", Bilder als „Positionszeichen, nahe und ferne, unbekannte, offene und verschlüsselte", als „Spuren auf den vielen menschlichen Wegen", so hat ein Mann seine Kunst einmal definiert, der am 17. März seinen 80. Geburtstag begehen kann: Fred Thieler, einer der profiliertesten Vertreter des Informel.



Fred Thieler

Geboren 1916 in Königsberg, studierte Thieler zunächst Medizin, leistete seinen Militärdienst ab und wandte sich nach dem Zweiten Weltkrieg der Kunst zu. In München studierte er Malerei bei Carl Caspar, war für kurze Zeit Mitglied der Künstlergruppe „ZEN 49", hielt sich in Holland und Paris auf, bis er 1959 als Professor an die Hochschule für Bildende Künste in Berlin berufen wurde (bis 1981). 1978 wurde er zum Mitglied der Akademie der Künste Berlin berufen, deren Vizepräsident er von 1980 bis 1983 war.

Weitere Ehrungen und Auszeichnungen folgten – unmöglich, sie an dieser Stelle alle aufzuzählen, ebenso die Museen und Ausstellungen mit Werken des heute in Berlin lebenden Königsbergers. Seine großformatigen Bilder – längst stehen sie nicht mehr auf der Staffelei, sondern liegen auf dem Boden, wo Thieler die Leinwand mit Farbe bearbeitet, die er aus Dosen, Eimern oder Gießkannen ausschüttet – gleichen ekstatischen Farbträumen, wirken wie Visionen einer inneren Welt, haben auch immer etwas Experimentierfreudiges an sich und zeugen von der „wunderbaren Unruhe" des Künstlers, wie Dieter Honisch es einmal ausdrückte, „die uns zum Nachdenken zwingt".

man

Sie mahnte in leisen Tönen

Gedenken an die Bildhauerin und Graphikerin Eva Schwimmer

Gelingt es mir, nur ein einziges, wirkliches Kunstwerk zu schaffen, so habe ich nicht umsonst gelebt." Diese Worte weisen Eva Schwimmer als wahre Künstlerin aus – kritisch mit sich selbst, zweifelnd und immer auf der Suche nach der Wahrheit.

In diesen Tagen wäre die Bildhauerin und Graphikerin, die Erzählerin und Illustratorin Eva Schwimmer 95 Jahre alt geworden. Bis zuletzt – sie starb vor bald 10 Jahren am 15. Mai 1986 – hat sie gearbeitet, wenn es auch nicht mehr plastische Arbeiten waren, die entstanden, sondern Zeichnungen, geprägt von ihrem unverwechselbaren Strich. Freunde ihrer Kunst schätzten ihre knappe Art der Darstellung, ihre Schilderungen des Menschen in seinem Wesen, ihre Aquarelle, gehalten in erdhaftem Braun und im Tiefblau des Himmels.

Geboren wurde die Künstlerin am 19. März 1901 als Eva Götze auf Gut Kalkstein, Kreis Fischhausen. In Leipzig studierte sie bei Prof. Soltmann als dessen Meisterschülerin Graphik und Buchgewerbe. An der dortigen Akademie lernte sie auch ihren späteren Mann, den Graphiker Max Schwimmer, kennen. Der Ehe, die jedoch bald wieder geschieden wurde, zu verschieden waren die Charaktere der beiden Künstler, entstammen zwei Töchter, die auf dem Gut der Großeltern im Samland aufwuchsen.

Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges wurde Eva Schwimmer als Professorin an die Hochschule für angewandte Kunst in Berlin-Weißensee berufen. Vier Jahre lang vermittelte sie ihre Kunst den Studenten, bis es den damaligen Machthabern mißfiel – Eva Schwimmer sei in ihrer Arbeit zu „unpolitisch".

Die Ostpreußin jedoch blieb ihrer Kunst treu und ging in den Westteil der Stadt, nach Dahlem. 1952 wurde ihr dort der Kunstpreis der Stadt Berlin zugesprochen; es gab Aufträge, und ihre Erzählungen und Illustrationen fand man bald in vielen Zeitungen, Zeitschriften und Büchern. Auch für *Das Ostpreußenblatt* war Eva Schwimmer eine treue und geschätzte Mitarbeiterin. Ihre Plastiken und graphischen Blätter sah man auf diversen Ausstellungen; 1978 wurde ihr die Ehrengabe des Lovis-Corinth-Preises der Künstlergilde zugesprochen.

Und doch: Eva Schwimmer gehörte zu den Stillen im Lande. Sie lebte zurückgezogen in Berlin. „Ich glaube, die Verlassenheit ist mein Klima, in dem ich arbeiten kann", schrieb sie einmal dem *Ostpreußenblatt*. Das Los der Schwachen und Benachteiligten, der Alten und Kranken darzustellen war Eva Schwimmer in den letzten Schaffensjahren ein besonderes Anliegen. Sie übte Kritik, ohne zu verletzen. Sie mahnte in leisen Tönen. Eine Eigenschaft, die heute so selten geworden ist, leider.

Silke Osman



Eva Schwimmer: Kopf eines Jünglings

Ein Dichter und Ratsherr

Michael Kongehl zum 350. Geburtstag

Im ostpreußischen Kreuzburg wird der Sohn eines Mälzenbräuers am 19. März 1646 geboren: Michael Kongehl. In der Geburtsstadt und in Königsberg-Altstadt geht er zur Schule, ab 1661 studiert er Theologie an der Albertina, Jura in Jena und hält sich dann in Nürnberg auf: Hier wird er von Georg Neumark, dem Liederdichter („Wer nur den lieben Gott läßt walten"), schon 1671 zum Dichter gekrönt und 1673 als „Prutenio" in den „Pegnesischen Hirten- und Blumenorden" aufgenommen. Nach seinem Jurastudium wird 1676 Michael Kongehl in Königsberg kurfürstlich brandenburgischer „Kanzleiverwandter", 1681 Konsistorialnotar, 1682 Stadtsekretär, 1696 „Ratsverwandter" (Ratsherr) und 1710 Bürgermeister im Kneiphöfschen Rathaus.

Das Mitglied des Pegnitzordens, in dem es wie gesagt den Namen „Prutenio" führt, schreibt nahezu 750 Gedichte und wohl über 500 Epigramme, 20 Novellen und auch einen verlorengegangenen Roman. In älteren ostpreußischen evangelischen Gesangbüchern sind geistliche Lieder von Michael Kongehl zu finden, wie mit acht Strophen:

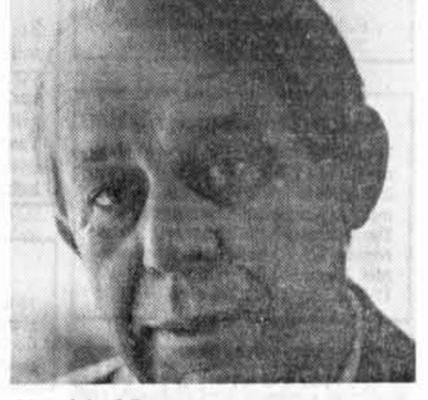
Nur frisch hinein!
Es wird so tief nicht sein.
Das rote Meer wird dir schon
Platz vergönnen.
Was weinest du? Sollt der nicht
helfen können,
Der auf den Blitz schenkt klaren
Sonnenschein?
Nur frisch hinein!

Vom Königsberger Mitglied des Blumenordens Michael Kongehl sind zu nennen: Trauer-Hirten-Spiel. 1674; Der beglückwünschte Doppelsieg ... in einem Hirten-Gespräch. 1675; Die vom Himmel herabgestürmten Himmel-Stürmer; Kriegsnovelle: Das vom ungerathenen Sausewind versuchte und verfluchte Kriegs-Leben, darinn unter andern Gemüths-Belustigungen etliche Krieges-Händel, die sich unlängst in Ober- und Nieder-Deutschland zugetragen, fürgestellet werden von Prutenio; Das bedrückte und wieder erquickte Brandenburg; Das sterbende Leben – Jesus in einem Hirtengespräch. 1676; Surbosia oder geschichtsmächtiges Helden-Gedicht; Hirten-Gedicht Auff Das Anmuthseelige und Freuden-volle Geburts-Fest ... Jesu Christi. 1680; Intrigenkomödien: Die vom Tod erweckte Phönizia, eine anmutige sicilianische Geschicht, in einem Misch-Spiel (tragico-comoedia) auff die Schau-Bühne geführet; Der Unschuldigbeschuldigten Innocentien Unschuld; Lustspiel: Der Verkehrte und Wiederbekehrte Prinz Tugendhold. 1691; Die Unvergleichlich-schöne Princeßin Andromeda. 1695; Gedichtsammlungen: Belustigung bey der Unlust. 1683; Immer grünender Cypressen-Hayn. 1694; Lust-Quartier, neben dem Cypressen-Hayn; Sieg-prangender Lorbeer-Hayn. 1700. Die Stücke Innocenzia und Phönizia (1680), die er Misch-Spiele nennt, stehen in der Mitte zwischen Schauspiel und Oper.

Michael Kongehl stirbt am 1. November 1710 in Königsberg/Pr.

Rudolf K. Becker

Siegfried Lenz 70 Jahre



Siegfried Lenz

Am 16. März kann der im ostpreußischen Lyck geborene Schriftsteller Siegfried Lenz seinen 70. Geburtstag begehen. Aus diesem Anlaß beginnt der Verlag Hoffmann und Campe in Hamburg mit der Herausgabe seiner Werke in 25 Bänden (Band 1, „Es waren Habichte in der Luft",1951; Band 2, „Duell mit dem Schatten", 1953); darüber hinaus legt Lenz im Frühjahr einen Band mit neuen Erzählungen unter dem Titel „Ludmilla" vor. Bekannt wurde Lenz vor allem durch seine „Masurischen Geschichten": „So zärtlich war Suleyken" (1955).

o-n

Aus den Heimatkreisen

Die Kartei des Heimatkreises braucht Ihre Anschrift. Melden Sie deshalb jeden Wohnungswechsel. Bei allen Schreiben bitte stets den letzten Heimatort angeben

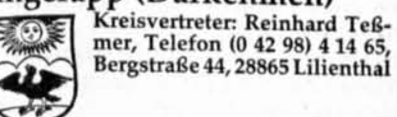
Allenstein-Land



Kreisvertreter: Leo Michalski, Adolf-Westen-Straße 12, 42855 Remscheid, Telefon (0 21 91) 2 45 50 + 58 81. Geschäftsstelle: Gemeindeverwaltung Hagen a. T. W., Postfach 12 09, 49170 Hagen a. T. W., Tel. (0 54 01) 97 70

Kirchspiel Gillau – Unser diesjähriges Kirchspieltreffen findet wieder einen Tag vor der großen Wallfahrt, also am 4. Mai, ab 15 Uhr, in der Stadthalle in Werl statt. Es wird um zahlreiche Beteiligung gebeten.

Angerapp (Darkehmen)



Kreisvertreter: Reinhard Teßmer, Telefon (0 42 98) 4 14 65, Bergstraße 44, 28865 Lilienthal

Horst Borowsky wird 70 – Am 20. März feiert unser langjähriges Kreistagsmitglied Horst Borowsky aus Ottoberg seinen 70. Geburtstag. Mit Notabitur war er noch in jungen Jahren zur Verteidigung Ostpreußens einberufen und dabei zweimal verwundet worden. 1945 gelang ihm mit viel Glück die Flucht über die Ostsee in die spätere Bundesrepublik Deutschland. Nach Besuch der Höheren Landbauschule war er bei einer Genossenschaft tätig und leitete bis zu seiner Pensionierung mit viel Erfolg eine Landtechnik-Außenstelle. Seine Verbindung mit der Heimat ist nie abgerissen, und so war er einer der ersten, die ihren Heimatort und die Stadt Angerapp besuchten. Sein Reisebericht wurde von uns in einem Sonderheft veröffentlicht. Wir gratulieren dem Jubilar von Herzen und wünschen ihm noch viele Jahre bei guter Gesundheit in seinem Eigenheim in der Heinrich-Stephan-Straße 119, 38259 Salzgitter-Bad. Der Kreistag hofft, daß er noch lange in seiner Mitte aktiv für die Kreisgemeinschaft tätig sein wird.

Jahreshaupttreffen am 18. und 19. Mai – Hierzu lade ich alle Landsleute aus Stadt und Kreis Angerapp und Freunde unserer Kreisgemeinschaft herzlich in die Neandertal-Halle unserer Patenstadt Mettmann ein. Gleichzeitig bitte ich um Vorschläge für die Programmgestaltung am Sonntag nachmittag. Insbesondere bitte ich um baldige Nachricht, ob Landsleute Videofilme oder Dias von Reisen in die Heimat vorführen möchten. Bitte melden Sie sich umgehend, damit wir Ihre Wünsche bei den Planungen berücksichtigen können. Anträge an den Kreistag schicken Sie bitte bis zum 2. Mai an den Kreisvertreter.

Busreise nach Angerapp im Sommer 1997 – Es ist geplant, im Sommer 1997 eine Busreise in die Stadt und das Kreisgebiet zu unternehmen. Die Unterbringung wird in Insterburg erfolgen, von wo aus Fahrten in das Kreisgebiet und zu anderen gewünschten Zielen erfolgen sollen. Über den genauen Zeitraum und Kosten wird auf dem Jahreshaupttreffen informiert, wo auch Anmeldungen für die 50 zur Verfügung stehenden Plätze angenommen werden.

Ebenrode (Stallupönen)



Kreisvertreter: Paul Heinacher, Telefon (0 41 83) 22 74, Fax (0 41 83) 23 68, Lindenstraße 14, 21262 Jesteburg. Geschäftsstelle: Brigitta Wolf, Telefon (0 51 91) 7 20 64, Billungsstraße 29, 29614 Soltau

Ortstreffen Sodargen – Am Sonnabend, 30. März, treffen sich erstmalig die früheren Bewohner von Sodargen im Heidehof in Hermannsburg bei Celle. Angehörige der Folgegeneration sind ebenfalls sehr herzlich willkommen. Einzelheiten dazu sind umgehend fernmündlich bei Günther Papke, Schwalbenweg 10, 24365 Rickling, Telefon 0 43 28/1 71 52, zu erfragen.

Gerdauen



Kreisvertreter: Hans Ulrich Gettkant, Telefon (0 43 31) 4 14 47, Mastbrooker Weg 41, 24768 Rendsburg. Stellv. Kreisvertreter: Lothar Opitz, Telefon (0 40) 6 53 31 93, Glogauer Straße 52, 22045 Hamburg

Das Regionaltreffen in der Stadt Brandenburg am Sonntag, 5. Mai, ist selbstverständlich für alle Landsleute aus dem Kreis Gerdauen gedacht und nicht nur für die früheren Bewohner der Stadt Gerdauen. Einzelheiten entnehmen Sie bitte dem HB Nr. 16 auf den Seiten 74/75. Sollte das Hotel „Sorat" ausgebucht sein, versuchen Sie es bitte im Hotel „St. Gotthard", Telefon 0 33 81/52 90, bzw. „City-Hotel", Telefon 52 26 92 oder beim Fremdenverkehrsamt. Bis jetzt liegen für dieses Treffen schon mehr als 120 schriftliche Anmeldungen vor. Auch Ihre nehmen wir gern noch weiterhin schriftlich oder telefonisch unter der o. a. Adresse entgegen.

Gumbinnen



Kreisvertreter: Manfred Scheurer. Geschäftsstelle: Stadt Bielefeld, Patenschaft Gumbinnen, Postfach 10 01 11, 33501 Bielefeld, Tel. (05 21) 51 69 64 (Frau Niemann)

Weitere Veranstaltungen 1996 / 2. Jahreshälfte – 31. August, 10 bis 18 Uhr, Ortstreffen Branden und Umgebung in Hannover-Bothfeld, Einsteinstraße 45, Gemeindehaus Nathanel. Organisation: Christian Kohn, Beckmannhof 4, 30659 Hannover, Telefon 05 11/65 03 21. Anmeldungen bis 15. August erbeten. – 26. Oktober, 10 Uhr, Regionaltreffen in Ingelheim, Binger Straße 16, Winzerkeller. Organisation: Gerda Nasner, Graf-Edmundus-Straße 6, 50374 Erftstadt, Telefon 0 22 35/58 68, und Karl Feller, Laurenziberg 35, 55435 Gau-Algesheim, Telefon 0 67 25/22 88. Nach Voranmeldung kann ein Fahrdienst vom Bahnhof zum Winzerkeller eingerichtet werden.

Das Gesamtprogramm für das Bundestreffen der Gumbinner und Salzburger am 7. und 8. September in der Patenstadt Bielefeld, Gesamtschule Schildesche, Apfelstraße 210, wird an gesonderter Stelle bekanntgegeben.

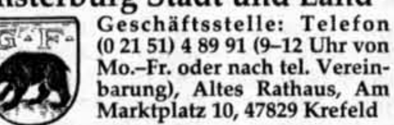
Heiligenbeil



Kreisvertreter: Siegfried Dreher, Telefon (0 41 02) 6 13 15, Papenwisch 11, 22927 Großhansdorf

Kreistagssitzung – Die Frühjahrstagung unseres Kreistages findet am 23. und 24. März in Bad Essen bei Osnabrück statt. Alle Mitglieder des Kreistages wurden von mir bereits am 10. Dezember 1995 schriftlich eingeladen und am 22. Februar mit entsprechenden Unterlagen versorgt.

Insterburg Stadt und Land



Geschäftsstelle: Telefon (0 21 51) 4 89 91 (9–12 Uhr von Mo.–Fr. oder nach tel. Vereinbarung), Altes Rathaus, Am Marktplatz 10, 47829 Krefeld

Heimatgruppe Schwerin – Die Gruppe trifft sich am Freitag, 15. März, um 15 Uhr zu ihrem monatlichen gemütlichen Beisammensein in der Gaststätte „Ritterstuben" in Schwerin, Ritterstraße 3. Eine weitere Zusammenkunft findet am Freitag, 19. April, um 15 Uhr statt. – Beim Treffen im Februar wurden die Sonderfahrten vom 18. bis 27. Juni und vom 13. bis 22. August in das nördliche Ostpreußen vorgestellt. Für beide Fahrten sind noch Plätze frei, Mitfahrer sind herzlich eingeladen. Es ist bereits die sechste Fahrt, die von der Vorsitzenden der Heimatgruppe durchgeführt und auch begleitet wird. Abfahrtsort ist jeweils Schwerin mit Zustiegsmöglichkeiten in Neubrandenburg. Leistungen: eine Übernachtung in Marienburg (Hotel), zwei Übernachtungen in Königsberg (Hotel), eine Übernachtung in Nidden (Hotel), vier Übernachtungen in Insterburg (Privatquartiere), eine Übernachtung in Thorn (Hotel). Der Preis inklusive aller Leistungen laut Programm beträgt im Doppelzimmer etwa 1050 DM (Halbpension, Visagebühren Rußland/Litauen, Straßengebühren und Ausflüge, Besichtigungen, Veranstaltungen). Taxen können bei den Betreuern vor Ort bestellt werden. Programm Reise 1 (Reise 2 analog vom 13. bis 22. August): 18. Juni, 5 Uhr, Abreise von Schwerin über Neubrandenburg, Pomellen nach Marienburg. Besichtigung der Marienburg oder Stadtbummel. 19. Juni, Fahrt über die Grenze Preußisch Eylau nach Königsberg. 20. Juni, Fahrt nach Rauschen und Palmnicken (Bernsteinmuseum). 21. Juni, Stadtrundfahrt Königsberg mit Weiterfahrt nach Nidden (Hohe Düne und Thomas-Mann-Haus). 22. Juni, Fahrt über die Kurische Nehrung nach Memel (Stadtrundfahrt mit Führung), Tilsit, Heydekrug nach Insterburg. 23. Juni, Fahrt nach Georgenburg (Gestütsbesichtigung). Am Nachmittag Stadtrundfahrt Insterburg, anschließend ostpreußischer Abend in der Heimat. 24. Juni, Fahrt nach Trakehnen, Gumbinnen (Stadtrundfahrt) und Groß Rominten, Fahrt in die Rominter Heide. 25. Juni, Tag zur freien Verfügung. 26. Juni, Rückreise nach Thorn (Stadtbesichtigung). 27. Juni, Fahrt über Pomellen nach Schwerin. Weitere Informationen bei der Vorsitzenden der Gruppe, Helga Hartig, Andrej-Sacharow-Straße 83, 19061 Schwerin, Telefon 03 85/32 26 33 (auch von 18 bis 22 Uhr).

Heimatgruppe Darmstadt/ 1. Sportlertreffen – Die von der Heimatgruppe unterstützte Aktion zum ersten Sportlertreffen der Insterburger nach dem Krieg vom 11. bis 14. April in der Sportschule und im Sporthotel des Hessischen Fußballverbands in Grünberg muß mangels Beteiligung leider abgesagt werden.

Königsberg-Land



Kreisvertreter: Helmut Borkowski, Ellernweg 7, 49525 Lengerich, Tel. (0 54 81) 25 98. Geschäftsführer: Siegfried Brandes, Tel. (05 71) 8 07-22 72, Portastr. 13 – Kreishaus, 32423 Minden

Das nächste Kreistreffen findet am 19. und 20. Oktober wieder in der Stadthalle in Minden statt. Bitte merken Sie diesen Termin bereits heute vor. Zu gegebener Zeit wird an dieser Stelle Näheres berichtet.

Kirchspieltreffen Powunden – Am 27. und 28. April findet in unserer Patengemeinde Hüffelsheim das nächste (inoffizielle) Treffen für früheren Bewohner des Kirchspiels Powunden statt. Die Eröffnung erfolgt am 27. April, 15 Uhr, in der Gaststätte „Sonne". In Vertretung für Lm. Mischke lade ich Sie, liebe Landsleute, Ihre Verwandten und Freunde zu diesem Treffen sehr herzlich ein. Zimmer können in den bekannten Hotels und Pensionen gebucht werden. Sollte außerdem der Wunsch nach Übernachtungsmöglichkeiten in Privatunterkünften bestehen, so können Sie sich an mich wenden. Anschrift: Manfred Klein, Wolfgang-Borchert-Straße 52, 06126 Halle. Ich leite Ihre Wünsche, wie vereinbart, an den Ortsbürgermeister von Hüffelsheim weiter. Im Interesse der Programmgestaltung und um das Treffen hinreichend vorbereiten zu können, wäre es vorteilhaft, wenn möglichst alle Teilnehmer, also auch die, die ihre Zimmer selbst buchen, mich über ihre beabsichtigte Teilnahme informieren würden.

Memel, Heydekrug, Pogegen



Kreisvertreter Stadt: Viktor Kittel. Land: Ewald Rugullis, Heydekrug: Irene Blankenheim. Pogegen: Kreisvertreter: Karlheinz Lorat, Geschäftsstelle für alle vier Kreise: Uwe Jurgsties, Kirschblütenstraße 13, 68542 Heddesheim

Memellandgruppe Mannheim – Am Sonnabend, 20. April, unternimmt die Gruppe einen Ausflug nach Nürnberg. Abfahrt: 6.30 Uhr Beindersheim, 7 Uhr Mannheim-Hauptbahnhof. Der Fahrpreis beträgt 20 DM. – Vom 18. Mai bis 1. Juni unternimmt die Gruppe wieder eine Reise in das Memelland. Die Fahrt geht diesmal mit dem Bus nach Kiel und von dort mit der Fähre MS „Kaunas" nach Memel. Ankunft in Memel am Sonntag, 19. Mai, gegen 21 Uhr. Unterkunft in Memel bis zum 30. Mai für elf Nächte im Hotel „Klaipeda". Rückkehr nach Mannheim am Abend des 1. Juni. Der Fahrpreis beträgt pro Person 1480 DM und beinhaltet folgende Leistungen: Busfahrt Mannheim-Memel und zurück inklusive aller Rundfahrten, z. B. Heydekrug–Russ–Polangen–Nidden–Schwarzort und Kaunas. Überfahrt Kiel–Memel–Kiel mit der Fähre in Doppelkabinen mit Dusche/WC und Vollpension an Bord und Hafengebühren. Elf Übernachtungen mit Frühstück in Zimmern mit Bad/WC in Memel. Grillfest inklusive Getränke beim „Major". Meschkinnesfahrt (Schiffsfahrt) auf dem Kurischen Haff. Visum für Litauen. Teilnahme am 25. Mai bei der Einweihung des Sudermann-Denkmals in Heydekrug, am 26. Mai beim zweiten Treffen der Memelländer in Memel sowie am 27. Mai bei der Einweihung der renovierten Kirche in Schwarzort. Für Teilnehmer, die in Memel privat übernachten, reduziert sich der Fahrpreis um 450 DM. Anmeldungen für beide Fahrten bitte umgehend an Frau Lukoschus, Telefon 06 21/15 17 03.

Mohrungen



Kreisvertreter: Willy Binding, Telefon (0 22 71) 79 81 95, Am Rötschberg 17, 50127 Bergheim. Geschäftsführer: Hans Klein, Telefon (0 91 28) 1 67 22, Viktor-von-Scheffel-Straße 17, 90537 Feucht

Kreistagssitzung in Hannover – 1. Der überarbeiteten Satzung sowie den satzungsgemäß zu erstellenden Richtlinien (Ordnungen) wurde zugestimmt. Satzung und Wahlordnung werden der am 29. September in Gießen tagenden Mitgliederversammlung zur Verabschiedung vorgelegt. 2. Die Beauftragten der Johanniter-Unfall-Hilfe, Graf Finckenstein und Dezernentin Wandhoff, gaben einen anschaulichen Überblick über die Praxis und Erfahrung mit der im südlichen Ostpreußen gemeinsam mit den örtlichen Deutschen Vereinen errichteten Sozialstationen. Eine solche Sozialstation mit dem Ziel, kranke Menschen ambulant, pflegerisch und weitgehend medizinisch zu betreuen, ist zusammen mit dem Verein der deutschen Bevölkerung „Herder" auch in Mohrungen vorgesehen. Wir berichteten darüber bereits im *Ostpreußenblatt*, Folge 6, vom 10. Februar. Nach eingehender Erörterung begrüßten die Kreistags-Mitglieder diese humanitäre und völkerverbindende Einrichtung und beschlossen eine finanzielle Beteiligung. Zur Verwirklichung dieses Vorhabens sollen kurzfristig, unter Einbeziehung der Stadtverwaltung Mohrungen, Übereinkommen in personeller, materieller und finanzieller Hinsicht getroffen werden. 3. Horst Zander wurde nach Darstellung seines beruflichen Werdegangs als Redakteur unserer MHN bestätigt. 4. Die Sitzungsteilnehmer erhielten einen Überblick über das Programm des am 28. und 29. September in unserer Patenstadt Gießen stattfindenden Heimatkreis-Treffens. 5. Für das im Oktober vergangenen Jahres vakant gewordene Amt des Kreisvertreters wurde das Kreistagsmitglied Willy Binding gewählt. Der Posten des Stellvertreters bleibt leider vorerst unbesetzt.

Ortelsburg



Kreisvertreter: Edelfried Baginski, Tel. (02 09) 7 20 07, Schweidnitzer Straße 21, 45891 Gelsenkirchen. Geschäftsstelle: Edith Albrecht, Bismarckstraße 150, 45888 Gelsenkirchen, Tel. (02 09) 8 34 65

Wahlen zum Ortelsburger Kreistag – Liebe Landsleute aus dem Landbezirk 9 mit den Gemeinden Forstamt Korpellen, Schobendorf, Schobensee, Seedanzig, Wiesendorf, Groß Schiemanen, Klein Schiemanen, Kutzburg, Finsterdamerau, Freudengrund, Meldanen, Materschobensee und Worfengrund! Der bisherige Vertreter für diesen Landbezirk, Lm. Erich Konetzka, scheidet mit Ablauf des Jahres aus gesundheitlichen Gründen aus dem Kreistag aus. Bis heute haben wir noch keinen Nachfolger für ihn und damit für diesen Landbezirk gefunden. Am geeignetsten wäre eine Person, die in einem der genannten Orte geboren ist und möglichst im Ruhrgebiet oder der näheren Umgebung wohnt. Sie sollte nach Möglichkeit Ortskenntnisse besitzen und bereit sein, an den jährlichen Sitzungen des Kreistages in der Patenstadt Herne teilzunehmen. Kandidaten melden sich bitte beim Wahlleiter, Dr. Gerhard Kalwa, oder bei mir schriftlich bis 31. März. Anschließend werden die Stimmzettel gedruckt. Sollten wir keinen Kandidaten finden, bleibt dieser Landbezirk im Kreistag ohne Vertretung.

Rastenburg



Kreisvertreter: Hubertus Hilgendorff, Tel. (0 43 81) 43 66, Dorfstraße 22, 24327 Flehm. Geschäftsstelle Patenschaft Rastenburg: Herzogenring 14, 46483 Wesel, Tel. (02 81) 2 69 50

Jubiläum – Anläßlich unseres Heimattreffens am 17. und 18. August feiern wir 40 Jahre Patenschaft mit unserer Patenstadt Wesel. Außerdem gibt es zwei weitere Jubiläen: „450 Jahre Herzog-Albrecht-Schule, 175 Jahre Hindenburg-Oberschule." Ein Festakt findet am Sonnabend, 17. August, im Bühnenhaus Wesel statt. Die Festrede hält Prof. Helmuth Wagner-Berlin (Altschüler des Gymnasiums). Zuvor wird ein kleiner Kreis (drei Busse) am 5. Juni in Rastenburg in der Herzog-Albrecht-Schule seiner alten Schule gedenken und auch gesellig zusammen feiern.

Tilsit-Stadt



Stadtvertreter: Horst Mertineit. Geschäftsstelle: Hannelore Wassner, Telefon (0 43 1) 52 06 68, Gaardener Straße 6, 24143 Kiel

Neustädtische Schule – Ehemalige Schüler und Schülerinnen finden Gelegenheit zur Teilnahme am großen Jubiläum „90 Jahre Tilsiter Sport-Club – 135 Jahre Männerturnverein Tilsit – 25 Jahre Gast im Sporthotel Fuchsbachtal beim Niedersächsischen Fußballverband, von Freitag, 31. Mai, bis Sonntag, 2. Juni. Der Jubiläum-Festakt findet am Sonnabend, 1. Juni, 15.30 Uhr im Sporthotel Barsinghausen statt. Anmeldungen sind umgehend an Fredi Jost, Hasestraße 60, 49610 Quakenbrück, Telefon 0 54 31/35 17, zu richten.

Treuburg



Geschäftsstelle/Kreisvertreter: Gerhard Biallas, Telefon (02 21) 5 80 27 28, Goldammerweg 20, 50829 Köln

Wahl der Bezirksvertrauensleute – Gemäß der Wahlordnung Ziffer 2 schlägt der Vorstand folgende Landsleute zur Wiederwahl vor: Treuburg-Stadt: Günter Adomadt, Am Bonner Berg 4, 53117 Bonn; Sabine Czygan, Gustav-Falke-Straße 4, 23562 Lübeck; Hannelore Fischer, Mendelssohnstraße 12, 30173 Hannover; Ingrid Meyer, Heinrich-Heine-Straße 51, 30173 Hannover; Margret Schmidt, Herderstraße 6, 24116 Kiel; Bezirk 1: Willi Schmidtke, Auestraße 9, 51379 Leverkusen; Bezirk 2: Erich Scharnowski, Schierhornerweg 32, 21266 Jesteburg; Bezirk 3: Bruno Graffenberger, Linienstraße 37, 51375 Leverkusen; Bezirk 5: Urte Akkenhusen, Stiftungsbogen 19, 81375 München; Bezirk 6: Otto Gallmeister, Jourdanallee 47, 64546 Mörfelden-Walldorf; Bezirk 7: Helmut Niederhaus, Dahlienweg 5, 50374 Lehrte; Bezirk 8: Gerhard Rattay, Orionweg 6, 42549 Velbert; Bezirk 9: Edelgard Stanko, Bornbreite 2, 37085 Göttingen; Bezirk 10: Elfriede Schink, Roonstraße 159, 24537 Neumünster; Bezirk 11: Gottfried Borowski, Birkenallee 7, 32760 Detmold; Bezirk 12: Erna Grunau, Eimsbütteler Chaussee 101, 20259 Hamburg; Bezirk 14: Gerhard Biallas, Goldammerweg 20, 50829 Köln. Die Bezirksaufschlüsselung ist im *Ostpreußenblatt*, Folge 48 vom 2. Dezember 1995, und im Treuburger Heimatbrief Nr. 30 veröffentlicht.

Wehlau



Kreisvertreter: Joachim Rudat, Telefon (0 41 22) 87 65, Klinkerstraße 14, 25436 Moorrege

Das Kirchspieltreffen Plibischken findet am Sonntag, 14. April, Beginn 10 Uhr, im Hotel Cap Polonio, Fahltskamp 41, 24421 Pinneberg, statt. Pinneberg, rund 20 Kilometer nordwestlich von Hamburg gelegen, ist gut mit der S-Bahn oder über die Autobahn A 23, Ausfahrt Pinneberg-Mitte, zu erreichen. Bitte verständigen Sie Freunde, Nachbarn und Verwandte. Bringen Sie auch Ihre Kinder und Enkel mit, damit diese Ihre alten Nachbarn kennenlernen können. Wir werden Bilder aus der Heimat zeigen, auch neuere Dias und Videos. Projektor und Leinwand sind vorhanden. Wer Videos vorführen möchte, sollte sich bei J. Rudat melden, damit Recorder und Fernseher bereitgestellt werden. Alte Gruppenaufnahmen aus der Heimat, Schulklassen, Vereine, Hochzeitsbilder und ähnliches, sollten mitgebracht werden. Wer könnte Ortschroniken oder eine Kirchspielchronik verfassen? Weitere Informationen bei Joachim Rudat, Telefon 0 41 22/87 65.

Vortrag

Hannover – Am Montag, 18. März, um 19 Uhr hält der Autor des *Ostpreußenblatts*, Uwe Greve, Kiel, im Gemeindehaus St. Josef, Isernhagener Straße 63, Hannover, einen Vortrag zum Thema „Währungsunion – Chance oder Gefahr für Deutschland und Europa?"

Gesucht werden ...

... die Familien Michel **Jukies**, Martin **Kibelka**, **Kurschat**, Willi **Posingies** und Eduard **Reimann** aus Iszlusze-Moor, Kreis Heydekrug, und Lankuppen, Kreis Memel, von deren Verwandten Otto Radke, der in Mitteldeutschland wohnt. Außerdem sucht Familie Radke ihren Nachbarn Willi **Bansamier**, geboren am 16. Februar 1920, aus Czutellen (Sakuten) oder dessen Nachkommen sowie Bekannte aus dem Kreis Memel und Heydekrug.

... von „Wolfskind" Dora **Brandt**, geboren am 12. Mai 1931 in Königsberg, Sedanstraße 9, die in Litauen lebt, ihre Mutter Johanna Weiß, geb. Brandt. Dora Brandt schreibt: „Ich hatte zwei Cousinen, Helga und Gisela, drei Onkel, Heinz, Robert und Willy. Ich erinnere mich nur noch an meine lieben Großeltern, Auguste und August Schönfeld, die verhungert sind. Ob meine Mutter gestorben ist, weiß ich nicht. Wir haben uns im Dorf Poselau getrennt." Vielleicht erinnern sich Nachbarn, Mitschülerinnen und Freundinnen an Dora Brandt und ihre Mutter Johanna Weiß sowie ihre Großeltern Auguste und August Schönfeld, da Dora Brandt alles vergessen hat.

... Manfred **Geffke**, geboren am 26. August 1928 in Angerburg, von seiner Schwester Marlene Klötzer, geb. Geffke. Sie schreibt: „Unsere Heimatadresse war Angerburg, Masurenstraße 4. Mein Bruder war bis Dezember 1944 Eisenbahner-Lehrling in Angerburg. Im Oktober 1944 wurde meine Mutter mit mir nach Wernegitten, Kreis Heilsberg, evakuiert. Mein Bruder kam dann im Dezember 1944 dorthin nach. Nach dem Einzug der Russen im Januar 1945 wurden wir im Februar 1945 nach Süssenberg, Kreis Heilsberg, auf den Hof der Familie Poschmann gebracht. Von dort ist mein Bruder am 8. März 1945 in der Nacht gemeinsam mit anderen Jugendlichen verschleppt worden. Er war damals 16 Jahre alt. Seit dieser Nacht haben wir ihn nie wieder gesehen. Einer der jungen Leute, die auch bei dem Transport dabei waren, hieß Heinz Adomat oder Adomeit."

... von „Wolfskind" Irmgard **Tobin** (Tobien), geboren am 1. August 1935 in Königsberg, Sternwartstraße 69, ihre Brüder Rudi (älter) und Gerhard (jünger). Die Eltern von Irmgard Tobin, die in Litauen lebt, sind Willy und Anna Tobien, geborene Gnaß. Die Mutter ist in Königsberg umgekommen, der Vater ist im Krieg vermißt. Ihr Großvater, Franz Gnaß, wohnte in der Friedmannstraße 1 und war Rentner. In demselben Haus wohnte auch ihre Tante Gene. 1946/47 ist Irmgard elfjährig nach Litauen gebracht worden.

... Herbert **Wottke**, geboren am 28. März 1917 in Schulstein, Kreis Königsberg-Land, von seiner Schwester Herta Lindemann, geb. Wottke, die in Mitteldeutschland wohnt. Sie schreibt, daß ihr Bruder 1944 an der Front bei Witebsk war.



Zuschriften erbeten unter dem Kennwort „Suchdienst" an die Redaktion *Das Ostpreußenblatt*, Parkallee 84/86, 20144 Hamburg

Quellenstudien:

Bedeutender historischer Fund

Briefe des Feldmarschalls August von Mackensen biographisch ausgewertet

Bald fünfzig Jahre nach dem Tod des königlich-preußischen Generalfeldmarschalls August von Mackensen wurde unerwartet dessen Familienkorrespondenz gefunden. Die fesselnde Lebensgeschichte Mackensens ist sehr eng mit Ostpreußen verbunden. Die rund 6000 Briefe gelten als bedeutender Fund für die historische Forschung. Der Historiker Theo Schwarzmüller fand das bislang unbekannte Material in einer Holztruhe bei einem Enkel Mackensens und wertete es für seine Doktorarbeit an der Universität Mannheim aus.

Der Fund umfaßt nach Angaben Schwarzmüllers den Briefwechsel Mackensens von 1893 bis 1945 mit dessen Sohn Hans-Georg, der eng mit Prinz August Wilhelm von Preußen befreundet war. Hans-Georg von Mackensen heiratete die Tochter des Freiherrn Konstantin von Neurath (1932 bis 1938 Reichsaußenminister) und war zuletzt Botschafter in Rom. Als „tagebuchartige Niederschriften" hat August von Mackensen selber einmal die Korrespondenz charakterisiert.

Dauer und Inhalt, Dichte und Intimität machen sie zu einem Dokument deutscher Geschichte. Namhafte Experten wie Professor Klaus Hildebrand, Bonn, sprechen von einer „Goldader".

Außerdem handelt es sich um die täglichen Feldpostbriefe des Feldmarschalls 1914/18 an seine Frau. Die Fülle der Zeugnisse in der neuen Mackensen-Biographie zeigen sehr getreu die Denkweise, das Lebensgefühl und das Weltbild der Führungsschicht des Kaiserreichs und vermitteln Aufschlüsse, wie diese traditionelle Elite auf den Schock der Niederlage Deutschlands im Ersten Weltkrieg, das demokratische Experiment der Weimarer Republik und die Herausforderung des Nationalsozialismus reagierte.

Mackensen kam 1876 als neuer Adjutant der 1. Kavalleriebrigade nach Königsberg. In Ostpreußen schmiedete er beruflich und privat sein Glück. 1879 heiratete der bürgerliche Offizier die Tochter des Oberpräsidenten der Provinz, Karl von Horn. In General Verdy du Vernois, einem Weggefährten Moltkes, fand Mackensen einen wichtigen Förderer.

1880 wurde er in den Großen Generalstab nach Berlin versetzt. Als ersten Bürgerlichen ernannte ihn Kaiser Wilhelm II. 1895 zum Flügeladjutanten. Seit 1901 in Danzig stationiert, eilte Mackensen im Ersten Weltkrieg nach einem Mißerfolg bei Gumbinnen 1914 danach von Sieg zu Sieg. Er nahm mit seinem Armeekorps entscheidend an den Schlachten von Tannenberg und an den Masurischen Seen teil, die Ostpreußen von der russischen Gefahr befreiten.

In der Uniform der Totenkopfhusaren wurde der Heerführer bald weltweit bekannt. Zum Nationalhelden machte ihn nicht zuletzt der Balkanfeldzug im Herbst 1915 mit der Einnahme Belgrads und Serbiens.

Aus der Ehe mit der 1905 gestorbenen Doris von Horn gingen fünf Kinder hervor. Zwei Söhne, Eberhard und Manfred, lebten später ebenfalls in Ostpreußen, der eine als Offizier, der andere als höherer Verwaltungsbeamter. August von Mackensen blieb Ostpreußen auch nach 1920 unter anderem als Ehrenbürger von Heilsberg verbunden. An seine öffentlichen Auftritte erinnern sich Zeitgenossen gut. In seinen neugefundenen Briefen hinterließ er wertvolle Schilderungen von Land und Leuten.



Kriegskameraden: Generalfeldmarschall August von Mackensen mit Reichspräsident Paul von Hindenburg 1934

Fotos (3) Archiv Schwarzmüller



Persönliche Note: Mackensens Briefsiegel

Literaturhinweis

Theo Schwarzmüller: Richard von Mackensen. Zwischen Kaiser und „Führer". Verlag Ferdinand Schöningh, Paderborn. 464 Seiten, zahlreiche SW-Abbildungen, Leineneinband mit Schutzumschlag, 68,– DM

Die Biographie arbeitet auch seine lebenslange Freundschaft mit Heinrich Graf Dohna heraus, der sich dem Widerstand des 20. Juli 1944 anschloß. Mackensen war über seine zweite Frau verschwägert mit Horst von Restorff, dem langjährigen Vorsitzenden der Deutschnationalen Partei in Ostpreußen und Besitzer von Gut Lindenau, wo Mackensen öfters zu Besuch weilte. Der Generalfeldmarschall kam als Gast auch zu Hindenburg auf Neudeck oder zu Oldenburg auf Januschau. **S. T.**

Kriegsverbrechen:

Mit Bomben gegen Flüchtlinge

Gräber der „Andros"-Toten nicht mehr auffindbar

Zu den schlimmsten Ereignissen der letzten Kriegswochen im deutschen Osten gehörte das Schicksal der „Andros", eines Schiffs der Deutschen Levante-Linie Hbg. AG., Hamburg (2995 Bruttoregistertonnen), welches zum Flüchtlingstransport eingesetzt war. Der Dampfer hatte mit etwa 2000 Flüchtlingen an Bord Anfang März Pillau verlassen und erreichte am 12. März 1945 Swinemünde; zwei Stunden vor dem verhängnisvollen Luftangriff alliierter Bomber, welcher die Stadt zum größten Teil in Trümmer legte.

An seinem Liegeplatz im Swinemünder Hafen gegenüber dem Wasserstraßenamt erhielt das Schiff, noch voller Menschen, einen Bombentreffer auf dem Vorschiff. Dadurch wurde der Bug weit aufgerissen und die „Andros" versank an der Kaimauer. Hunderte von Menschen, Flüchtlinge und Besatzungsmitglieder wurden in den Tod gerissen.

In den Wirren der letzten Kriegswochen geschah nichts mit dem Wrack, es blieb mit den Toten an Bord dort liegen. Auch die Polen, welche die Stadt am 6. Oktober 1945 übernahmen, kümmerten sich vorerst nicht darum.

Erst im Spätherbst 1947 begannen sie auf der Erweiterungsfläche des neuen Friedhofs an der Kaseburger Chaussee die „Andros"-Toten in Massengräbern zu bestatten.

Doch auch dort blieb ihnen keine Ruhe, jener Teil des Swinemünder Friedhofs wurde inzwischen von den Polen neu belegt, und die Gräber der „Andros"-Toten sind nicht mehr auffindbar. Ebenso sind auch alle anderen deutschen Grabstätten verschwunden. Das Wrack der „Andros" wurde in die alte Swine geschleppt, der weitere Verbleib ist unbekannt. **Lothar Dröse**

Aus der Ferne:

Von der Schulbank zur Flak

In Australien lebender Veteran sucht alte Kameraden

Im fernen Australien bin ich ein sehr eifriger Leser Ihrer Zeitung. In der Ausgabe vom 4. März 1995, Folge 9, Seite 12, las ich mit großem Interesse die Rubrik „Vor 50 Jahren": Lagebuch des OKW 10. März 1945, Heeresgruppe Mitte: „Bei Karthaus brach der Feind mit 10 Panzern in den Raum westlich Zoppot durch; 5 wurden abgeschossen. An der Nogat gleiche Lage."

Eigene Erinnerungen erwachten. Im April 1944 wurde die Untersekunda der Kopernicus-Oberschule Allenstein nach Danzig geschickt, zur Ausbildung an 8,8-cm-Geschützen der 387. Flakabteilung. Wir waren Jahrgang 1928. Anschließend wurden wir zur 3. Batterie, Neufahrwasser-Westerplatte, verlegt. Der Rest des Jahres 1944 verlief ziemlich ruhig – mit Ausnahme des 20. Juli.

Anfang 1945, nachdem die Russen in Ostpreußen einbrachen, wurden zwei Geschütze aus unserer Batterie herausgezogen. Das erste ging ohne Besatzung nach Marienburg, und etwas später wurde das zweite Geschütz mit Besatzung in die Kaschubei in die Nähe von Karthaus verlegt. Der Richtschütze war mein Klassenkamerad Herbert Ossowski, der am 10. März fünf der zehn T34-Panzer zerstörte. Allerdings mußte das Geschütz gesprengt werden, als die restlichen fünf T34 unsere „8,8" von totem Winkel her angriffen und die Antitankmunition knapp wurde. Glücklicherweise konnte sich die ganze Besatzung retten und kam wohlbehalten zwei Tage später in Neufahrwasser an.

Nicht sehr viel später brachen die Russen durch und nahmen Danzig ein. Und plötzlich waren sie in Neufahrwasser, auf der anderen Seite der Weichsel, und wir 16jährigen waren an der Front. Wir gaben Artillerieschutz für die Infanterie und waren täglich unter Stalinorgel-, Granatwerfer- und Jagdbomberbeschuß. Ostern 1945 wurde unsere Munition und Verpflegung knapp, und der Befehl kam von Hela, die Geschütze zu sprengen und uns zum Weichseldurchstich nach Osten abzusetzen, wo uns Luftwaffen-Schnellboote abholten und nach Hela brachten. Dort wurden wir auf einen kleinen Dampfer verladen und kamen vier Tage später in dickem Nebel in Kiel an. Das alles war so unwahrscheinlich, daß ich seit der Zeit fest an Wunder glaube. Leider hatten wir mehrere Tote und Verwundete.

Vielleicht liest einer meiner Kameraden auch *Das Ostpreußenblatt*, erkennt sich auf dem Foto und schreibt mir in Australien. Mein letzter Kontakt war 1946 mit Joachim Leng in Gießen, Lueck in Limburg und Herbert Ossowski und Eckhard Volke in Detmold. **Peter P. Brauer**



Am Geschütz: Die gesuchten Kameraden

Foto Brauer

Tätigkeitsbild:

Mehr als nur Dichtergedenken im Blick

Der Verein „Ännchen von Tharau" e. V. bemüht sich um die Wahrung ostpreußischer Kultur in der Heimat

Zu einer Zeit, da über Memel noch die sowjetrussische Fahne wehte und die Brautpaare ihren Blumenstrauß nach der Trauung vor dem Lenindenkmal niederlegten, beschloß der litauische Stadtrat aus Gründen der Zweckmäßigkeit die Renovierung des deutschen Stadttheaters und die Neugestaltung des davorliegenden Platzes, des Neuen Markts. Seit 1912 stand dort zum Gedenken an den berühmten, 1605 in Memel geborenen Barockdichter Simon Dach ein Brunnen mit seinem Portraitmedaillon und der bekrönenden Bronzefigur des Ännchen von Tharau, zu dessen Hochzeit in Königsberg er einst das bekannte und in der Vertonung von Friedrich Silcher zum Volkslied gewordene Gedicht gleichen Namens schrieb.

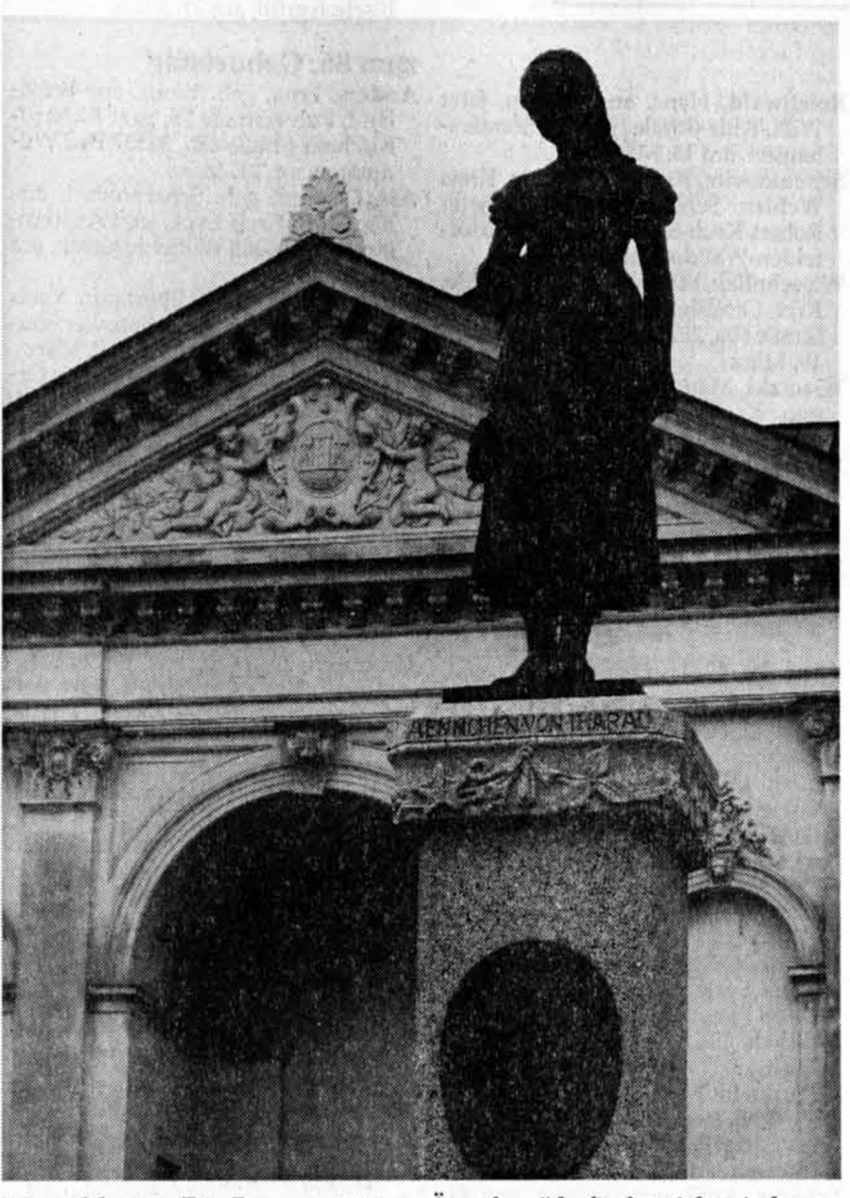
Nach der Rückgliederung des Memellands an das Deutsche Reich 1939 wurde das Ännchen auf den Hindenburgplatz versetzt, um vor dem Neuen Markt Platz für Aufmärsche zu schaffen. In den Wirren der ersten Nachkriegsjahre verschwand es gänzlich, um wahrscheinlich in einem Metallsammellager in Tharau (!) eingeschmolzen oder in die Sowjetunion abtransportiert zu werden.

Lange ein schöner Traum

In den achtziger Jahren diskutierten junge litauische Schriftsteller, Architekten und Journalisten Möglichkeiten einer Wiederherstellung des Ännchenbrunnens. Das sollte zunächst jedoch nur ein schöner Traum bleiben, bis das Land sich langsam ausländischen Besuchern öffnete und ein deutscher Reiseleiter, Heinz Radziwill, dem Memeler Stadtrat den gleichen Wunsch vortrug. Nach heißen Diskussionen wurde schließlich, nachdem sich auch die heutigen Bewohner der Stadt überwiegend für die Verwirklichung dieses Plans ausgesprochen hatten, die Genehmigung erteilt, allerdings unter der Bedingung, daß Figur und Brunnen originalgetreu wiederhergestellt werden.

Dieses Vorhaben sprach sich unter den in Westdeutschland lebenden Memelländern bald herum, und so kam es im Januar 1989 zur Gründung des Vereins „Ännchen von Tharau e. V.", zunächst mit Sitz in Dortmund, dann in Mainz. Die Verfasserin dieser Zeilen wurde mit der Aufgabe der Wiederherstellung der Bronzefigur des Ännchen betraut, für den Aufbau des Brunnens sorgte die litauische Stadtverwaltung in Memel. Das alles aber war leichter gesagt als getan.

Die Suche nach genauen Vorlagen für die 1912 von dem Berliner Bildhauer Arnold Künne geschaffene Figur des Ännchen entwickelte sich zum „Kriminalroman". Letztlich gelang das Vorhaben mit Hilfe von Spendengeldern des neu gegründeten Vereins und anderer Geldgeber in Westdeutschland, durch die zuverlässige Arbeit des Bildhauers Harald Haacke und der altbewährten Gießerei Hermann Noack in Berlin und durch großen persönlichen Einsatz der Vorstandsmitglieder des Vereins. Am 18. November 1989 fand unter großer Anteilnahme der heutigen Bewohner Memel die Einweihung des Simon-Dach-Brunnens statt.



Memel heute: Die Brunnenstatue „Ännchen" befindet sich wieder an gewohnter Stelle — Foto Syskowski

Sie wurde liebevoll vom Stadtrat und den Einwohnern gestaltet und wurde zum Volksfest schönster Art. Gleich nach der Einweihung legte ein Brautpaar seinen Strauß nun nicht mehr am Lenin-Denkmal, sondern zu Füßen des Ännchens nieder. So ist es bis heute geblieben. Die zierliche bronzene Mädchenfigur auf dem plätschernden Brunnen ist zum Wahrzeichen von Memel und zum beliebten Treffpunkt geworden, wie jeder Besucher der Stadt zu berichten weiß.

Seiner Zielsetzung gemäß, zur Völkerverständigung und zur Pflege kultureller und menschlicher Beziehungen insbesondere von Memel Stadt und Land beizutragen, beschloß der Verein „Ännchen von Tharau", auch nach 1989 weiterzuarbeiten. So wurde 1991 ein Abguß des am Memeler Brunnen angebrachten Portraitmedaillons von Simon Dach, der bis zu seinem Tod 1659 als Professor für Poesie an der Albertina in Königsberg wirkte und in der Professorengruft am Dom seine letzte Ruhestätte fand, als Geschenk des Vereins der Stadt Königsberg übergeben. Dies geschah zusammen mit dem wiederhergestellten Bronzeporträt des bekannten Theologen und Gründers einer freien evangelischen Gemeinde, Julius Rupp, eines Großvaters von Käthe Kollwitz.

Als 1909 anläßlich seines 100. Geburtstags vor seinem Haus am Pauperhausplatz ein Gedenkstein aufgestellt wurde, schuf seine Enkelin dafür ihre erste plastische Arbeit mit seinem Bildnis. Auch dieses zerstörte der Krieg. Auf Wunsch von Juri Iwanow, des einstigen Präsidenten des Kaliningrader Kulturfonds, ließ es der Verein durch Harald Haacke nacharbeiten und schenkte es ebenfalls der Stadt. Die Übergabe beider Porträts erfolgte am 23. Juni 1991 vor der Domruine auf dem Kneiphof, umrahmt von Simon-Dach-Liedern, die ein aus Westdeutschland angereister Chor darbot. Vorhergegangen war ein kleiner Kongreß mit Vorträgen von Professor Dr. Alfred Kelletat über Simon Dach und von Frau Dr. Jutta Bohnke-Kollwitz über Julius Rupp.

Anläßlich der Feierstunde vor dem Dom erklangen erstmals seit dem 30. August 1944, dem Tag der Zerstörung Königsbergs durch englische Bomben, die einst vom Schloßturm geblasenen vertrauten Choräle „Ach bleib' mit deiner Gnade" und „Nun ruhen alle Wälder", dargeboten von jungen russischen Musikstudenten. Der Besucher Königsbergs findet das Simon-Dach-Relief in der Halle der Universität, den Rupp-Gedenkstein vor der Domruine.

Am 16. Oktober 1993 erhielt Memel als Geschenk des Vereins „Ännchen von Tharau" eine Bronzetafel mit dem Bildnis von Friedrich Wilhelm Argelander. Dieser weltberühmte Astronom und Erbauer der Sternwarte in Bonn wurde 1799 in Memel geboren, er starb 1875 in Bonn. Die Tafel zu seinem Gedächtnis befindet sich an der alten Post in der Lindenstraße. Gleichzeitig mit ihrer Einweihung feierte man den hundertsten Geburtstag des Postgebäudes, dessen neugotisch gestaltete Schalterhalle durch litauische Fachkräfte sorgsam restauriert wurde. An seiner Stelle stand einst das Elternhaus Argelanders.

In den Jahren der Flucht vor Napoleon residierte das preußische Königspaar Friedrich Wilhelm III. und Königin Luise in Memel, die Prinzen Friedrich Wilhelm und Wilhelm waren im Haus Argelander untergebracht. Die Einweihung der Argelandertafel war gerahmt durch musikalische Darbietungen und durch eine kleine Ausstellung von Stichen und alten postalischen Gebrauchsgegenständen, von Ansprachen des Bürgermeisters Benediktas Petrauskas, des Rektors der Universität, Professor Dr. Stasys Vaitekunas, von Mitgliedern des Kulturamtes und der Museen. Anschließend folgten die Festvorträge der Astronomen Dr. Erich Lamla, Bonn, und Professor Dr. Liubertas Klimka, Vilnius, im Uhrenmuseum.

Im Mai 1996 wird in Heydekrug zu Ehren von Hermann Sudermann dessen rekonstruiertes Denkmal aus dem Jahr 1930, wiederum als Stiftung des Vereins „Ännchen von Tharau e. V.", eingeweiht. Das alte Denkmal verschwand nach dem Krieg und konnte trotz intensiver Nachforschung nicht wieder aufgefunden werden. Daher kam der Verein dem Wunsch des litauischen Sudermann-Clubs in Heydekrug gerne entgegen und übernahm die Herstellungskosten für ein neues steinernes Monument, das durch Harald Haacke in Berlin gestaltet wird.

Hermann Sudermann wurde 1857 in Matzicken bei Heydekrug geboren, er starb 1928 in Berlin. Nach dem Abitur in Tilsit und einem anschließenden Studium der Philologie in Königsberg und Berlin brachte ihm sein erstes, 1889 aufgeführtes Theaterstück „Die Ehre" einen beispiellosen Erfolg. Bald gehörte er neben Gerhart Hauptmann zu den Bahnbrechern des Naturalismus in der deutschen Literatur. Viele seiner folgenden Dramen, Romane und Erzählungen schildern Menschen und Landschaft der Memelniederung und der Haffdörfer und das Zusammenleben von Deutschen und Preußisch-Litauen in diesem Grenzgebiet.

Aus diesem Grund wurde und wird das Werk Hermann Sudermanns auch von der litauischen Bevölkerung hochgeschätzt. Seine „Litauischen Geschichten" sind als Neuauflage in litauischer Sprache erschienen, und in seinem Geburtshaus in Matzicken ist zu seinem Gedenken ein kleines Museum eingerichtet worden. Der litauische Sudermann-Club pflegt und ehrt sein Andenken.

Restaurierung fördern

Zu den weiteren Aktivitäten des Vereins „Ännchen von Tharau" gehört eine umfangreiche medizinische Hilfe für die Krankenhäuser in Memel und Heydekrug, betreut durch das Vorstandsmitglied Dr. Otto Weiberg. Mit Medikamenten jeder Art und medizinischen Geräten konnten diese Krankenhäuser wirksam unterstützt werden. Außerdem förderte der Verein die Restaurierung und den Wiederaufbau der evangelischen Kirchen in Nidden, Prökuls, Dawillen und Schwarzort.

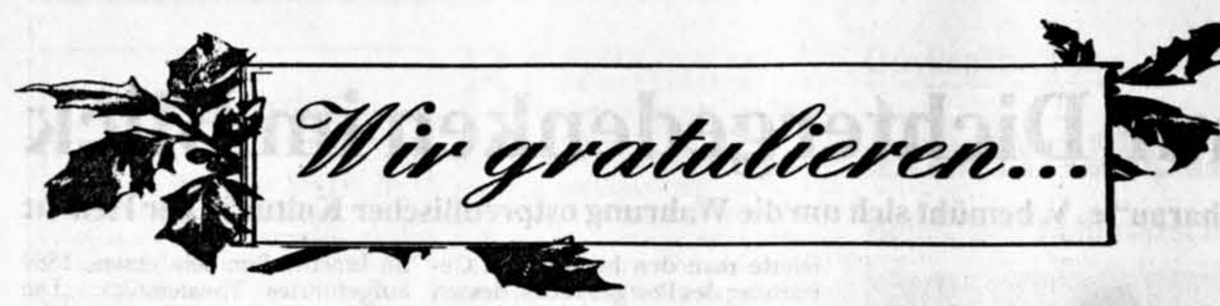
In diesem Sinn möchte der Verein auch in Zukunft seine Arbeit fortsetzen, vor allem im Interesse der Deutschen im Memelgebiet deutsches Kulturgut pflegen und erhalten und damit zu einem besseren Verständnis zwischen Deutschen und Litauern beitragen.

Maja Ehlermann-Mollenhauer

Treffen in Österreich



Das 12. Ostpreußentreffen in Seeboden am Millstätter See in Kärnten findet vom 15 bis 22. Juni 1996 statt. Auch in diesem Jahr ist wieder ein abwechslungsreiches Programm vorgesehen, das traditionell im *Ostpreußenblatt* bekanntgegeben wird. So viel sei heute schon verraten: Auf dem Stubeck findet erneut das beliebte Hüttenfest bei Willi Staudacher statt. Anmeldungen für das ostpreußische Familientreffen mit Kindern und Enkelkindern bitte an: Kurverwaltung Seeboden, z. Hd. Andrea Eggeler, Hauptstraße 93, A-9871 Seeboden; Telefon 00 43/47 62/8 12 10. Die Vorbereitungen sind bereits in vollem Gang. **hfj**



zum 100. Geburtstag

Lasogga, Ida, geb. Goldack, aus Rastenburg, jetzt Burscheider Straße 6, 40591 Düsseldorf, am 22. März

Niedballa, Auguste, geb. Wenzek, aus Gardienen, Kreis Neidenburg, jetzt In der Lake 18, 33739 Bielefeld, am 16. März

Rodde, Ilse, geb. Froelich, aus Insterburg, Bismarckstraße 57, jetzt Wittekstraße 2, 25421 Pinneberg, am 21. März

zum 99. Geburtstag

Böhm, Minna, geb. Dröse, aus Jürkendorf, Kreis Heiligenbeil, jetzt Wörthstraße 14, 42855 Remscheid, am 18. März

Klang, Arthur, aus Balga, Kreis Heiligenbeil, jetzt Anschützstraße 4, 24232 Schönkirchen, am 21. März

zum 96. Geburtstag

Urbat, Anna, geb. Petrat, aus Bilderweiten, Kreis Ebenrode, jetzt Schombergerstraße 11, 74172 Neckarsulm, am 22. März

Ziemek, Emilie, geb. Jekubzik, aus Lindenort, Kreis Ortelsburg, jetzt Christian-Otte-Straße 7, 59846 Sundern, am 18. März

zum 95. Geburtstag

Krickhahn, Berta, aus Schildeck, Kreis Osterode, jetzt Industriestraße 6, 59379 Selm, am 17. März

Liedtke, Erna, geb. Plew, aus Groß Ponnau, Kreis Wehlau, jetzt Hauptstraße 23, 23911 Pogeez, am 10. März

Wengelnik, Anna, aus Osterode, jetzt Seniorenresidenz Erikaneum, 59939 Olsberg, am 9. März

zum 94. Geburtstag

Baginski, Elfriede, aus Lötzen, jetzt Neue Straße 29, 38170 Schöppenstedt, am 17. März

Czerwinski, Helene, geb. Czypull, aus Lyck, jetzt Plöner Straße 186, 23701 Eutin, am 20. März

Hartwig, Berta, aus Kahlfelde, Kreis Ortelsburg, jetzt Bahnhofstraße 21, 46286 Dorsten, am 17. März

Jablonski, Elise, aus Wolfshagen, Kreis Rastenburg, jetzt bei Hillgruber, Mühlberg 9, 23909 Ratzeburg-Baek, am 17. März

zum 93. Geburtstag

Endruschat, Anna, geb. Scharf, aus Waldberg, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt Kurfürstenstraße 9, 12249 Berlin, am 19. März

Kriegsmann, Charlotte, geb. Sczislo, aus Königsberg, Tharauer Straße 16, jetzt Altenheim Am Pappelweg 17, 99734 Nordhausen, am 19. März

zum 92. Geburtstag

Beroleit, Anna, aus Stehlau, Kreis Ebenrode, jetzt Bgm.-Klingler-Straße 2, 64546 Mörfelden-Walldorf, am 19. März

Dudda, Gertrud, aus Ortelsburg, jetzt Geschw.-Scholl-Straße 25, 65197 Wiesbaden, am 23. März

Junker, Paul, aus Bergfriede, Kreis Osterode, jetzt Wörthstraße 16, 24116 Kiel, am 16. März

Kalettka, Wilhelmine, geb. Wysk, aus Neufließ, Kreis Ortelsburg, jetzt Oeternbachstraße 31, 32791 Lage, am 22. März

Mattisseck, Franz, aus Trappoehnen, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt Lohbr. Kirchstraße 46, 21033 Hamburg, am 21. März

Plaga, Helene, aus Lyck, Kaiser-Wilhelm-Straße 83, jetzt Allerstraße 35, 37081 Göttingen, am 19. März

Spieß, Ernst, aus Königsberg, jetzt Rathausstraße 95, 52222 Stolberg, am 7. März

Tautorat, Meta, geb. Urbons, aus Scheiden, Kreis Tilsit-Ragnit und Angerburg, Nordenburger Straße 16, jetzt Antonstraße 15, 01809 Dohna, am 14. März

zum 91. Geburtstag

Both, Martha, aus Ortelsburg, jetzt Parkstraße 3, 27628 Hagen-Bremerhaven, am 18. März

Burnus, Martha, geb. Rogalla, aus Allenstein, jetzt Dr.-Julius-Brecht-Weg 1, 45478 Mülheim, am 9. März

Domscheid, Otto, aus Weißenstein, Kreis Königsberg-Land, jetzt Sommerrainstraße 2, 78564 Wehingen, am 19. März

Greiner, Otto, aus Ortelsburg, jetzt Am Knill 58, 22147 Hamburg, am 22. März

Kullak, Elise, aus Schönhofen, Kreis Treuburg, jetzt Falderastraße 29, 24537 Neumünster, am 9. März

zum 90. Geburtstag

Gilzer, Paul, aus Königsberg, Steffeckstraße, jetzt Hülsenbusch 13, 42549 Velbert, am 22. März

Knobelsdorf, Gertrud, geb. Horn, aus Mulk, Kreis Gerdauen, jetzt Kastanienweg 29, 59368 Werne-Stockum, am 13. März

Marczewski, Marie, geb. Sobolewski, aus Fließdorf, Kreis Lyck, jetzt Salmstraße 8, 47137 Duisburg, am 20. März

Niederstrasser, Maria, geb. Böhm, aus Tilsit, Moritzkehmerstraße, jetzt Dahlienweg 13, 49124 Georgsmarienhütte, am 22. März

Palluck, Gertrud, geb. Koschorreck, aus Grabnick, Kreis Lyck, jetzt Auf dem Weinberg 2, 34516 Vöhl, am 17. März

Schönbaum (Endrejat), Herta, geb. Louis, aus Schirrau, Kreis Wehlau, jetzt Markt 7, 16798 Fürstenberg, am 6. März

Thurau, Albert, aus Montwitz, Kreis Ortelsburg, jetzt Gustav-Blickle-Straße 47, 72474 Winterlingen, am 17. März

zum 89. Geburtstag

Damm, Hedwig, geb. Besemer, aus Weedern, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt Zu den Tannen 16, 47804 Krefeld, am 9. März

Reichwald, Hans, aus Goldap, jetzt Wilh.-Külz-Straße 19, 99706 Sondershausen, am 18. März

Schenkewitz, Kurt, aus Tapiau, Kreis Wehlau, Schlageterstraße 16, jetzt Robert-Koch-Straße 18, 64546 Mörfelden-Walldorf, am 16. März

Wieschollek, Martha, aus Hügelwalde, Kreis Ortelsburg, jetzt Blumenthaler Straße 60a, 28790 Schwanewede, am 19. März

Wisotzki, Marie, geb. Alexy, aus Lengau, Kreis Treuburg, jetzt Heidestraße 38, 16352 Basdorf, am 14. März

Wohlgemuth, Maria, geb. Kröhnert, aus Preußenhof, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt Kopernikusstraße 38, 46147 Oberhausen, am 1. März

Zoschke, Gertrud, geb. Erdt, aus Keipern, Kreis Lyck, jetzt Mäckeritzstraße 22, 13629 Berlin, am 22. März

zum 88. Geburtstag

Bendrat, Emil, aus Balga, Kreis Heiligenbeil, jetzt Im Haferkamp 10, 33818 Leopoldshöhe, am 23. März

Bohlin, Charlotte, geb. Möhrke, aus Ostseebad Cranz, jetzt Rosengarten 50, 29549 Bad Bevensen, am 19. März

Borkowski, Luise, geb. Ruschkowski, aus Kechlersdorf, Kreis Lyck, jetzt Börsteler Weg 35, 28832 Achim, am 17. März

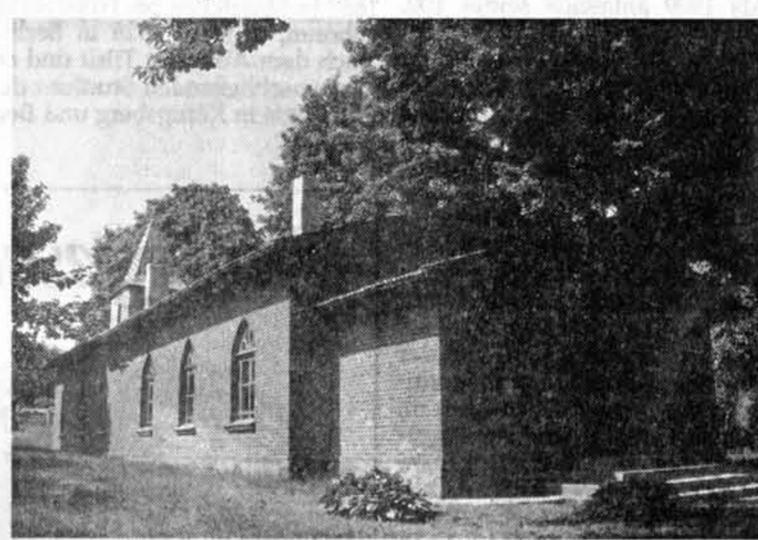
Kowalzik, Rudolf, aus Scharfenrade, Kreis Lyck, jetzt Kaninchenberg 4, 23689 Pansdorf, am 19. März

Mühlich, Elli, geb. Schneidereit, aus Tilsit, jetzt Drakestraße 20, 12205 Berlin, am 21. März

Poel, Emil, aus Montwitz, Kreis Ortelsburg, jetzt Fliednerstraße 17-19, 48149 Münster, am 23. März

Schäfer, Anni, geb. Kohlke, aus Regeln, Kreis Lyck, jetzt Sedanstraße 95, 42281 Wuppertal, am 22. März

Heimat neu gesehen (5)



Prökuls: Während die evangelische Kirche dieser memelländischen Gemeinde nach Kriegsende zerstört wurde, blieb die Baptisten-Kapelle erhalten Foto Korall

Eigendorf, Gertrud, geb. Koeck, aus Fuchsberg, Kreis Königsberg-Land, jetzt Böblinger Straße 324, 70199 Stuttgart, am 23. März

Geißler, Bruno, aus Königsberg, Hufen, jetzt Brandisstraße 5, 59602 Rüthen, am 11. März

Grisewski, Anna, aus Bunhausen, Kreis Lyck, jetzt Büngerstraße 9, 44267 Dortmund, am 20. März

Jedamzik, Josefine, geb. Herzholz, aus Stangenwalde, Kreis Sensburg, jetzt Schottelstraße 30, 47877 Willich, am 19. März

Kukawka, Minna, aus Großalbrechtsort, Kreis Ortelsburg, jetzt Fröbelstraße 4b, 16866 Kyritz, am 22. März

Marzinzik, Ida, geb. Kraska, aus Grünheide, Kreis Johannisburg, jetzt Handelweg 12, 31785 Hameln, am 18. März

Rapp, Alfred, aus Rhein, Kreis Lötzen, jetzt Buchenweg 20, 51147 Köln, am 18. März

Schmadtke, Leo, aus Altendorf, Kreis Gerdauen, jetzt Astor Park, Debstedter Straße 26–30, 27607 Langen, am 20. März

Schokoll, Willy, aus Odaus, Höfchen, jetzt Bahnhofstraße 47, 27432 Bremervörde, am 13. März

Seel, Anna, geb. Kukowski, aus Lyck, jetzt 49448 Quernheim 65, am 17. März

Trikojus, Frieda, aus Königshöhe, Kreis Lötzen und Tannenmühl, Kreis Ebenrode, jetzt Raiffeisenstraße 43, 48565 Steinfurt, am 19. März

zum 87. Geburtstag

Fey, Herta, geb. Horch, aus Lötzen, jetzt Slevogtstraße 42, 66386 St. Ingbert, am 23. März

Frank, Johanna, aus Gailau, Kreis Lyck, jetzt Grömitzer Straße 33, 23743 Grömitz, am 22. März

Gorski, Heinz, aus Gorlau, Kreis Lyck, jetzt Aachener Straße 200, 41061 Mönchengladbach, am 21. März

Naß, Erna, geb. Strüler, aus Zinten, Kreis Heiligenbeil, jetzt Pfaffenberg 31, 37441 Bad Sachsa, am 23. März

Tonn, Johanna, geb. Schlaf, aus Dräwen, Kreis Ebenrode, jetzt Deters Heide 21, 33803 Steinhagen, am 17. März

Unglaub, Michael, aus Kölmersdorf, Kreis Lyck, jetzt Rangen 2a, 95493 Bischofsgrün, am 21. März

zum 86. Geburtstag

Anders, Erna, geb. Wolff, aus Friedland, Pulverstraße 78, jetzt Richard-Kirchner-Straße 45a, 34537 Bad Wildungen, am 21. März

Ast, Gertrud, geb. Scharnowski, aus Fließdorf, Kreis Lyck, jetzt Austernstraße 18, 26388 Wilhelmshaven, am 23. März

Bagdons, Max, aus Ebertann, Kreis Schloßberg, jetzt Klein Parower Straße 16, 18435 Stralsund, am 9. März

Biella, Otto, aus Rohmanen, Kreis Ortelsburg, jetzt Flachsblütenweg 14, 34346 Hann. Münden, am 20. März

Blask, Erwin, aus Lötzen, jetzt Geiselsteinweg 28, 60435 Frankfurt/Main, am 20. März

Borkowski, Lilli, aus Nußberg, Kreis Lyck, jetzt 25485 Bilsen, am 20. März

Busse, Erna, geb. Neumann, aus Klein Engelau, Kreis Wehlau, jetzt Hardter Straße 151, 41748 Viersen, am 6. März

Grabosch, Ludwig, aus Willenberg-Abbau, Kreis Ortelsburg, jetzt Bötzenstraße 10, 79219 Staufen, am 20. März

Hochleitner, Otto, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt Dorfstraße 6, 25499 Tangstedt, am 20. März

Hoth, Sabine, aus Garbeninken, Kreis Wehlau, jetzt Feldstraße 1, 63329 Egelsbach, am 6. März

Kisielniecki, Agathe, aus Mensguth, Kreis Ortelsburg, jetzt Hollacker 2, 45894 Gelsenkirchen, am 23. März

Koch, Martha, geb. Brenneisen, aus Sandau, Kreis Ebenrode, jetzt Schloß Schliewstedt, 38170 Schöppenstedt, am 18. März

Liedtke, Herta, geb. Opitz, aus Fuchsberg, Kreis Königsberg-Land, jetzt Am Floßgraben 41, 99887 Georgenthal, am 19. März

Tobien, Cäcilie, geb. Wroblewski, aus Pillau-Neutief und Osterode, jetzt Spiekeroogstraße 11, 26384 Wilhelmshaven, am 19. März

Wermke, Grete, geb. Neumann, aus Balga, Kreis Heiligenbeil, jetzt Lessingstraße 22, 25451 Quickborn, am 17. März

Wettreck, Henriette, aus Rhein, Kreis Lötzen, jetzt Bergmannsweg 40, 57080 Siegen, am 17. März

Willenberg, Gertrud, geb. Harpain, aus Farienen, Kreis Ortelsburg, jetzt Rheinallee 55, 33688 Bielefeld, am 19. März

zum 85. Geburtstag

Banßerus, Maria, aus Memel, jetzt Kämpchenstraße 60, 45468 Mülheim, am 22. März

Gillhoff, Hildegard, aus Lyck, jetzt Gnesener Straße 25, 81929 München, am 18. März

Kloster, Ella, geb. Moderegger, aus Ebenrode, jetzt Karolingerring 49b, 32425 Minden, am 17. März

Leyk, Marie, geb. Schweda, aus Kutzburg, Kreis Ortelsburg, jetzt Insterburger Straße 5, 44581 Castrop-Rauxel, am 20. März

Lobert, Andreas, aus Ortelsburg, jetzt Schmittsgarten 14, 36100 Petersberg, am 20. März

Matthuse, Helene, aus Groß Weißensee, Kreis Wehlau, jetzt Auf der Insel 2, bei Richter, 49124 Georgsmarienhütte, am 4. März

Müller, Hanna, geb. Steputat, aus Berningen, Kreis Ebenrode, jetzt Neisser Straße 6, 76139 Karlsruhe, am 19. März

Neumann, Ella, geb. Sakowski, aus Königsberg, jetzt Ernststraße 29, 53721 Siegburg, am 19. März

Pocesny, Hedwig, aus Kornau, Kreis Ortelsburg, jetzt Rüdigerstraße 100, 51109 Köln, am 20. März

Probian, Paul, aus Friedland, Kreis Bartenstein, jetzt E.-M.-Arndt-Straße 11, 42549 Velbert, am 25. März

Redszus, Fritz, aus Tilsit, Garnisonstraße 20, jetzt Geisbergstraße 22, 10777 Berlin, am 20. März

Schulz, Erna, geb. Abel, aus Schwengels, Kreis Heiligenbeil, jetzt Altenheim, Ludwig-Karl-Jessen-Straße 2, 25899 Niebüll, am 16. März

Sieke, Emma, geb. Kasper, aus Ortelsburg, jetzt Schwarzer Weg 64, 59494 Soest, am 18. März

Fortsetzung auf Seite 16

Hörfunk und Fernsehen

Sonnabend, 16. März, 18.15 Uhr, WDR-Fernsehen: Ich war Täter (Deutsche Weltkriegssoldaten blicken zurück)

Sonntag, 17. März, 9.20 Uhr, WDR 5: Alte und neue Heimat: 1. Von Stettin nach Szczecin (Die Geschichte einer europäischen Stadt); 2. Deutsche Sprache – schwere Sprache (Intensivkurse für junge Aussiedler)

Sonntag, 17. März, 16.55 Uhr, Südwest3-Fernsehen: Die Wehrmachtsjustiz (Deserteure und andere Soldaten). Wiederholung der Sendung um 23.30 Uhr

Sonntag, 17. März, 17 Uhr, N3-Fernsehen: Siegfried Lenz zum 70. Geburtstag (Porträt)

Sonntag, 17. März, 19.15 Uhr, N3-Fernsehen: Ostseereport

Montag, 18. März, 19 Uhr, BII: Ost-West-Report (Reportagen, Analysen, Meinungen)

Dienstag, 19. März, 21.15 Uhr, WDR-Fernsehen: „Ich weiß, daß wir uns wiedersehen" (Das Schicksal des Kriegsgefangenen Karl Dieckmann)

Mittwoch, 20. März, 21.40 Uhr, ARD: Offene Wunden im Egerland (Über deutsch-tschechische Konflikte)

Mittwoch, 20. März, 23.30 Uhr, WDR-Fernsehen: Die Gräfin und „Die Zeit" (Marion Hedda Ilse Gräfin Dönhoff – Ein Lebensbild)

Donnerstag, 21. März, 15.30 Uhr, N3-Fernsehen: Bernstein an der Ostseeküste

Donnerstag, 21. März, 16.15 Uhr, 3Sat-Fernsehen: Schlösser – Burgen – Gärten (Rheinsberg – Der Musenhof des Preußenprinzen)

Donnerstag, 21. März, 23 Uhr, ARD: Odsun (Die Vertreibung aus der Tschechoslowakei)

Donnerstag, 21. März, 19.15 Uhr, Deutschlandfunk DLF-Magazin

Freitag, 22. März, 19.15 Uhr, Deutschlandfunk: Alltag im nationalsozialistischen Deutschland (Victor Klemperers Tagebücher und die geheimen Lageberichte des SD)

Sonntag, 24. März, 9.20 Uhr, WDR 5: Alte und neue Heimat: Ein Sonntag in Insterburg (Kirchlicher Neubeginn nach dem Kommunismus)

Montag, 25. März, 9.03 Uhr, ZDF: Reise durch Ostpreußen (1. Ermland und Masuren)

Montag, 25. März, 10.03 Uhr, ZDF: Reise durch Ostpreußen (2. Königsberg und die Kurische Nehrung)

Montag, 25. März, 16.30 Uhr, B3-Fernsehen: SA marschiert! (Dokumentation über Aufstieg und Verbrechen der nationalsozialistischen Bewegung)

Montag, 25. März, 19 Uhr, BII: Ost-West-Report (Reportagen, Analysen, Meinungen)

Dienstag, 26. März, 22.15 Uhr, ZDF: 37° – Heimkehr nach Pommern (Die Geschichte der Ehrengard von Massow, die in ihre pommersche Heimat zurückkehrte)

Donnerstag, 28. März, 16.15 Uhr, 3Sat-Fernsehen: Schlösser – Burgen – Gärten (König, Bauherr, Philosoph – Friedrich der Große in Sanssouci bei Potsdam)

Donnerstag, 28. März, 19.15 Uhr, Deutschlandfunk: DLF-Magazin

Landsmannschaftliche Arbeit

Landesgruppe Berlin

Vors.: Hans-Joachim Wolf, Telefon (03 37 01) 5 76 56, Habichtweg 8, 14979 Großbeeren, Geschäftsführung: Telefon (0 30) 2 54 73 55, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 10963 Berlin

Do., 28. März, **Ostpr. Platt,** 17.30 Uhr, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, Raum 210, 10963 Berlin.

Sbd., 30. März, **Labiau, Samland,** 15 Uhr, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 10963 Berlin, Raum 208, Frühlingsfest.

So., 31. März, **Allenstein,** 15 Uhr, Café Amera, Leonorenstraße 96/98, 12247 Berlin.

So., 31. März, **Angerburg, Goldap, Angerapp,** 14.30 Uhr, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 10963 Berlin, Raum 208.

Landesgruppe Hamburg

Vors.: Günter Stanke, Telefon (0 41 09) 90 14, Dorfstraße 40, 22889 Tangstedt

LANDESGRUPPE

Ostpreußenchor – Im Haus der Heimat probt der Ostpreußenchor Hamburg jeden Donnerstag von 19 bis 21 Uhr. Neue Sängerinnen und Sänger werden herzlich aufgenommen. Auskünfte erteilen Maria Hempf, Telefon 7 12 24 19, und Sybille Wehde, Telefon 6 70 32 62.

Ost- und Mitteldeutscher Ostermarkt – Sonntag, 24. März, Ost- und Mitteldeutscher Ostermarkt im Haus der Heimat, Vor dem Holstentor 2 (Nähe U-Bahnhof „Messehallen"), 20355 Hamburg. Für das leibliche Wohl ist gesorgt. Die Ostpreußen-Stube ist von 10 bis 17 Uhr geöffnet. Hier können heimatliche Spezialitäten und Handarbeiten erworben werden.

BEZIRKSGRUPPEN

Barmbek-Uhlenhorst-Winterhude – Sonnabend, 23. März, 15 Uhr, Treffen im Gemeindesaal der Heilandskirche, Winterhuder Weg 132. Die Gruppe feiert den Frühlingsanfang mit ostpreußischem Humor unter dem Motto „So schabberten wir to Hus!" Kappen und Kostüme sowie Lieder und ein Sketch werden die Teilnehmer, die auch selbst mitwirken dürfen, erfreuen.

Farmsen-Walddörfer – Dienstag, 19. März, 16 Uhr, Treffen im Vereinslokal des „Condor" e. V., Berner Heerweg 188, 22159 Hamburg. Lm. Zachrau zeigt einen Film über Königsberg.

Hamm-Horn – Sonntag, 17. März, 15 Uhr, Frühlingsfest in der Altentagesstätte Horn, Am Gojenboom (gleich neben der U-Bahn Horner Rennbahn, Ausgang Gojenboom). Nach der Kaffeetafel mit selbstgebackenem Kuchen, Tanz in den Frühling mit Peter. Gäste sind willkommen.

Harburg-Wilhelmsburg – Montag, 25. März, 17 Uhr, Heimatabend im Gasthof Zur Grünen Tanne, Bremer Straße 307, Harburg.

HEIMATKREISGRUPPEN

Elchniederung – Sonntag, 31. März, 15 Uhr, ostdeutscher Kulturnachmittag in den ETV-Stuben, Bundesstraße 96, Ecke Hohe Weide, Hamburg-Eimsbüttel (U-Bahn-Station Christuskirche). Thema: „Unsere Heimatstadt Tilsit und ihre Bedeutung in der Weltgeschichte." Die Schauspielerin und Rezitatorin Carola Bloeck hält einen Vortrag. Sie berichtet von den Erfahrungen, die sie auf den Spuren der Königin Luise in Mitteldeutschland gemacht hat. Zur feierlichen Umrahmung wird der Pommernchor von LvD Hamburg unter der Leitung von Hanna Juzinski beitragen. Kostenbeitrag 5 DM. – Auf dem Ost- und Mitteldeutschen Ostermarkt im Haus der Heimat am 24. März wird die Gruppe wieder mit einem Stand vertreten sein. Dort können sich Interessierte u. a. über die Gemeinschaftsreise am 8. Juni nach Nord-Ostpreußen informieren. Für weitere Auskünfte steht auch Horst Jeschke, Telefon 0 40/5 20 73 25, jederzeit zur Verfügung.

Sensburg – Sonnabend, 23. März, 16 Uhr, Jahreshauptversammlung mit Vorstandswahlen im Polizeisporthein, Sternschanze 4, 20357 Hamburg. Vorschläge und Anregungen bitte an Kurt Budszuhn, Friedenstraße 70, 25421 Pinneberg, richten. – Für die Fahrt zum Heimatkreistreffen vom 13. bis 15. September in Remscheid ist eine unverzügliche Anmeldung bei W. Kleschies in Hamburg, Telefon 0 40/59 61 80, erforderlich.

FRAUENGRUPPEN

Wandsbek – Donnerstag, 4. April, 17 Uhr, Spielabend im Gesellschaftshaus Lackemann, Hinterm Stern 14.

LANDESGRUPPE WESTPREUSSEN

Kulturelle Veranstaltung – Sonnabend, 23. März, 16 Uhr, kulturelle Veranstaltung im Haus der Heimat, Säle in der oberen Etage, Vor dem Holstentor 2, Hamburg (U-Bahn Messehallen), Erwin Goerke, Bad Homburg, aus Gerdauen, wird seine Tonbildschau zum Thema „Kulturhistorische Erinnerungen an Danzig, West- und Ostpreußen" vorstellen. Es wird herzlich eingeladen, auch Gäste sind willkommen. – Die Frauengruppe trifft sich an jedem vierten Mittwoch im Monat um 15.30 Uhr im Haus der Heimat. Auskunft unter Telefon 5 40 37 33 oder 6 41 53 69.

Landesgruppe Baden-Württemberg

Vors.: Günter Zdunnek, Postfach 12 58, 71667 Marbach. Geschäftsstelle: Schloßstraße 92, 70176 Stuttgart

Buchen – Sonnabend, 23. März, 14.30 Uhr, Vortrag im „Reichsadler". Thema: „Der Landrat ruft auf! Ein weiteres Zusammenrücken wird erforderlich ..." Der Archivar der Stadt Buchen, Rainer Trunk, wird über die Maßnahmen zur Aufnahme der Flüchtlinge und Vertriebenen im Jahr 1946 sprechen.

Schwäbisch Hall – Achtung Änderung: Die Mitgliederversammlung der Kreisgruppe muß auf Sonnabend, 27. April, 15 Uhr, verlegt werden. Die Veranstaltung findet wie immer im Bürgerstüble Sölch, Hauffstraße, Schwäbisch Hall, statt. – Mittwoch, 8. Mai, Tagesfahrt nach Bad Mergentheim. In der ehemaligen Residenzstadt der Hoch- und Deutschmeister des Deutschen Ritterordens werden das Deutschordensschloß und die Stadt mit ihren Kuranlagen besichtigt. Abfahrt um 8.30 Uhr vom Schulzentrum West in Schwäbisch Hall. Es sind noch Plätze frei. Anmeldungen nimmt die Vorsitzende Ursula Gehm, Telefon 07 91/5 17 82, entgegen.

Ulm/Neu-Ulm – Donnerstag, 28. März, 14 Uhr, Treffen der Wandergruppe am Donaubad Neu-Ulm, Haltestelle Bus 3. Wanderung: Illerbrücke-Illermündung zur Donau, mit Einkehr im Ulmer Ruderclub. Gäste sind herzlich willkommen. – Sonnabend, 30. März, 14.30 Uhr, Schabbernachmittag in den „Ulmer Stuben". Landsleute werden von ihrem Besuch in der Heimat berichten.

VS-Schwenningen – Die Mitglieder der Gruppe trafen sich zu ihrer diesjährigen Jahreshauptversammlung. Der Stellvertreter der Pommern, Udo Hirsch, begrüßte die Landsleute sowie die Schwenninger Mitglieder, ebenso wurden begrüßt die Ehrenmitglieder Anni Latzke und Erich Kiehl. Der 1. Vorsitzende Günter Wetzel nahm anschließend die Totenehrung vor. Trotz aller Widerwärtigkeiten in einer geschichtslosen Zeit machen die Heimatvertriebenen ihre Arbeit für die Heimat weiter. So konnte der Vorsitzende Wetzel von einem aktiven Jahr 1995 sprechen. Für die Bruderhilfe Ostpreußen, die Kulturhilfe Westpreußen und den Pommerschen Kirchenbauverein konnten wieder Spenden überwiesen werden. Im Stadtarchiv hat die Gruppe in bebilderter und schriftlicher Darstellung sich und ihre Arbeit in vielen Ordnern zur Geltung gebracht. Des weiteren wurden Wanderungen, Seniorentreffen mit kulturellen Vorträgen, Dia-Vorträge, eine Muttertagsfeier, ein Jahresausflug und Erntedankfest sowie ein Flug mit Landsleuten zu den Pommern nach Wisconsin, Vereinigte Staaten organisiert. Ferner war die Gruppe „Junge Familie" sehr aktiv tätig. Nach dem Bericht des Kassenprüfers Emil Roßmann wurde der Hauptkassierin Liselotte Norkus für ihre geleistete Arbeit gedankt. Der Kassenbestand ist gesund und läßt weiter aktives Arbeiten der Gruppe zu. Ebenso wurde Leo Stahlfeld für seinen Einsatz als Sozialwart gedankt. Nach der Entlastung des Gesamtvorstands durch den Wahlleiter Emil Roßmann wurde die Neuwahl des Vorstands vorgenommen. Es wurden gewählt zum ersten Vorsitzenden der Nord-Ostdeutschen Landsmannschaft, Günter Wetzel; Vertreter der Ostpreußen, Horst Peschke, Stellvertreter, Erwin Schulz; Vertreter der Danziger und Westpreußen, Ernst Behrend, Stellvertreter Kurt Dieterle; Vertreter der Pommern, Brandenburger, Mecklenburger sowie Baltendeutschen, Günter Wetzel, Stellvertreter Udo Hirsch; Wanderwart, Erwin Schulz; Sozialwart, Leo Stahfeld; Hauptkassiererin, Liselotte Norkus; Gruppe „Junge Familie", Claudia Michalczyk. Als Beisitzer wurden die Landsleute Erna Urgien, Erika Behrend und Lothar Perker ernannt. Nach Beendigung des offiziellen Teils wurde ein Dia-Vortrag über Begebenheiten in der Gruppe im vergangenen Jahr gehalten.

Landesgruppe Bayern

Vors.: Friedrich Wilhelm Böld, Telefon (0 89) 3 15 25 13, Fax (0 89) 3 15 30 09. Landesgeschäftsstelle: Ferdinand-Schulz-Allee/Am Tower 3, 85764 Oberschleißheim

Bezirksgruppe Unterfranken – Im Würzburger City-Café wählte die Delegiertenversammlung der Bezirksgruppe Unterfranken turnusgemäß den Regionalvorstand neu. Alter und neuer Bezirkschef Unterfranken ist der aus Fuchshöfen, Kreis Bartenstein, stammende Herbert Hellmich von der Kreisgruppe Würzburg. Nach dem Tätigkeitsbericht des Vorsitzenden der Bezirksgruppe berichteten die Vorsitzenden der Kreisgruppen Bad Kissingen, Kitzingen und Schweinfurt, Albert Plohnke, Gerhard Podschun und Georg Pschinn, über die abgelaufene Arbeit in ihren Zuständigkeitsbereichen. Hellmich konnte den Vertretern der Kreisgruppen eine überaus gute Zusammenarbeit in der abgelaufenen Legislaturperiode bestätigen. Unter der versierten Wahlleitung von Hans-Heinrich Hagen von der Kreisgruppe Würzburg wurden neben Hellmich einstimmig per Akklamation gewählt: stellvertretende Vorsitzende Gertrud Blättner, Würzburg; Schriftführerin Hildegunde Kodim, Würzburg; Beisitzer Georg Pschinn, Schweinfurt; Franz Weiß, Würzburg. Die neue Wahlzeit beträgt zwei Jahre. Herbert Hellmich erinnerte in seiner Ansprache an die große Hilfe für seine Landsleute durch die Bayerische Staatsregierung und seine Bürger. Ostpreußen sei bereits seit dem Ersten Weltkrieg Patenland Bayerns, nachdem 1914/15 russische Truppen das Land schwer verwüstet hätten. Bayern habe damals beim Wiederaufbau maßgebend geholfen. Nach dem Zweiten Weltkrieg hätten viele Heimatvertriebene aus Ostpreußen, Westpreußen, Danzig und dem Memelland dann in Bayern ein neues Zuhause gefunden.

Augsburg – Auf der vergangenen Mitgliederversammlung kündigte die Vorsitzende Reintraut Rassat die geplante Reise nach Nord- und Süd-Ostpreußen in der Zeit vom 26. Mai bis 8. Juni ab Augsburg an. Für weitere Fragen steht Reintraut Rassat, Neidhartstraße 19 1/2, 86159 Augsburg, zur Verfügung. Im weiteren Verlauf des Nachmittags gab es das beliebte Fleckessen und Inge Glogger und Inge Hammerschmidt trugen lustige Verse zur Unterhaltung vor. Anschließend erzählte Reintraut Rassat eine Geschichte über den Winter, so wie er zu Hause war.

Gunzenhausen – Freitag, 29. März, 19 Uhr, Veranstaltung in der Gaststätte Eiden, Hensoltstraße. Thema: „Sprache der Heimat", von und mit Hella Zugehör, Erlangen. Zuvor wird den Teilnehmern Tilsiter Käse gereicht, ausgesucht von Lm. Fritz Thiede.

München Ost-West – Sonnabend, 30. März, 15 Uhr, Gruppenabend mit Jahreshauptversammlung im Haus des Deutschen Ostens, Am Lilienberg 5, München.

Landesgruppe Brandenburg

Landesvorsitzender: Horst Haut, Oranienburger Chaussee 7, 16515 Schmachtenhagen, Telefon und Fax (0 33 01) 80 35 27. Ehrenvorsitzender: Georg Vögerl, Buggestraße 6, 12163 Berlin, Telefon (0 30) 8 21 20 96, Fax (0 30) 8 21 20 99

Brandenburg – Freitag, 22. März, 15 Uhr, Wahlversammlung der Kreisgruppe Potsdam/Mittelmark und Stadt Brandenburg im altstädtischen Rathaus in Brandenburg.

Landesgruppe Bremen

Vors.: Helmut Gutzeit, Tel. (04 21) 25 06 68, Fax (04 21) 25 01 88, Hodenberger Straße 39b, 28355 Bremen. Geschäftsführer: Bernhard Heitger, Tel. (04 21) 51 06 03, Heilbronner Straße 19, 28816 Stuhr

Bremerhaven – Freitag, 29. März, 15 Uhr, Jahreshauptversammlung der Frauengruppe mit anschließender Osterfeier im Barlach-Haus. Jede der anwesenden Damen wird ein Ostergeschenk erhalten. Anmeldungen nimmt Anni Putz, Georgstraße 41, Telefon 2 72 40, entgegen.

Erinnerungsfoto 1086



Volksschule Lehlesken – Am Südufer des gleichnamigen Sees im Kreis Ortelsburg gelegen, verfügte die Gemeinde Lehlesken über eine eigene Volksschule. Dort drückte auch unser Leser Alfred Lumma einst die Schulbank. Das Gemeinschaftsbild entstand 1936/37. Er erinnert sich der Namen der Abgelichteten wie folgt: Gertrud Kopania, Ursel Gromke, Monika Weyke, Waltraut Merkel, Herta Nikutta, Linda Frischke, Klara Weyke, Lene Merkel, Ottilie Krokowski, Martha Lorenz, Hedwig Olschewski, Hanna Bartel, Fritz Olschewski, Lehrer Meißner, Alfred Wettklo, Siegfried Ziemens, Heinz Hertes, Emil Laganke, Herbert Wettklo, Horst Upadek, Huberg Fabek, Alfred Zimmermann, Kurt Burdina, Alfons Fabek, Hans Kerstan, Alfred Lumma, Günter Gonschorofski, Horst Burdina, Erich Zimmermann, Walter Lams (oder Weyke). Über Resonanz aus dem Kreis der Kindheitsgefährten würde sich Alfred Lumma freuen. Zuschriften unter dem Kennwort „Erinnerungsfoto 1086" an die Redaktion *Das Ostpreußenblatt*, Parkallee 84/86, 20144 Hamburg, werden an den Einsender weitergeleitet. **H. S.**

Landesgruppe Hessen

Vors.: Anneliese Franz, geb. Wlottkowski, Tel. (0 27 71) 59 44, Hohl 38, 35683 Dillenburg

Darmstadt/Heimatgruppe Insterburg – Das 1. Sportlertreffen der Insterburger nach Ende des Zweiten Weltkriegs in der Zeit vom 11. bis 14. April in Grünberg muß wegen mangelnder Beteiligung abgesagt werden. Diese Mitteilung bitte auch an Landsleute und Freunde weitergeben.

Erbach – Sonnabend, 16. März, 15 Uhr, Treffen im Erbacher Vereinshaus (1. Stock, Raum 1), Jahnstraße 32. Es wird der Videofilm „Ostpreußen – Neue Heimat der Rußlanddeutschen" von Dieter Munier gezeigt. Gäste sind herzlich willkommen.

Korbach – Am 3. März war es genau 50 Jahre her, daß auf dem Güterbahnhof in Korbach der erste Transport mit Heimatvertriebenen ankam. 1200 Menschen, in Viehwaggons gesperrt, kamen aus Mährisch-Schönberg im Sudetenland, und viele Vertriebenentransporte folgten in den nächsten Monaten. Mit einer Kranzniederlegung gedachten die Ostdeutschen Landsmannschaften im BdV den Opfern von Flucht und Vertreibung am Ehrenmal in der Marienkapelle der Kilianskirche. Die Vorabendmesse in der mit etwa 300 Menschen überfüllten katholischen St. Marien-Kirche wurde als „Schubert-Messe" gefeiert und war den Toten in der ostdeutschen Heimat sowie den Opfern von Flucht und Vertreibung gewidmet. – Die zentrale Kundgebung „50 Jahre Flucht und Vertreibung" findet unter der Schirmherrschaft des Korbacher Bürgermeisters Wolfgang F. Bonhage am 11. Mai statt.

Werra-Meißner-Kreis – Sonntag, 31. März, 14.30 Uhr, Frühjahrstreffen in der Altentagesstätte, Nähe Rathaus in Allendorf. Auf dem Programm steht der Dia-Vortrag „Rominten einst und jetzt" sowie eine Kaffeetafel.

Landesgruppe Niedersachsen

Vors.: Wilhelm Czypull, Wintershall-Allee 7, 31275 Lehrte, Tel. (0 51 32) 28 71. Geschäftsstelle: Königsworther Straße 2, 30167 Hannover, Tel. (05 11) 71 50 71. Bezirksgruppe Weser/Ems: Fredi Jost, Hasestraße 60, 49610 Quakenbrück; Bezirksgruppe Lüneburg: Werner Hoffmann, Max-Eyth-Weg 3, 29574 Ebstorf; Bezirksgruppe Braunschweig: Waltraud Ringe, Malenstraße 10, 38118 Braunschweig; Bezirksgruppe Hannover: Dr. Hans Dembowski, Parkstraße 9, 31812 Bad Pyrmont

Bad Bevensen – Donnerstag, 28. März, 19.30 Uhr, Frühjahrsveranstaltung im großen Saal des Kurhauses. Im Vordergrund des Abendprogramms wird der Gesang des Männerchors Bodenteich unter der Leitung von Waldemar Gust von Loh stehen. Die Sänger aus dem Nachbarkurort werden fröhliche Frühlingslieder und beliebte Wanderlieder singen, vor allem aber auch Lieder aus der Heimat. Zwischen den Liedvorträgen werden Mitglieder der Gruppe Erzählungen und Geschichten aus der Heimat, zum Teil in Mundart, vortragen. Es soll ein gemütlicher Abend mit viel Frohsinn und Humor werden.

Braunschweig-Stadt – Mittwoch, 27. März, 17 Uhr, Monatsversammlung im Stadtparkrestaurant. Nikolaus Scholz hält den Dia-Vortrag „Mecklenburg – Residenz – und Hansestädte". – Bei der vergangenen Veranstaltung machte Christel Jaeger die Landsleute mit Leben und Werk Johann Gottfried Herders bekannt. Das Lebenswerk dieses Ostpreußen wurde von vielen, die nach ihm kamen, als Grundlage für ihre Arbeiten benutzt, aber als eigenständig wurde Herder von der Nachwelt totgeschwiegen. Erst aus Anlaß seines 250. Geburtstags vor zwei Jahren tauchte sein Name in verschiedenen Publikationen wieder auf. Helmut Daniel lieh für den Vortrag Herder seine Stimme, die er einfühlsam einsetzte, so daß die Zuhörer sehr aufmerksam folgen konnten und abschließend reichlichen Beifall spendeten.

Cloppenburg – Donnerstag, 9. Mai, Jahresausflug gemeinsam mit der Quakenbrücker Gruppe und Frauengruppe zum Niedersächsischen Landtag nach Hannover. Abfahrt mit dem Bus 7 Uhr vom Marktplatz, Eschstraße. Anmeldungen nimmt ab sofort entgegen: Erika Link, Droste-Hülshoff-Straße 2a, Telefon 0 44 71/34 39.

Goslar – Eine Busfahrt führte die Gruppe in den Nationalpark Harz. Es ging an den Adler-, Studenten-, Käste- und Ahrensberger Klippen vorbei zum Romkerhaller Wasserfall. Das 800 Meter hohe Torfhaus mit den etwa 250 Meter hohen Sendemasten bot einen eindrucksvollen Blick zum 1142 Meter hohen Brocken. Nach dem gemeinsamen Kaffeetrinken mit Brockentorte waren alle in Erwartung des Wildes in der Marienteichbaude. Leider kam das Wild erst nach 18 Uhr, was beim Besuch der Wildfütterung bedacht werden sollte. Die Rückfahrt führte durch das Radautal am Radau-Wasserfall vorbei. Die Teilnehmer dankten Ruth und Ernst Rohde für den gelungenen Ausflug.

Quakenbrück – Vorankündigung: Donnerstag, 9. Mai, Jahresausflug der örtlichen Gruppe und Frauengruppe zum Niedersächsischen Landtag nach Hannover. Abfahrt 7.30 Uhr von der Petruskirche in der Neustadt, anschlie-

ßend Bahnhofsvorplatz. Besucherprogramm: Begrüßung der Teilnehmer durch Landtagspräsident Horst Milde, Einweisung in die Arbeit des Niedersächsischen Landtags und Erläuterung der gerade im Landtag zu behandelnden Punkte der Tagesordnung; Teilnahme an einer Plenarsitzung; Gespräch mit Abgeordneten; Weiterfahrt nach Barsinghausen zum Sporthotel Fuchsbachtal beim Niedersächsischen Fußballverband. Rückkehr nach Quakenbrück gegen 20 Uhr. Anmeldungen sind ab sofort zu richten an den Vorsitzenden Fredi Jost, Hasestraße 60, 49610 Quakenbrück, Telefon 0 54 31/35 17.

Rotenburg (Wümme) – Donnerstag, 21. März, 15 Uhr, Treffen mit Vortrag im Schützenhaus In der Ahe. Thema: „Die Prußen, die alten Bewohner Ostpreußens; ihre Geschichte, Kultur und Verschmelzung mit den Deutschen." Die Durchführung übernimmt die Vorbereitungsgruppe unter Leitung von Werner Wischnowski.

Landesgruppe Nordrhein-Westfalen

Vors.: Dr. Ehrenfried Mathiak. Geschäftsstelle: Tel. (02 11) 39 57 63, Neckarstr. 23, 40219 Düsseldorf

Bad Godesberg – Sonntag, 17. März, 15 Uhr, Dia-Vortrag mit gemeinsamer Kaffeetafel im kleinen Saal der Stadthalle Bad Godesberg. Thema: „Marienburg". Referent: Dr. Stephan Kaiser. Der Eintritt ist frei. Gäste sind herzlich willkommen.

Düsseldorf – Sonnabend, 30. März, 14.30 Uhr, Treffen der Wandergruppe vor dem Benrather Schloß. Von dort Spaziergang mit Edith Koitka durch den Park zur Benrather Rheinterrasse, wo die Teilnehmer sich zum gemütlichen Kaffeetrinken einfinden werden. – Vorankündigungen: 2. Mai Tagesfahrt nach Kleve mit Schloßbesichtigung; 6. bis 8. Juni Fahrt in die Lüneburger Heide mit Besuch von Celle und Bad Bevensen sowie Besichtigung des Ostpreußischen Jagdmuseums. Auf der Rückfahrt Bummel durch Goslar; 17. Juli Tagesfahrt nach Lünen zur Landesgartenschau „Lagalü"; 22. August Tagesfahrt Reichshof-Vogelpark und Lindlar; 24. September Tagesfahrt nach Belgien – Eupen und Malmedy.

Gummersbach – Sonnabend, 30. März, 15 Uhr, Jahreshauptversammlung im Hotel Bodden, Rebbelrother Straße 14, Gummersbach. Es wird herzlich eingeladen.

Haltern – Zur vergangenen Veranstaltung füllten 80 Landsleute den Saal des Kolpinghauses. Die Gruppe präsentierte einen neuen Dia-Vortrag unter dem Titel: „Alte dörfliche Bau- und Lebenskultur in Ost- und Westpreußen". Adolf Nowinski verstand es, an Hand von Dias die Teilnehmer mit der Lebenswelt der Groß- und Urgroßeltern in Ost- und Westpreußen bekanntzumachen. Erinnerungen an Kindertage in der Heimat wurden lebendig. Das Vorlaubenhaus war in Ost- und Westpreußen bis zur Jahrhundertwende der vorherrschende Haustyp. Im Freilichtmuseum Hohenstein werden einige dieser Häuser der Nachwelt erhalten bleiben. Ansonsten ist der Verfall erhaltenswerter bäuerlicher Bausubstanz auf dem Lande wegen der wirtschaftlichen Misere nicht zu stoppen. Zu den ältesten noch erhaltenen Holzkirchen Ostpreußens gehört die Dorfkirche in Peterswalde, erbaut im Jahr 1588. Jüngeren Datums, nämlich 1714, ist die Holzkirche in Reichenau. Stattlicher sind die Vorlaubenhäuser im Werder des Weichseldeltas. Erschreckend die Zerstörungen im nördlichen Teil Ostpreußens. Am Beispiel der um 1350 erbauten Dorfkirche von Pobethen, Samland, wurde das Ausmaß deutlich. Ein Blick in die Handwebkunst und das Knüpfen von Teppichen rundeten das Bild vergangenen ländlichen Lebens ab.

Lüdenscheid – Sonnabend, 23. März, 16 Uhr, Jahreshauptversammlung mit Neuwahl des Vorstands im Gemeindezentrum der Erlöserkirche. Anschließend kultureller Teil mit Grützwurstessen. Anmeldung zum Essen bis 19. März bei Martha Kurreck, Telefon 0 23 51/2 57 71, und Gerd Ramminger, Telefon 0 23 51/2 95 51. Bitte Eßbesteck mitbringen.

Recklinghausen – Zur Jahreshauptversammlung hatte die Kreisgruppe in die Gaststätte „Haus Henning" nach Recklinghausen Süd eingeladen. Erschienen waren 27 Delegierte und Vorstandsmitglieder der angeschlossenen Gruppen. Wichtigster Tagungspunkt war die Neuwahl des Kreisvorstandes. Wesentliche Veränderungen an der Zusammensetzung gab es nicht. Zum 1. Vorsitzenden wurde Waldemar Langer wiedergewählt. Sein Stellvertreter ist Emil Slaby. Kassenwart ist Fritz Fortak, stellvertretender Kassenwart Alfred Manfeld, Schriftführer Adolf Nowinski und stellvertretender Schriftführer Leo Böhm. Als Verbindungsmann zur Landsmannschaft Westpreußen und Pressewart wurde Heinz Klettke ebenfalls wiedergewählt. Die Kassenprüfer stellt die Gruppe „Agnes Miegel" Recklinghausen. Nach Bekanntgabe verschiedener Informationen schloß der Kreisvorsitzende die Jahreshauptversammlung.

Recklinghausen/Gruppe „Tannenberg" – Sonntag, 24. März, 17 Uhr, Jahreshauptversammlung mit Neuwahl des Vorstands in der Gaststätte Henning, Am Neumarkt, Recklinghausen. – Nach der gelungenen, aber leider wenig besuchten Karnevalsveranstaltung, an der auch neun Gäste in Trachten aus Schmalkalden teilnahmen, erfolgte am Rosenmontag der Umzug mit dem Motivwagen der Gruppe durch Recklinghausen. Etwa 50 000 Zuschauer säumten die Straßen. Somit hat diese Aktion vielen die Provinz Ostpreußen wieder in Erinnerung gerufen.

Rheda-Wiedenbrück – Sonnabend, 30. März, 15 Uhr, Jahreshauptversammlung mit Neuwahl des Vorstands im Saal Neuhaus. Die umfangreiche Tagesordnung wird mit Jahresberichten und Planungen für das kommende Arbeitsjahr eingeleitet. Nach den Regularien wird zu Kaffee und Kuchen eingeladen. Gäste sind herzlich willkommen.

Landesgruppe Sachsen

Vors.: Amt. Werner Stoppke, Postfach 135, 09001 Chemnitz, Telefon (03 71) 22 18 05

Dresden – Montag, 25. März, 15 Uhr, Treffen des Heimatkreises Masuren im BdV-Begegnungszentrum, Augsburger Straße 86, 01277 Dresden. Es wird ein Videofilm über Masuren gezeigt. – Sonnabend, 30. März, 10 Uhr, Gottesdienst der Gemeinschaft Evangelischer Ostpreußen im Gemeindehaus der Christuskirche, Elsa-Brandström-Straße 1, Dresden-Strehlen. Nach dem Gottesdienst gemeinsames Beisammensein bis etwa 17 Uhr. Der Vorsitzende der Gemeinschaft Evangelischer Ostpreußen, Wilhelm von der Trenck, und Dekan i. R. Arnold Rust werden an diesem Tag in Dresden sein. Anmeldung (wegen Verpflegung) entweder an die BdV-Geschäftsstelle, Augsburger Straße 86, 01277 Dresden, Telefon/Fax 03 51/3 36 00 09, oder Elfriede Rick, Defreggerstraße 3, 01219 Dresden, Telefon 03 51/4 71 30 86, richten, Gäste sind herzlich willkommen.

Leipzig – Die Gruppe führte ihre Delegiertenversammlung mit der Wahl der neuen Leitung durch. Als Vorsitzender wurde Max Duscha wiedergewählt. Ihm zur Seite stehen zwei Landsleute als Stellvertreter und sechs weitere Beigeordnete, die ihn bei seiner Arbeit unterstützen werden. Als Ehrengäste wurden begrüßt: LO-Bundesgeschäftsführer Karl-Heinz Blotkamp, Werner Stoppke, amtierender Vorsitzender der LO-Landesgruppe Sachsen, sowie die Vorsitzenden Albrecht und Fiedler von der Landsmannschaft Ostbrandenburg und der Sudetendeutschen Landsmannschaft. Die Kreisdelegiertenversammlung wurde musikalisch vom BdV-Chor unter der Leitung von Helga Schmidt umrahmt. Großen Anklang fand das Angebot einer Fahrt nach Königsberg in der Zeit vom 21. bis 29. April, so daß nur noch zwei Plätze frei sind. – Großes Interesse fand auch der Video-Nachmittag mit der Vorführung des Films „Ostpreußen – 50 Jahre danach" mit einigen Teilnehmern der Königsbergfahrt. – Planmäßig finden die Leitungssitzungen am 6. März und die Chorproben am ersten und dritten Montag im Monat statt. Neu ist das Angebot eines Englisch-Kurses für die Verbandsmitglieder, um die grauen Zellen nicht einrosten zu lassen. Dafür können sich die Teilnehmer in der Geschäftsstelle melden und ohne Streß und Hektik 90 Minuten ihre Englischkenntnisse auffrischen.

Landesgruppe Sachsen-Anhalt

Vors.: Bruno Trimkowski, Hans-Löscher-Straße 28, 39108 Magdeburg, Telefon (03 91) 7 33 11 29

Dessau – Mittwoch, 27. März, 14.30 Uhr, Plachandernachmittag in der Begegnungsstätte Knarrberg.

Osterburg – Sonnabend, 30. März, erste Veranstaltung des Trakehner Pferdezuchtverbandes in den neuen Bundesländern unter dem Motto „Trakehner Pferde in Vergangenheit und Gegenwart" auf dem Gestüt Krumke bei Osterburg. Ergänzt wird diese öffentliche Pferdeschau durch ostpreußische Trachtenvorführungen. Auch wird ein Fluchtwagen an die Vertreibung aus der Heimat erinnern. Eintrittskarten können beim Vorsitzenden der Kreisgruppe, Gustav-Adolf Boß, Dorfstraße 51, 39615 Falkenberg, Telefon 03 93 86/5 15 73, bestellt werden.

Landesgruppe Schleswig-Holstein

Vors.: Günter Petersdorf. Geschäftsstelle: Telefon (04 31) 55 38 11, Wilhelminenstr. 47/49, 24103 Kiel

Burg – Vorankündigung: Montag, 15. April, 19.30 Uhr, außerordentliche Fusions-Versammlung der LO-Gruppen Burg und Fehmarn/Heiligenhafen im „Haus am Stadtpark".

Malente – Donnerstag, 28. März, 16.30 Uhr, Jahreshauptversammlung mit anschließendem Vortrag im Hotel Deutsches Haus, Bahnhofstraße 1, Malente. Die Tagesordnung sieht u. a. den Jahresbericht des Vorsitzenden, Kassenbericht, Bericht des Kassenprüfers und die Entlastung des Vorstands vor. Nach Beendigung der Tagesordnung beginnt um etwa 17.30 Uhr der Vortrag „Euro – wohin führt der Weg?". Der Eintritt ist frei, Gäste sind herzlich willkommen.

Wir gratulieren...

Fortsetzung von Seite 14

Traß, Fritz, aus Ortelsburg, jetzt Domstraße 20, 23909 Ratzeburg, am 20. März

zum 84. Geburtstag

Chmielewski, Hedwig, aus Kukukswalde, Kreis Ortelsburg, jetzt Bahnhofstraße 25, 29568 Wieren, am 19. März

Grabowski, Käthe, aus Ortelsburg, jetzt Mühlenstraße 10, 28832 Achim, am 11. März

Gritto, Charlotte, geb. Gehlhaar, aus Großudertal, Kreis Wehlau, jetzt Rainerstraße 7, 88316 Isny, am 3. März

Gronau, Käthe, geb. Schulz, aus Schölen, Kreis Heiligenbeil, jetzt Kirchhalde 8, 72669 Untersingen, am 17. März

Laut, Herta, geb. Groß, aus Lyck, Steinstraße 18, jetzt Göteborger Straße 46, 28719 Bremen, am 22. März

Meier, Erna, geb. Radtke, aus Götzendorf, Kreis Wehlau, jetzt Bahnhofstraße 32, 24601 Wankendorf, am 11. März

Niklowitz, Frieda, geb. Dudek, aus Muschaken, Kreis Neidenburg, jetzt Breslauer Straße 12, 31137 Hildesheim, am 17. März

Olk, Martha, aus Rehbruch, Kreis Ortelsburg, jetzt Schützenstraße 74, 45964 Gladbeck, am 22. März

Radtke, Helmut, aus Tilsit, jetzt Hakensand 30, 25718 Friedrichskoog, am 20. März

Raffael, Eva, geb. Meyer, aus Rhein, Kreis Lötzen, jetzt Wittengang 2a, 26123 Oldenburg, am 22. März

Romeike, Paula, aus Wickbold, Kreis Königsberg-Land, jetzt Hans-Böckler-Platz 1, 22559 Wedel, am 17. März

Syska, Rudolf, aus Stahnken, Kreis Lyck und Seenwalde, Kreis Ortelsburg, jetzt Duisburger Straße 67, 45479 Mülheim, am 21. März

Töpfer, Charlotte, geb. Teschner, aus Stadtfelde, Kreis Ebenrode, jetzt Schafblumenhalde 62, 72160 Rexingen, am 18. März

Wittenberg, Maria, geb. Eichenkamp, aus Adl. Damerau, Kreis Wehlau, jetzt Pullerweg 8a, 40670 Meerbusch, am 3. März

zum 83. Geburtstag

Bäßler, Elise, geb. Rohmann, aus Neuendorf, Kreis Lyck, jetzt Heinrich-Heine-Ring 46, 18435 Stralsund, am 20. März

Barzenski, Kurt, aus Lötzen, jetzt Friedensweg 43, 50389 Wesseling, am 21. März

Baumgart, Adolf, aus Friedrichshof, Kreis Ortelsburg, jetzt Wiesenstraße 9, 21255 Tostedt, am 23. März

Behrendt, Hans, aus Lyck, Kaiser-Wilhelm-Straße 111, jetzt Seniorenwohnstift Beethoven, Siefenfeldchen 39, 53332 Bornheim, am 18. März

Bensing, Frieda, geb. Schmidt, aus Damnitzhof und Ragnit, jetzt Roggemanngang, 26160 Bad Zwischenahn, am 22. März

Bluhm, Erich, aus Sonnigkeim b. Königsberg, jetzt Zingerleweg 2, 14089 Berlin, am 10. März

Dreger, Grete, geb. Rott, aus Arnau, Kreis Königsberg-Land, jetzt General-Wever-Straße 70, 30657 Hannover, am 21. März

Dürkop, Elly, geb. Hoff, aus Tapiau, Kreis Wehlau und Königsberg, jetzt Hauptstraße 5, 23847 Grinau, am 14. März

Ehlert, Maria, geb. Gehrmann, aus Tolnicken, Kreis Allenstein, jetzt Johannastraße 11, 42549 Velbert, am 22. März

Kendelbacher, Anni, geb. Faust, aus Allenburg, Kreis Wehlau, jetzt von-der-Mark-Straße 37, 47137 Duisburg, am 14. März

Kensy, Martha, geb. Radek, aus Deutschwalde, Kreis Ortelsburg, jetzt Externberg 1, 44339 Dortmund, am 20. März

Koch, Waltraud, aus Altkirchen, Kreis Ortelsburg, jetzt Amelinhausener Straße 18, 21385 Oldendorf-Luhe, am 18. März

Lukas, Ruth, geb. Thiem, aus Reichensee, Kreis Lötzen, jetzt Bunte Kuh 3, 59174 Kamen-Methler, am 19. März

Niemczyk, Marie, geb. Czubayko, aus Lyck, jetzt Trift 18, 34379 Calden, am 17. März

Oppenhorst, Ruth, aus Ortelsburg, jetzt Ferdinand-Thun-Straße 14, 42289 Wuppertal, am 21. März

Orlowski, Johanna, geb. Augustat, aus Baringen, Kreis Ebenrode, jetzt 17121 Zastrow, am 22. März

Pollmeier, Frieda, aus Rehbruch, Kreis Ortelsburg, jetzt Hamburger Straße 47, 22926 Ahrensburg, am 19. März

Reimann, Richard, aus Rauschenwalde, Kreis Lötzen, jetzt Kirchbichlweg 1c, 83724 Schliersee, am 19. März

Sadowski, Herta, geb. Possekel, aus Schalensee, Kreis Lötzen, jetzt Uhlenhutstraße 16, 79110 Freiburg, am 22. März

Schallwat, Minna, geb. Peim, aus Königsbruch und Eichhagen, Kreis Ebenrode, jetzt Schillerstraße 12, 25709 Marne, am 23. März

Schwager, Olga, geb. Fortak, aus Ittau, Kreis Neidenburg, jetzt B.-Brecht-Straße 9/605, 18106 Rostock, am 17. März

Stadie, Frieda, aus Randau, Kreis Ebenrode, jetzt Breite Straße 74b, 39448 Hakeborn, am 22. März

Strauß, Antonie, geb. Böckel, aus Pogauen, Kreis Königsberg-Land, jetzt Elbestraße 116, 27570 Bremerhaven, am 20. März

Strauss, Meta, geb. Lindner, aus Königsdorf, Kreis Mohrungen, jetzt Hildegardstraße 44, 42549 Velbert, am 13. März

Tietchens, Liesbeth, geb. Wascheszio, aus Neuendorf, Kreis Lyck, jetzt Baroper Bahnhofstraße 15, 44225 Dortmund, am 18. März

Turowski, Hedwig, geb. Gorny, aus Lyck, Lycker Garten 40, jetzt Luis Lawaggi 8, La Penjon, App. 402, Porto de la Cruz (Teneriffa), am 20. März

Wilhelm, Herbert, aus Lyck, jetzt Kruppstraße 222, 42113 Wuppertal, am 19. März

zum 82. Geburtstag

Börstinger, Ilse, aus Königsberg, Sperlingsweg 10, jetzt Schlebuschweg 18b, 21029 Hamburg, am 14. März

Chmielewski, Kurt, aus Ortelsburg, jetzt Basaltweg 27, 22395 Hamburg, am 17. März

Danielzik, Martha, geb. Betzmer, aus Wilhelmshof, Kreis Ortelsburg, jetzt Karl-Platz-Straße 1, 41812 Erkelenz, am 22. März

Dauschek, Christel, geb. Lorenz, aus Ittau, Kreis Neidenburg, jetzt Max-Josef-Straße 7, 83684 Tegernsee, am 23. März

Froese, Anna, geb. Growe, aus Ostseebad Cranz, jetzt Salzburger Straße 42, 58135 Hagen, am 23. März

Galla, Ida, aus Dietrichsdorf, Kreis Neidenburg, jetzt Sonnenscheinstraße 16, 45896 Gelsenkirchen, am 17. März

Kemp, Herbert, aus Wenzken, Kreis Angerburg, jetzt Dessauer Chaussee 78c, 06385 Aken, am 22. März

Müller, Erna, geb. Milewski, aus Klonau, Bahnhof und Steffenswalde, Kreis Osterode, jetzt Wuppertaler Straße 6, 51145 Köln, am 7. März

Nilson, Marie, geb. Truskowski, aus Glinken, Kreis Lyck und Königsberg, Neuer Graben 23, jetzt Martin-Luther-Straße 16, 37081 Göttingen, am 20. März

Olk, Gertrud, aus Grammen, Kreis Ortelsburg, jetzt Ankogelweg 51, 12107 Berlin, am 18. März

Patscha, Emil, aus Ortelsburg, jetzt Jerxer Straße 20, 32758 Detmold, am 19. März

Selent, Arnold, aus Burgkampen, Kreis Ebenrode, jetzt Sudheimer Kreuz 3, 34269 Hofgeismar, am 23. März

Stahnke, Else, geb. Murawski, aus Kattenau, Kreis Ebenrode, jetzt Ricklinger Straße 12, 30449 Hannover, am 17. März

Steckenmesser, Hildegard, geb. Laddach, aus Lindenwiese, Kreis Lötzen, jetzt Römerstraße 3, 65719 Hofheim, am 19. März

Stegk, Frieda, geb. Szelwies, aus Goldap, jetzt Heißener Straße 93, 45468 Mülheim, am 6. März

Stobbe, Christel, aus Rosenberg, jetzt Rosenhof E 367, Lübecker Straße 3-11, 22926 Ahrensburg, am 19. März

Wieschollek, Ernst, aus Groß Schöndamerau, Kreis Ortelsburg, jetzt Dahlenburger Straße 11, 29549 Bad Bevensen, am 20. März

zum 81. Geburtstag

Bork, Gerhard, aus Weißenstein, Kreis Königsberg-Land, jetzt Gutenbergstraße 40, 28865 Lilienthal, am 17. März

David, Johanna, geb. Powalka, aus Altkirchen, Kreis Ortelsburg, jetzt Voiglandstraße 9, 42651 Solingen, am 23. März

Denda, Frieda, geb. Ollech, aus Kukukswalde, Kreis Ortelsburg, jetzt Hauptstraße 2, 04838 Mockrehna, am 23. März

Eder, Erna, geb. Zimmermann, aus Wehlau, Pinnauer Straße 18, jetzt Oberntieferstraße 28d, 91438 Bad Windsheim, am 12. März

Heinrich, Minna, geb. Pucknat, aus Sonnenmoor, Kreis Ebenrode, jetzt Kirchhorster Weg 8, 24361 Groß Wittensee, am 23. März

Krupa, Herta, aus Martinshöhe, Kreis Lyck, jetzt Reitkamp 48, 45699 Herten, am 23. März

Kubbutat, Erika, aus Papendorf, Kreis Prenzlau, jetzt Böttcherkoppel 14b, 21031 Hamburg, am 2. März

Kügler, Elsa, geb. Bauer, aus Großudertal, Kreis Wehlau, jetzt In der Gliemke 22, 32130 Enger, am 3. März

Kuschmierz, Martha, geb. Gollan, aus Rummau, Kreis Ortelsburg, jetzt Ludwig-Lang-Straße 72, 82487 Oberammergau, am 17. März

Leistner, Hans, aus Ebenrode, jetzt Hintermeierstraße 34, 80999 München, am 21. März

Lerps, Edith, geb. Kerstan, aus Passenheim, Kreis Ortelsburg, jetzt Rich.-Wagner-Straße 6, 86199 Augsburg, am 22. März

Leszinski, Gertrud, geb. Grigo, aus Seedorf, Kreis Lyck, jetzt Langenfeldstraße 45, 30926 Seelze, am 17. März

Lindner, Anna, aus Borschimmen, Kreis Lyck, jetzt Staudengarten 1, 44894 Bochum, am 22. März

Meissner, Marta, geb. Feucht, aus Lyck, Yorckstraße 35, jetzt Elbestraße 74, 22880 Wedel, am 19. März

Mertinat, Friedrich, aus Millau, Kreis Lyck, jetzt Harthauer Straße 36, 09125 Chemnitz, am 20. März

Sarkowski, Dora, geb. Ferber, aus Lyck, jetzt Wevendorstraße 7, 52351 Düren, am 17. März

Schulz, Liselotte, geb. Greszyk, aus Halldorf, Kreis Treuburg, jetzt Theodor-Storm-Straße 3, 59269 Beckum, am 23. März

zur Eisernen Hochzeit

Torner, Erich und Frau Martha, geb. Balschun, aus Gumbinnen, Finkensteig 23, jetzt Werftstraße 2, 24148 Kiel, am 6. Februar

zur Diamantenen Hochzeit

Mohr, Heinrich und Frau Margarete, geb. Grünheid, aus Tilsit, jetzt Haus Tilsit, 65510 Idstein-Lenzhahn, am 22. März

Pahlke, Gustav und Frau Elfriede, geb. Slawinski, aus Königsberg, Schönfließer Allee 54, jetzt Im Rosengarten 24, 50226 Frechen, am 21. März

zur Goldenen Hochzeit

Wölk, Willi und Frau Else, aus Reichau, Kreis Mohrungen, jetzt Stobbestraße 1, 45147 Essen, am 2. März

Angenehmes Lesen mit Büchern in Großschrift



Ilse Gräfin von Bredow
Kartoffeln mit Stippe
Eine Kindheit in der märkischen Heide
250 Seiten
Nr. 7861 29,80 DM



Siegfried Lenz
So zärtlich war Suleyken
Die masurischen Geschichten sind zugleich Meisterwerk der Charakterepik und der Dorfliteratur. Die Sprachgewalt Siegfried Lenz' vermag die Menschen aus der Gegend um Suleyken und Schissomir im Feinstrich zu zeichnen.
190 Seiten
Nr. 1774 22,80 DM

Auch als Kassette erhältlich: **Siegfried Lenz liest „So zärtlich war Suleyken"**, 2 Musikcassetten
Nr. 5884 30,00 DM



Marion Gräfin Dönhoff
Ritt durch Masuren
Fotos Dietrich Weldt
„...was für herrliche Fotos! Ich freue mich sehr... und denke, daß es ein sehr hübsches Buch wird."
80 Seiten, 70 farbige Abbildungen
Nr. 1087 38,00 DM



Erich Schwarz
Überleben in Litauen
Die Erlebnisse zweier Freunde aus Königsberg in den Hungerjahren 1947/48
Die beiden Freunde Erich und Siegfried wandern in den Hungerjahren 1947/48 in Litauen als Bettler und Landarbeiter umher und überleben – dank der Freigebigkeit und Hilfsbereitschaft der Litauer.
340 Seiten, gebunden
Nr. 6355 38,00DM



Barbara Bartos-Höppner
Die Bonnins
Eine Familie in Preußen
Ihre Ehe wurde auf königlichen Befehl geschlossen, um in Brandenburg eine Familie zu gründen: er – Offizier in der Leibgarde des Königs, sie – die junge Witwe eines Generals. Die Geschichte der Familie Bonnin auf Schloß Brunsleben ist von Anfang an mit dem Schicksal der preußischen Krone und dem König, Friedrich dem Großen, untrennbar verbunden. 410 Seiten.
Nr. 7911 48,00 DM



Werner Bergengruen
Das Netz
Die Hände am Mast
Zwei Schicksale, in Bergengruens kraftvoller Sprache erzählt. „Das Netz" ist die Geschichte eines Ehebruchs. In „Die Hände am Mast" wird aus dem Leben eines Seefahrers erzählt. 80 Seiten.
Nr. 7883 17,80 DM



Ilse Gräfin von Bredow
Deine Keile kriegste doch
Die Autorin schildert hier die Mädchenerinnerungen an eine verlorene Heimat. 300 Seiten.
Nr. 7853 38,00 DM

Theodor Storm
Novellen
„Der Schimmelreiter" und „Pole Poppenspäler". 224 S.
Nr. 7865 24,80 DM



Weihnachtliches Lesebuch
Autoren wie Karl Heinrich Waggerl, Thomas Mann, Ernst Wiechert, Hugo Hartung, Theodor Storm und viele andere. 160 Seiten
Nr. 7862 24,80 DM

Marion Gräfin Dönhoff
Kindheit in Ostpreußen
Erinnerungen aus einer vergangenen Zeit – ein zauberhaftes, durch seine raffinierte sprachliche Schlichtheit bestechendes Buch.
Nr. 1754 14,90 DM
Restexemplare von „Kindheit in Ostpreußen" (keine Großschrift) als gebundenes Buch mit festem Einband! 224 Seiten
Nr. 1687 34,00 DM

Joachim Fernau
Sprechen wir über Preußen
Die Geschichte der armen Leute
Die Geschichte Preußens nicht auf den kalten Seziertisch gelegt, sondern ans Herz genommen vom Autor der unnachahmlichen „Rosen für Apoll"! Eine preußische Geschichte voll menschlicher Güte, voll Lächeln, heiterem Spott, Rührung und Trauer.
300 Seiten, gebunden
Nr. 1825 38,00DM





Hans Graf von Lehndorff
Ostpreußisches Tagebuch
Aufzeichnungen eines Arztes aus den Jahren 1945–1947
„Es wird schwerlich einen Leser geben, der sich dem Ernst dieses Buches entziehen kann. Lehndorff gehört zu jener raren Gattung von Berichterstattern, die über ein geradezu grauenhaftes Geschehen von innen heraus zu schreiben verstehen. Er erlebte die Monate des Zusammenbruchs in Ostpreußen im Frühjahr 1945 – das Warten auf die Russen, den Einbruch der Russen in eine bereits erschütterte westliche Enklave; er sah sinnlose Zerstörung, sinnloses Leid und allgemeine Vernichtung, und er ging aus diesem Feuer hervor, nicht ungebrannt, aber lebend – ein Zeuge, der lange schwieg, bevor er zögernd seine Erfahrungen veröffentlichte." (Christ und Welt)
480 Seiten
Nr. 1848 49,80 DM

Christine Brückner
Jauche und Levkojen
Auf Poenichen verbringt Maximiliane von Quindt eine glückliche Jugend, bis sie 1945 mit ihren kleinen Kindern die Flucht antreten muß.
320 Seiten
Nr. 1756 39,80 DM

Marianne Peyinghaus
Stille Jahre in Gertlauken
1941 erhält die junge Lehrerin aus Köln ihre erste Stelle mitten in Ostpreußen ...
Nr. 1755 14,80 DM

Hans Helmut Kirst



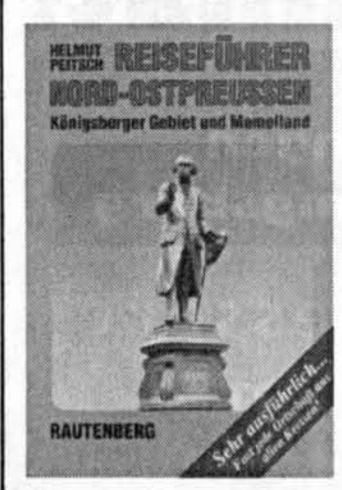
Der unheimliche Mann Gottes
Der Pastor, gleichermaßen predigt- und trinkfest, kehrt unerkannt in seine alte Heimat Birkenrode zurück. Eine komisch-bittere Geschichte aus Ostpreußen, eine Erinnerung an Zeit und Landschaft, die so längst vergangen sind.
208 Seiten
Nr. 1663 19,80 DM



Die seltsamen Menschen von Maulen
In dem ostpreußischen Maulen mit seinen liebenswürdig-eigensinnigen Menschen liegen Wehmut und Augenzwinkern nahe beieinander. 158 S.
Nr.1511 19,80 DM

Die merkwürdige Hochzeit in Bärenwalde
Ausgerechnet das falsche Paar – nach Volkes Meinung – verliebt sich und will auch noch heiraten. Widerstände, Kämpfe und Verwicklungen – Hochzeitsszenen aus Ostpreußen, mit viel Liebe und Humor geschildert. 174 Seiten
Nr. 1632 19,80 DM

Reiseführer, Karten, Atlanten – alles für die Reise!



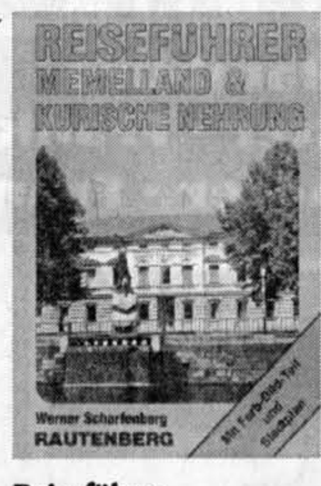
Reiseführer Nord-Ostpreußen
Königsberger Gebiet und Memelland.
Sehr ausführlich! Alle Kreise, fast jede Ortschaft!
Aus dem Inhalt: Land und Leute – Anreise – Gruppen-/Einzelreisen – Anreise per Bus, Schiff und Flugzeug – Reisepaß und Visum – Zollbestimmungen – Touristische Infrastruktur. 448 Seiten, zahlreiche schwarzweiße und 16 Farbabbildungen, Pläne und Skizzen.
Nr. 1090 34,80 DM

Aktueller Stadtplan Kaliningrad/ Königsberg
mit Straßenverzeichnis
kyrillisch/deutsch
Maßstab 1 : 10 100
Nr. 5412 14,80 DM



Reiseführer Ostpreußen, Westpreußen und Danzig
Neu: 9. Auflage
von G. Hardenberg
Strapazierfähiger Einband, zahlreiche Karten, Skizzen und Stadtpläne, 24 farbige und 18 schwarzweiße Fotos, zweisprachiges Ortsnamenregister, 192 Fotos, Fadenheftung, 304 Seiten
Nr. 1032 24,80 DM

Zweisprachige Straßenkarte Polen
Alle Ortschaften mit mehr als 2000 Einwohnern sind bezeichnet mit ihrem polnischen, russischen bzw. tschechischen sowie deutschen Namen. Format 100 x 85 cm offen, 14 x 22,5 cm gefaltet
Nr. 5399 14,80 DM



Reiseführer Memelland und Kurische Nehrung
von Werner Scharfenberg
176 Seiten, Fadenheftung, Format 12 x 15 cm, farbiger, cellophanierter Schutzumschlag, 30 farbige und 50 schwarzweiße Abbildungen, diverse Karten und Skizzen.
Nr. 1070 22,80 DM

Danzig – gestern und heute
von Dr. Rüdiger Ruhnau
Ein illustrierter, historischer Reiseführer mit ausführlichem Geschichtsteil. 11 Seiten, gebunden, 155 Bilder, 3 Karten, Schutzumschlag
Nr. 2403 24,80 DM

Reiseführer Wolfschanze
von Jerzy Szynkowski
Der Besuch dieser historischen Stätte sollte Bestandteil jeder Ostpreußen-Reise sein.
64 Seiten, geheftet, Format 12 x 15 cm, farbiger Umschlag, 24 schwarzweiße Abbildungen und Karten
Nr. 1069 9,80 DM

Atlas Nördliches Ostpreußen
von Fritz R. Barran
Mit den heutigen russischen Bezeichnungen in lateinischer Transkription und den früheren deutschen Ortsnamen.
Nr. 1092 19,80 DM



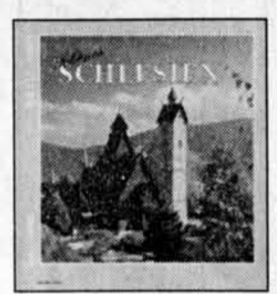
Südliches Ostpreußen – Zweisprachiger Atlas –
von Fritz R. Barran
Alle Ortschaften zweisprachig (deutsch und polnisch). Mit aktuellem Stand der Straßenverbindungen.
Nr. 1097 26,80 DM

Fritz R. Barran
Ortsnamen-Verzeichnis
Königsberger Gebiet und Memelland
136 Seiten, eine farbige Übersichtskarte, Verzeichnis deutsch – russisch – litauisch
Nr. 5011 16,80 DM

Neu Neu Neu Neu Neu Neu Neu
Zweisprachige Straßenkarte „Nördliches Ostpreußen"
mit Memelland,
Maßstab 1 : 200.000.
Topaktuelle Karte im 4-Farbdruck, Beschriftung deutsch/russ.-kyrillisch. Alle früheren und heutigen Siedlungen sind ausgewiesen. Mit 3-sprachigem Ortsverzeichnis (deutsch/russ.-kyrillisch/lateinisch) und integrierter Lupe.
Nr.5542 18,90DM

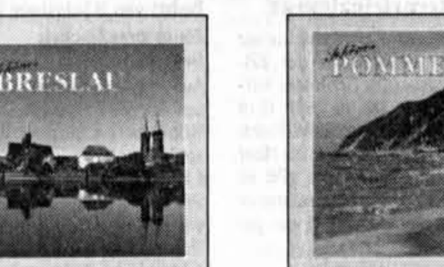


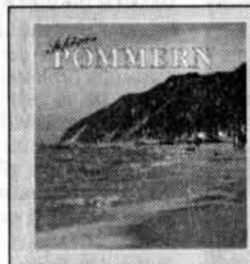
Neue Geschenkbände in Farbe

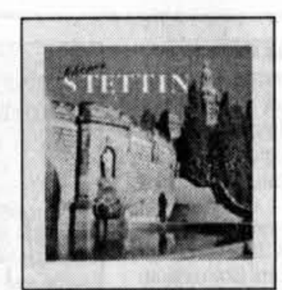

Schönes Schlesien
Nr. 4026 19,80 DM


Schönes Danzig
Nr. 2015 19,80 DM


Schönes Ostpreußen
Nr. 1100 19,80 DM


Schönes Breslau
Nr. 4025 19,80 DM


Schönes Pommern
Nr. 3030 19,80 DM


Schönes Stettin
Nr. 3029 19,80 DM

Jeder Band unserer neuen Reihe „Perlen des Ostens" umfaßt 60 Seiten mit einleitendem Essay und 60 farbigen Abbildungen. Format 19 x 20 cm.

Das ideale Mitbringsel zu jeder Gelegenheit. **19,80 DM je Band**

Historische Karten



Alte Karte Ostpreußen
Westpreußen und Danzig
J. B. Homann, Regnum Borussiae. Entstanden um 1710. Zeigt das ganze ehemalige Ordensland. Prachtvolle barocke Kartusche. Bildgröße: 48,1 x 56,6 cm
Nr. 5527 36,00 DM

Alte Karte Preußen
J. D. Schleuen, „General-Carte" der gesamten Königlichen Preußischen Länder.
Mit Ansichten von Königsberg, Berlin und Breslau
Bildgröße: 58,7 x 71 cm
Nr. 5529 42,00 DM

So klingt's in der Heimat! NEU Endlich als CD lieferbar:



CD Mannchen, ham wir gelacht!
Ostpreußische Vertellkes
Manfred aus Preußisch-Eylau und Eduard aus Insterburg erzählen von Bauer Grigoleit, von Kaukehmen, Skaisgirren, Plebischken und vielem mehr. ... und auch das Lied **Ännchen von Tharau** erklingt, sogar auf „ostpreußisch Platt"
Nr. 5881 25,00 DM

Ruth Maria Wagner liest
CD Masurische Schmunzel-Geschichten
von Eva Maria Sirowatka
Onkelchens Brautschau · In jener bitterkalten Winternacht · Tutta will Mohnkuchen · Ostpreußisches Wiegenlied · Masurische Weihnacht
Mit Zwischenmusiken!
Nr. 5880 25,00 DM



Erlesenes Königsberger Marzipan

von Schwermer in alter Familientradition für Sie gebacken!



Holzkistchen „Königsberger Teekonfekt"
200 gr. vakuumverpackt
Nr. 5652 19,00 DM

Marzipanherz mit Früchten in Klarsichtdose
Gewicht 200 gr.
Nr. 5650 12,50 DM

Holzkistchen „Königsberger Schloß"
400 gr. vakuumverpackt
Nr. 5651 32,50 DM

Neu! Neu!



Flüssige Erinnerung aus der Heimat!

Nr. 5692
Meschkinnes
50 % vol
Der Ur-Bärenfang
Flasche 0,7 l
33,90 DM

Nr. 5688
Kurenkaffee
25 % vol
Ostpreußischer Likör
Flasche 0,7 l
22,90 DM

Nr. 5690
Einer geht noch
38 % vol
Reiner Klarer
Flasche 0,7 l
27,90 DM

Nr. 5695
Tapi
38 % vol
Original Bärenfang
Flasche 0,7 l
28,90 DM

Nr. 5774
Masuren-Bärenfang
35 % vol
Flasche 0,7 l
25,90 DM

NEU! Nr. 5801
Stobbe Machandel
38 % vol
Danziger Spezialität
Flasche 0,7 l
24,90 DM

Nr. 5689
Schit-Lot-Em
38 % vol
Pommerscher Magenlikör
Flasche 0,7 l
28,90 DM

Nr. 5698
Der Redliche Preuße
33 % vol
Ostpr. Weißer Flasche 0,7 l
22,90 DM

Nr. 5696
Pillkaller
38 % vol
Edel-Machandel
Flasche 0,7 l
25,90 DM

Nr. 5691
Danziger Goldwasser
38 % vol, mit Goldplättchen
Flasche 0,7 l
28,90 DM

Nr. 5775
Masuren-Doppelkorn
38 % vol
Flasche 0,7 l
18,90 DM

NEU! Die Geschenk-Idee! Nr. 5802
5 ostpreußische Liköre a' 0,1l im Tragekarton
21,90 DM

Nr. 5699
Kosakenkaffee
28 % vol
Exklusiver Mocca-Liqueur
Flasche 0,7 l
26,90 DM

Nr. 5693
Marjellchen
25 % vol
Schwarze Johannisbeere
Flasche 0,7 l
22,90 DM

Nr. 5697
Trakehnerblut
40 % vol
Der rassige Halbbitter
Flasche 0,7 l
31,90 DM

Nr. 5694
Bärenblut
38 % vol
Honig und Holunder
Flasche 0,7 l
29,90 DM

NEU!
Nr. 5800
Masurengeist
56 % vol
Kräuter-Likör mit Wildfrucht
Flasche 0,7 l
33,90 DM

Wir verschicken die Flaschen in absolut bruchsicherer Verpackung. Dieses kostenintensive Verfahren erfordert, daß wir zusätzlich zur Versandkostenpauschale 2,90 DM pro Spirituosen-Lieferung berechnen müssen.

Bestellschein ③

bitte einsenden an die Rautenbergsche Buchhandlung, 26787 Leer.

Telefon (04 91) 92 97 02 · Telefax (04 91) 92 97 06 ☐ Rechnung ☐ per Nachnahme*

Anzahl	Bestell-Nr.	Titel	Preis
	Gesamtstückzahl	Summe	

Bitte haben Sie Verständnis, daß wir 6,00 DM für Porto und Verpackung berechnen müssen.
Bei einem Warenwert bis 40,– DM erheben wir einen zusätzlichen Kleinmengenzuschlag von 3,– DM.
Ab einer Rechnungssumme von 150,– DM ist die Sendung portofrei.

☐ Ich bitte um Übersendung des kostenlosen Kataloges Rautenberg Reisen 1996

Name, Vorname ______ Straße ______

PLZ, Wohnort ______ Datum, Unterschrift ______

* falls nicht anders angekreuzt, liefern wir per Nachnahme

Geschäftsanzeigen

Suchanzeigen

40. Lagertreffen
„1083" Potanino bei Tscheljabinsk/Ural
4. Mai 1996, Schützenheim Schwerte-Schwerterheide, Heidestraße, Beginn 10 Uhr.
Alle Leidensgefährten, die noch keine Verbindung zu uns haben, bitten wir, teilzunehmen.
Meldet Euch bei
Margarete Steinke (Ray)
Kornweg 14, 58239 Schwerte
Telefon 0 23 04/4 05 93

Lest das Ostpreußenblatt

Gesucht werden

Ruth Stork
* 1924 in Königsberg (Pr), 1945 lebte sie in Schwerin, zog zu ihrem Vater nach Hamburg

Eva Prang
* 5. 3. 1923 in Königsberg (Pr), soll geheiratet haben, jetziger Familienname Schröder?

Gerda Hofheinz
* 1920? aus Heinrichswalde. Sie ist von Pillau mit „Robert Ley" nach Warnemünde gekommen, soll im Raum Württemberg leben

Gerda Maroska
* 1923, aus dem Kreis Treuburg, Vater war Lehrer, Soz.päd.-Seminar 1945 in Thale/Harz

Elisabeth Werner
* 1913/14, beheimatet in Stuttgart-Degerlach, soll mit einem Pfarrer verheiratet sein, 1945 in Thale/Harz Soz.päd.-Seminar

Nachr. erb.
Elfriede Mindemann
geb. Stascheit
Weidentrift 9, 23562 Lübeck
Telefon 04 51/50 39 73

Verschiedenes

Ostpreußenblatt (1960–1993), fast vollständig, auch einzeln kostenlos abzugeben. Telefon 0 23 23/2 34 12

Kniprodestraße 5
Königsberg (Pr)
In wessen Besitz befindet sich noch ein Foto der Dachdeckerei J. A. Wiese und würde uns dieses zur Verfügung stellen?
Waldemar Wiese
Olloweg 92, 22527 Hamburg

Emmy Lippeck
aus Lötzen
hat in 49214 Bad Rothenfelde, Ruf 0 54 24/13 82,
einen amtlich anerkannten Seniorensitz gegründet
und wirbt um Senioren ihrer alten Heimat.
Danke für jede Anfrage.

Familienanzeigen

Ihren  84. Geburtstag

feierte am 10. März 1996 unsere liebe Mutti

Lydia Urbons
geb. Steinau

aus Waltersdorf
Kreis Heiligenbeil
jetzt Spiekeroogweg 4
31303 Burgdorf

Es gratulieren herzlich und wünschen Gesundheit und Gottes Segen
Max
Christian und Resi
mit Sebastian
Matthias und Miriam

Seinen 75. Geburtstag

feiert am 22. März 1996

Bruno Janz

aus Klubinn/Anmut
Kreis Elchniederung
jetzt Meckenheimer Straße 88
53179 Bonn

Es gratulieren liebevoll, wünschen Gottes Segen und beste Gesundheit
Ehefrau Gudrun
die Kinder
Schwieger- und Enkelkinder
sowie alle Verwandten

Ihre Familienanzeige im Ostpreußenblatt

Ihren 70. Geburtstag

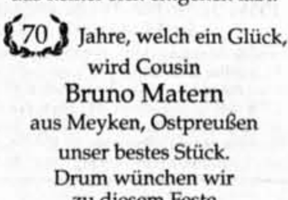
feiert am 16. März 1996 unsere liebe Schwester und Schwägerin

Hulda Loeper
geb. Ewert

aus Eisenberg
jetzt Bergstraße 16
24358 Ascheffel

Es gratulieren herzlich
Bruder Otto und Olga
Schwester Anna und Heinz
Schwester Marta

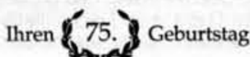
Am 22. März 1996 ist das große Fest, das keiner sich entgehen läßt!

 70 Jahre, welch ein Glück, wird Cousin

Bruno Matern

aus Meyken, Ostpreußen
unser bestes Stück.
Drum wünchen wir zu diesem Feste Dir nur das Allerbeste.

Es gratulieren Dir
Deine Cousinen
Gerda, Herta, Ulla, Anneliese, Christel und der liebe Erik

Ihren  75. Geburtstag

feiert am 17. März 1996 Frau

Hilde Respondeck
geb. Schröder

aus Locken
Kreis Osterode, Ostpreußen
jetzt Belmer Straße 32
40984 Osnabrück

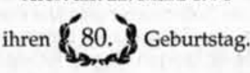
Es gratulieren
ihre Geschwister
und Verwandte

Unsere liebe Mutti, Frau

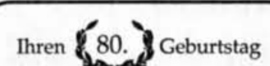
Herta Kohts

aus Insterburg
jetzt Augustastraße 8
46483 Wesel

feiert am 22. März 1996

ihren  80. Geburtstag.

Es gratulieren mit den besten Wünschen
Karin, Ingrid und Peter

Ihren  80. Geburtstag

erlebt

Trudchen Preuss

aus Locken, Kreis Osterode
jetzt Wilhelm-Haaf-Straße 20
74926 Pfeddelbach

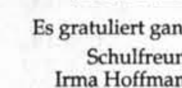
am 17. März 1996

Es gratuliert ganz herzlich
Schulfreundin
Irma Hoffmann-Fuhs

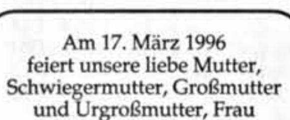
Am 17. März 1996 feiert unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter, Frau

Berta Krickhahn
geb. Sablotny

aus Schildeck
Kreis Osterode, Ostpreußen
jetzt Industriestraße 6
59379 Selm

ihren  95. Geburtstag.

Dazu gratulieren herzlich
Töchter, Schwiegersohn
Enkel und Urenkel

Ihren  80. Geburtstag

feiert am 18. März 1996

Eliese Streicher
verw. Slomianka
geb. Ulrich

aus Dullen, Kreis Treuburg
jetzt Wilhelm-Ostwald-Straße 15
02625 Bautzen

Es gratulieren von Herzen
die Kinder, Schwiegerkinder
Enkel und Urenkel

Seinen 70. Geburtstag

feiert am 22. März 1996

Klaus Windolf

aus Königsberg (Pr)
Bachstraße 27
jetzt Luckemeyerstraße 15
40629 Düsseldorf

Es gratulieren von Herzen
seine Frau Brigitte
und sein Sohn Klausjürgen

Ihren 75. Geburtstag

feiern am 20. März unsere Zwillinge

Günter Pahlke und
Inge Pahlke
verh. Slomka

aus Königsberg (Pr)-Jerusalem
Tiefenweg 8
Günter jetzt: Stuttgarter Straße 58
71229 Leonberg
Inge jetzt: Neue Ramtelstraße 32
71229 Leonberg

Es gratulieren herzlich
Schwester Rosemarie und
Schwager Kurt Schwobentha
mit Petra, Dirk und Moritz

Der Herr ist mein Hirte
mir wird nichts mangeln.
Psalm 23,1

In Liebe und großer Dankbarkeit nehmen wir Abschied von meiner lieben Frau, unserer Mutter, Schwiegermutter, Oma und Uroma

Elise Charlotte Gehlhaar
geb. Löwner

* 4. 9. 1910 † 26. 2. 1996
aus Wange, Kreis Königsberg (Pr)

In stiller Trauer
Gustav Gehlhaar
im Namen aller Angehörigen

74850 Mittelschefflenz, den 29. Februar 1996

Statt Karten

Für alle Zeichen der Liebe und Verbundenheit, die mir auf so vielfache Weise beim Ableben meines lieben Mannes

Gerhard Bannick

zuteil wurden, danke ich zugleich im Namen meiner Kinder von ganzem Herzen.

Ilse A. Bannick, geb. Doebler
Gr. Gnie

Husum, im März 1996

Im gesegneten Alter von 93 Jahren starb am 20. Februar 1996 unser guter Vater, Schwiegervater, Opa und Uropa

Emil Thiede

aus Koschainen, Kreis Mohrungen, Ostpreußen
zuletzt Memelweg 5, 21514 Büchen

Im Namen aller Angehörigen
Reinhard und Heidi Thiede

Sandweg 8, 20257 Hamburg

Die Beisetzung hat im engsten Familienkreis stattgefunden.

Für immer schlief ein

Eva Ullmann
geb. Freytag

* 12. 7. 1912 † 13. 2. 1996

Lehrerin i. R.
Langjährige Organistin in Rauschen/Ostpreußen
in Jugenheim/Bergstraße
und im Heimathaus in Darmstadt, Freiligrathstraße 8

Um sie trauern
Familie Hans Ullmann
Familie Dieter Ullmann
Familie Klaus Ullmann

Traueranschrift: Jossastraße 8, 64665 Alsbach-Hähnlein

Die Beerdigung fand am Mittwoch, dem 21. Februar 1996, um 15 Uhr auf dem Friedhof in Jugenheim statt.

... und handeln sollst Du so, als hinge
von Dir und Deinem Tun allein
das Schicksal ab der deutschen Dinge,
und die Verantwortung wär Dein.

In diesem Sinne hat er gelebt, gekämpft und um sein Vaterland gelitten.

Hellmut Gottschling

✱ 17. 6. 1915 ⅄ 5. 3. 1996
in Bunzlau/Schlesien

In Liebe
Waltraud Gottschling, geb. Siebert
Astrid, Gudrun, Hartmut, Ute, Volker und Gernot mit ihren Familien

Auf der Höhe 15, 37170 Uslar

Wir nehmen Abschied von unserem lieben Vater, Großvater, Urgroßvater, Schwiegervater, Onkel, Schwager und Cousin

Adolf Emil Schroeder

geboren am 27. 5. 1911 in Tilsit-Kaltecken
gestorben am 1. 3. 1996

In stiller Trauer
die Kinder Wolfgang, Gisela, Manfred, Peter, Erika und Ingrid
die Ehepartner sowie Enkel, Urenkel und alle Verwandten

Unter dem Klorenrech 11, 53347 Alfter

Nach langer, schwerer Krankheit nehmen wir Abschied.

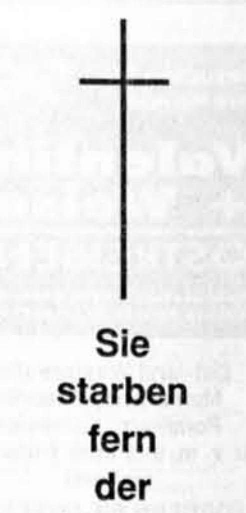
Albert Fröse

* 11. 12. 1914 † 28. 2. 1996
aus Labagienen, Kreis Labiau

In stiller Trauer
Helene Fröse, geb. Romeike
Waltraud und Astrid
Lothar und Erika
und alle Anverwandten

Danziger Weg 4, 27619 Spaden

Die Beerdigung fand am 2. März 1996 in Spaden statt.



Sie starben fern der Heimat

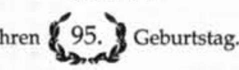
Am 19. März 1996 feiert seinen

 80. Geburtstag

Heinrich Krause

aus Schönborn, Kreis Preußisch Holland
jetzt Zum Bitzenberg 6, 51491 Overath

Mit den besten Wünschen für viele schöne Jahre in Freude und Gesundheit gratulieren herzlich
Deine Ehefrau Elfriede, Sohn Dietmar mit Elisabeth und die Enkel Andreas, Matthias und Nicola



Der Bücherschrank

Unser Bücherschrank ist weder eine Buchhandlung noch ein Antiquariat. Alle Bücher sind von Abonnenten für Abonnenten unserer Zeitung gespendet worden, und die genannten Titel sind jeweils nur in einem Exemplar vorhanden. Ihren Buchwunsch erbitten wir auf einer Postkarte mit deutlicher Absenderangabe unter dem Stichwort „Bücherschrank" an die Redaktion Das Ostpreußenblatt, Parkallee 84/86, 20144 Hamburg. Briefe und Telefongespräche werden nicht berücksichtigt. Die Auslosung erfolgt wegen unser Bezieher im Ausland drei Wochen nach Veröffentlichung. Sie erhalten den Titel mit der Bitte, uns anschließend die Portokosten in Briefmarken zu erstatten (nicht im voraus und auf gar keinen Fall als Überweisung). Benachrichtigungen über vergriffene Bücher sind leider nicht möglich. Bitte haben Sie Verständnis. Die nachstehend genannten Titel sind abrufbereit.

Theodor Kröger, Heimat am Don (Roman). – **Peter Watson, Lügenlandschaft** (Eine intelligent konstruierte Story aus dem Kunsthändler-Milieu). – **Johannes Mario Simmel, Lieb Vaterland magst ruhig sein** (Roman). – **Gert O. E. Sattler, Ostpreußens Steine und Sterne** (Von der Einmaligkeit eines Landes) und **Bernstein, Brot und Bärenfang** (Erinnerungen sterben nicht). – **Hans-Ulrich Stamm, Schicksal in sieben Jahrhunderten** (Aus der leidvollen Geschichte Ostpreußens). – **Ruth Maria Wagner / Hans-Ulrich Stamm, Ihre Spuren verwehen nie** (Ostpreußens Beitrag zur abendländischen Kultur). – **Ursula Meyer-Semlies, In den Memelwiesen** (Berichte aus einer ostpreußischen Familienchronik). – **Gertrud Papendick, Das war unsere Stadt** (Königsberger Erinnerungen). – **Agnes Miegel, Spaziergänge einer Ostpreußin** (Feuilletons aus den zwanziger Jahren). – **Elisabeth Schulz-Semrau, Suche nach Karalautschi** (Report einer Kindheit). – **Renate Finckh, Die Familienscheuer** (Roman). – **Paul Pukrop, Erinnerungen an ein ausgelöschtes Dorf** (mit der Umgebung in Ostpreußen). – **Barbara Taylor Bradford, Und greifen nach den Sternen** (Roman). – **Barbara Wood, Seelenfeuer** (Unterhaltungsliteratur aus der selbstbewußten weiblichen Perspektive). – **Heinrich Fuchsz, Hat die Bibel recht?** (Ein Streifzug durch die Geschichte des Kampfes der Theologie gegen den wissenschaftlichen Fortschritt). – **Lothar-Günther Buchheim, Der Luxusliner** (Ein Logbuch). – **Akif Pirincci, Felidae** (Der Katzenkrimi). – **Erich Glagau, Der Traum vom großen Geld** (Heitere und satirische Kurzgeschichten). – **Walter Nowotny, Tiger vom Wolchowstroj und Fliegerwunder aus Österreich** (Rudolf Nowotny erzählt aus dem Leben seines Bruders). – **Barbara Vine, Es scheint die Sonne noch so schön** (Roman). – **Theodor Storm, Der Schimmelreiter** (Ungekürzte Ausgabe). – **Bruno Wunderlich, Freude und Frieden** (Eine Gedichtlese).

Kamerad, ich rufe Dich

Wermelskirchen – Das Traditions-Treffen der schweren Abteilung Artillerie Regiment I/A. R. 47 (Rastenburg) 11. Inf. Div. Ostpreußen findet am Sonnabend, 18., und Sonntag, 19. Mai, im Hotel „Zu den drei Linden" in 42929 Wermelskirchen/Dhünn statt. Auskünfte und Anmeldung bei Leo Bikowski, Van-der-Veldenstraße 8, 51789 Lindlar (Frielingsdorf), Telefon 0 22 66/83 57. – Es werden auch noch Kameraden der leichten Abteilungen A. R. 11 Inf. Div. 11 gesucht. Bitte ebenfalls bei Leo Bikowski melden; er leitet die Meldungen dann weiter.

Positive Entwicklung erkennbar

LO-Sprecher Wilhelm v. Gottberg schilderte jetzige Situation in der Heimat

Burg auf Fehmarn – Auf Initiative des LO-Landeskulturreferenten Edmund Ferner hielt der Sprecher der Landsmannschaft Ostpreußen, Wilhelm v. Gottberg, in Wissers Hotel zu Burg auf Fehmarn eine aussagekräftige Rede. Fazit: Die Heimat Ostpreußen steht dank der landsmannschaftlichen Förderung und der erkennbaren freundschaftlichen Entwicklung der politischen und russischen Nachkriegsgeneration zu den heimatverbliebenen deutschen Landsleuten vor Hoffnungsansätzen.

In diesem Zusammenhang würdigte Wilhelm v. Gottberg die beispielhafte Arbeit von Edmund Ferner, der vor vier Jahren die ständige Partnerschaft der Schulen in Ragnit und Ostholstein erfolgreich begründet hat.

Mit innerer Bewegung folgten die zahlreich erschienenen Gäste den Schilderungen des Sprechers über ein kürzlich stattgefundenes Treffen mit den „Wolfskindern" in Memel. Er konnte 179 von 225 Familien je 100 DM überreichen: eine für sie wertvolle Hilfe. Die „Wolfskinder", heute teilweise im Rentenalter als deutsche Gemeinschaft zusammengeschlossen, waren

Schicksal der „Wolfskinder"

als zwei- bis zwölfjährige Jungen und Mädchen elternlos unter grausamsten Bedingungen bei Kriegsende durch die ostpreußischen Wälder geirrt. Dank des mitmenschlich-christlichen Engagements litauischer Bürger wurden sie in deren Familien aufgenommen; vielfach zunächst versteckt, so daß ein Überleben möglich wurde.

Wilhelm v. Gottberg bekam Zustimmung für seinen Appell an die Bonner Bundesregierung und den deutschen Bundestag, eine Rentenregelung für die 225 deutschen „Wolfskinder-Familien" zu arrangieren – auch in Respekt und Würdigung der humanistischen Haltung jener litauischen Familien, die das Leben unschuldiger deutscher Kinder in den furchtbaren End-Kriegswochen retteten ...

Desgleichen stand das Auditorium mit anhaltendem Beifall



Anerkennung: Wilhelm v. Gottberg zeichnete Dorothea Johannsen und Rudolf Wien (links) für ihren Einsatz aus Foto privat

hinter der wegweisenden Aufforderung des Sprechers an die politischen Gremien in der Bundesrepublik Deutschland, die von einer teilweisen Versteppung bedrohte ehemalige „Kornkammer" Ostpreußen zu fördern, gerade auch im Sinne der wachsenden Partnerschaft zu den polnischen und russischen Verwaltungsinstitutionen bis hin zur Chance der Ansiedlung von Rußlanddeutschen im Königsberger Gebiet.

Die gleiche Forderung, im neuen Prozeß der erkennbar wachsenden Freundschaft nach Osten, richtete der Sprecher auch an Bonn in bezug auf Unterstützung für die 800 000 Deutschen in Oberschlesien und die 60 000 Heimatverbliebenen in Süd-Ostpreußen.

Im Anschluß an seine Rede zeichnete Wilhelm v. Gottberg für ihren jahrzehntelangen Einsatz für Ostpreußen Dorothea Johannsen, Burg/Fehmarn, und Rudolf Wien, Heiligenhafen, mit dem Silbernen Ehrenzeichen der LO aus.

Der Schüler Ronny Perkuhn aus Großenbrode sagte „zu Ehren" des Sprechers das Gedicht „Vaterland und Freiheit" von Ernst-Moritz Arndt auf. Bewegt dankte Wilhelm v. Gottberg dem jüngsten Mitglied der LO-Kreisgruppe Fehmarn/Heiligenhafen.

Schließlich konnte der Sprecher zur Freude der Ostpreußen bekanntgeben, daß sich nach dreijähriger Trennung die Gruppen Burg und Fehmarn/Heiligenhafen wieder zusammengeschlossen haben. Die LO-Landesgruppe Schleswig-Holstein hatte dazu erfolgreich die Weichen gestellt. **H. Wolff**

Willy Siebert †

Halle/Westfalen – „Über Grenzen hinweg soll Musik und Tanz die Menschen in fröhlicher Gesellschaft zusammenführen." Getreu dieser Vorstellung gründete der Ostpreuße Willy Siebert 1964 den Volkstanzkreis Halle und entwickelte ihn zu einer der beliebtesten Volkstanz-Trachtengruppen im Minden-Ravensbergischen.

Der agile Volkstanzlehrer wurde 1929 in Postnicken, Kreis Samland, geboren und wuchs in Königsberg auf. Als 16jähriger Reichsbahnlehrling geriet er in russische Kriegsgefangenschaft. Nach seiner Entlassung in die „Westzone" fand er zunächst in der Landwirtschaft und in kleineren Betrieben ein Auskommen. Eine Anstellung als technischer Betriebsangestellter erhielt Willy Siebert schließlich 1971 bei der Unteren Wasserbehörde des Kreises Gütersloh in Halle, wo er bis zu seiner Pensionierung mit 65 Jahren in der Gewässeraufsicht tätig war.

In seiner Freizeit leitete er mit großer Passion 20 Jahre lang seinen Volkstanzkreis. Neben den tänzerischen und musikalischen Aspekten lag ihm die Wiederentdeckung und Bewahrung historischer Volkstrachten besonders am Herzen. Für die Haller Gruppe ließ er eigens Trachten nach Originalvorbildern aus Ostpreußen weben und schneidern. Farbenfrohe Volkstanztreffen in Halle mit Gruppen aus dem In- und Ausland zählen für viele Einwohner des Lindenstädtchens heute noch zu den unvergeßlichen Ereignissen.

Nach seinem Ausscheiden aus dem Volkstanzkreis übernahm Sohn Jörg aus erster Ehe das Lebenswerk des Vaters. Willy Siebert blieb dem Volkstanz aber dennoch treu: Er veranstaltete regelmäßig Seminare für Volkstanzlehrer. Dabei assistierte ihm seine langjährige Lebensgefährtin Erika Kauling, mit der er noch kurz vor seinem Tod den Bund der Ehe geschlossen hatte. **E. B.**

Schnelle Fahrt bei starken Windböen

Der Lycker Reinhard Donder startete seinen Eissegler auf dem Schweriner See

Lütjensee – Eine beliebte Sportart während der langanhaltenden starken Fröste in Ostpreußen war das Eissegeln. Dort wurde laut Statistik im 18. Jahrhundert mit diesem Wintersport begonnen. Nach dem Ersten Weltkrieg wurde das Eissegeln jedoch erst populär. Die bevorzugten Reviere waren die Masurischen Seen und das Kurische Haff. Vereine wurden gegründet und Meisterschaften auf dem Schwenzait-See ausgetragen. Für die Bevölkerung, besonders die Angerburger, waren es Volksfeste. Sie hatte mit Georg Tepper, Ogonken, der mehrfacher Europameister war und Akzente für den Eissegelsport setzte, einen Helden.

Zu den Männern, die sich heute für diesen traditionsreichen Eissport begeistern, gehört Reinhard Donder aus Lütjensee. Er wurde am 25. März 1941 in Kalkofen, Kreis Lyck, geboren. Zum Eissport kam Reinhard Donder über den 1855 in Königsberg gegründeten Segelclub RHE, der nach dem Krieg in Hamburg ansässig wurde. Der passionierte Eissegler und frühere Kapitän ist Mitglied in diesem Club und arbeitete u. a. zwölf Jahre in dessen Vorstand mit.

Nach langer Zeit holte Reinhard Donder in diesem Jahr seinen Eisflitzer aus der Garage und ging auf dem Schweriner See an den Start. Auf diesen Tag hatte der 54jährige, gut durchtrainierte Sportsmann lange gewartet. Kaum war der Eissegler für den Start gegen den Wind gebracht, erfolgte auch schon ein kurzer Anschub und der Sprung in den Schlitten. Es war ein traumhaftes Gefühl für den Sportler, auf der spiegelglatten, mehrere Quadratkilometer großen Eisfläche des Schweriner Sees Fahrt aufzunehmen. Wenn der Wind gut bläst, erreichen die schnellen Eissegler über 100 Stundenkilometer.

Eissegeln ist Amateursport und gilt als exklusiv. Die Männer in den Schlitten sind meist Tüftler und Bastler, also Individualisten. Wettkämpfe, ob auf nationaler oder internationaler Ebene, werden im kleinsten Schlitten, der DN-Yacht (siehe Foto), ausgetragen. Dazu gesellen sich Eisyachten der 8-, 12- und 16-Quadratmeter-Klasse, die mit einem Steuer und einem Schotmann gesegelt werden.

Sportlichen Ehrgeiz entwickelt Reinhard Donder aber nicht nur beim Eissegeln. Er ist Leichtathlet und Mitglied im TSV Trittau. Seine Leistungen auf den langen Strecken sind beachtenswert: Für das Goldene Triathlonabzeichen mußte er in einer Saison zehn Kilometer schwimmen, 400 Kilometer radfahren und 100 Kilometer laufen. Der kernige Ostpreuße wird auch für den bevorstehenden Hanse-Marathon nicht untrainiert an den Start gehen. Von seiner Ehefrau Inger und den beiden Töchtern Karina und Dania, die für seine Hobbys Verständnis haben, wird er oft begleitet.

Neben seiner verantwortungsvollen Tätigkeit als Leiter der Versicherungsabteilung einer Hamburger Reederei engagiert sich Reinhard Donder auch für die Landsleute aus seinem Heimatdorf. Er ist Ortsvertreter von Kalkofen und organisiert zahlreiche Treffen, um den Zusammenhalt der früheren Bewohner zu stärken. **Heinrich Hildebrandt**



Abenteuerliches Hobby: Reinhard Donder erreicht mit seinem Eissegler hohe Geschwindigkeiten Foto privat

„Kranker Mann" am Bosporus?

Die Türkei – Krisenregion zwischen Europa und Asien

Der amerikanische Nachrichtendienst CIA hat jüngst im Auftrag von Vizepräsident Al Gore eine Studie über die instabilsten Staaten der Welt erstellt. Zu den gefährdetesten Ländern zählen vorwiegend asiatische, afrikanische und lateinamerikanische Staaten, aber auch die Türkei, die der stellvertretende Außenminister Richard Holebrooke in einer Anhörung des Kongresses zu den zehn wichtigsten strategischen Partnern der USA gezählt hat.

Daß eine völlig destabilisierte und möglicherweise fundamentalistisch geführte Türkei für den Westen zu den politischen Alpträumen zählt, ist kein Wunder, wäre damit doch nicht nur der Zugang zu den Erdölquellen des Kaspischen Meeres versperrt. Auch im Kampf gegen den radikalen Islam, der von Malaysia über den Iran, Ägypten, Algerien bis nach

Geopolitische Bedeutung

Marokko, vom Kaukasus über die Türkei bis auf den Balkan um Einfluß ringt, ist das nach wie vor laizistische Land am Bosporus ein Schlüsselstaat, dessen Scheitern gravierende Auswirkungen auf alle anderen islamischen Länder haben würde.

Daß die Türkei als einziges „europäisches" Land in der CIA-Liste aufscheint, ist alarmierend, aber nicht überraschend; ist doch der „Kranke Mann am Bosporus" der erste NATO-Staat, in dem eine islamisch-fundamentalistische Partei die stärkste politische Kraft bildet. Bei den Parlamentswahlen am 24. Dezember errang die „Wohlfahrtspartei" von Necmettin Erbakan 21,2 Prozent der Stimmen, gefolgt von der konservativen „Mutterlandspartei" unter Mesut Yilmaz und der ebenfalls konservativen „Partei des rechten Weges" von Ministerpräsidentin Tansu Ciller. Insgesamt sind im Parlament fünf Fraktionen vertreten, weil auch zwei eher sozialdemokratisch orientierte Parteien die 10-Prozent-Hürde übersprungen haben.

Die Wohlfahrtspartei fordert eine radikale Abkehr vom Westen, ein streng islamisches Programm, einen gemeinsamen Markt und eine Verteidigungsgemeinschaft mit den islamischen Ländern. Ihr Vorsitzender, der 1926 als Sohn eines islamischen Richters in der nordtürkischen Stadt Sinop geborene Necmettin Erbakan, ist ein alter politischer Fuchs, aber auch ein Mann großer Träume. Unter Hinweis auf die einstige Größe des Osmanischen Reiches pocht er auf islamische Werte und propagiert die Schaffung islamischer Vereinter Nationen unter Führung der Türkei. Außen- wie innenpolitisch soll die Politik der Religion untergeordnet werden, fordert Erbakan, der an der Technischen Universität in Aachen promoviert hat und enge Kontakte zu moslemischen Bruderschaften unterhält. Manche Experten des politischen Islam sehen in ihm einen typischen Politiker des Nahen Ostens, der viel zu pragmatisch sei, um radikale Änderungen zu riskieren.

Wie ernst Erbakan seine Forderungen tatsächlich nimmt, wird bis auf weiteres unklar bleiben. Denn angesichts der fundamentalistischen Bedrohung haben sich „Mutterlandspartei" und „Partei des rechten Weges" nach monatelangen Verhandlungen doch noch auf eine gemeinsame Regierung geeinigt, deren Stabilität allerdings äußerst zweifelhaft erscheint. So ist ein wiederholter Wechsel im Amt des Ministerpräsidenten zwischen Yilmaz und Ciller vorgesehen, wobei im fünften und letzten Regierungsjahr dieses Amt von einer dritten – vorerst nicht genannten – Person ausgeübt werden soll. Bei jedem Wechsel muß die Regierung aber von neuem das Vertrauen des Parlaments gewinnen.

Ob das der konservativen Minderheitsregierung auch gelingen wird, die im 550 Abgeordnete zählenden Parlament nur über 261 Sitze verfügt, wird sich von Fall zu Fall erweisen müssen. Bei allen Entscheidungen in der Außen- und Wirtschaftspolitik ist das Kabinett jedenfalls auf das Wohlwollen der Sozialdemokraten unter Bülent Ecevit angewiesen.

Zwar hat Ecevit diese Unterstützung zugesagt, doch steht die erste Kraftprobe der neuen Regierung bereits Ende März bevor, wenn das UNO-Mandat zum Schutz der Kurden im Nordirak zur Verlängerung ansteht. Ecevit hat die Stationierung amerikanischer, britischer und französischer Truppen in Südostanatolien bisher massiv abgelehnt und diese Einheiten wiederholt als Besatzungstruppen bezeichnet.

Hauptaufgabe der neuen Regierung wird die Sanierung der türkischen Wirtschaft sein, die seit Ende der 80er Jahre in einer tiefen Krise steckt. Zwar hat sich die Lage in den vergangenen zwei Jahren durch ein Sparprogramm und mit Hilfe des Internationalen Währungsfonds etwas gebessert, doch liegt das Budgetdefizit noch immer bei fünf Prozent des Bruttoinlandsproduktes. Die Auslandsverschuldung beträgt umgerechnet 750 Milliarden Schilling; und im Inland steht der Staat noch einmal mit 240 Milliarden in der Kreide. Die Inflationsrate schwankte im vergangenen Jahr zwischen 80 und 100 Prozent.

Hinzu kommen noch defizitäre Staatsbetriebe, die entweder saniert und privatisiert oder geschlossen werden müßten. Unmittelbar nach den Wahlen am 24. Dezember sind bereits um-

Der Kampf gegen Kurden

fangreiche Preiserhöhungen in Kraft getreten. Die Telefongebühr wurde um 66 Prozent erhöht, die Posttarife wurden verdoppelt. Auch die Preise für Zukker, Tee, Zigaretten und alkoholische Getränke wurden kräftig erhöht.

Ob die mit Jahresbeginn wirksam gewordene Zollunion mit der EU die Lage verbessern kann, bleibt abzuwarten. Zwar dürfte die dominante türkische Textilindustrie durch den Wegfall der Mengenbeschränkungen einen weiteren Aufschwung erleben, doch werden vom Wegfall der Zollschranken manche Sektoren nicht erfaßt, die für die Türkei wichtig sind. Das gilt etwa für die Landwirtschaft sowie den Kohle- und Stahlsektor, aber auch für die nicht erfolgte Liberalisierung des Personenverkehrs.

Außerdem hat Ankara seine Zollautonomie praktisch an Brüssel abgetreten, das den Handel der Türkei mit Drittländern direkt beeinflussen kann. So übernahm die Türkei das Zollsystem der EU, läßt aber dort einen höheren tarifären Importschutz bestehen, wo EU und einheimische Industrie Wettbewerbsschutz beanspruchen. Die Vorteile, die die EU damit genießt, zeigen sich deutlich in der Autoindustrie; zwar ergibt sich für türkische Firmen, die zum Teil in Zusammenarbeit mit europäischen Firmen produzieren, ein größerer Absatzmarkt, doch bleiben Einfuhrhindernisse gegenüber Drittstaaten wie Japan, Korea und den USA für die Türkei bestehen. Die kurz- und mittelfristigen Vorteile der Zollunion liegen somit eindeutig bei der EU.



„Blaue Moschee" in Istanbul: Trotz starker Europäisierung in der Metropole ...

Erschwert wird die wirtschaftliche Lage zusätzlich durch den Kurden-Konflikt im eigenen Land, der auch den Tourismus – eine der Haupteinnahmequellen von Devisen – belastet. Der Kampf gegen die marxistisch orientierte kurdische Arbeiterpartei PKK kostete den Staat in den 90er Jahren bislang jährlich mehrere Milliarden Mark.

Mitte 1993 begann eine neue Offensive der Armee mit mehr als 60 000 Mann, um den seit 10 Jahren mit aller Härte geführten Konflikt zu beenden – vergebens. Obwohl die Streitkräfte bisher mehr als 800 kurdische Dörfer zerstörten und sogar wiederholt auf nordirakisches Territorium vorstießen, konnte der Widerstand der PKK nicht gebrochen werden; ebenso wie bei der „Intifada" der Palästinenser ist offenkundig, daß der Konflikt militärisch nicht zu lösen ist.

Nicht zuletzt wegen des Kurden-Kampfes mußte die Türkei massive Kritik wegen der Mißachtung der Menschenrechte hinnehmen. Journalisten und Politiker, die sich für die Kurden einsetzen, müssen sich oft wegen des Vorwurfes des Separatismus vor Gericht verantworten. Im Juli vergangenen Jahres scheiterte außerdem die Reform der Verfassung, die noch aus der Zeit der Militärdiktatur stammt, am Widerstand der konservativen Opposition und einflußreicher Militärs.

Wie kritisch die Menschenrechtslage ist, machten die jüngsten Gefängnisrevolten in der

Wenig Menschenrechte

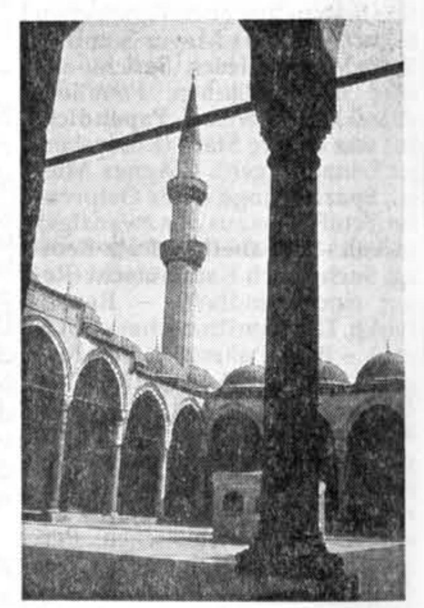
Türkei deutlich. Die Unruhen gingen erst zu Ende, nachdem die Regierung menschenwürdigere Haftbedingungen sowie die Einsetzung einer Kommission zusagte, die die brutalen Übergriffe der paramilitärischen Gendarmerie untersuchen soll, die in den Gefängnissen mit politischen Häftlingen eingesetzt ist.

Auch auf dem Gebiet der Außenpolitik haben sich die türkischen Hoffnungen nach dem Ende des Ost-West-Konflikts und dem Zusammenbruch der Sowjetunion nicht erfüllt. Obwohl massive Anstrengungen unternommen wurden, gegenüber den neuen Republiken in Zentralasien eine Führungsrolle zu übernehmen, bleibt der Wunsch der Türkei, eine Regionalmacht in Zentralasien zu werden, wegen der inneren Schwäche des Landes ein nicht realisierbarer Traum.

Möglich erscheint dagegen, daß die Türkei ein wichtiger politischer, wirtschaftlicher und kultureller Faktor in Zentralasien wird, von dem das Land durch die Staaten des Kaukasus getrennt ist. In diesem Sinne spielt Ankara in der Strategie der USA eine wichtige Rolle. Hinzu kommt noch, daß die Türkei nach den USA bei den Landstreitkräften die größte Militärmacht innerhalb der NATO darstellt.

Traditionell schlecht sind die Beziehungen zu Griechenland. Der Konflikt um Zypern ist noch immer nicht beendet. Der Streit um die Ausweitung der griechischen Hoheitsgewässer in der Ägais hat erst jüngst wieder zu massiven Drohgebärden zwischen beiden Staaten geführt. Eine Eskalation konnte nur durch die massive Intervention der USA vermieden werden.

Trotzdem beharrt die Türkei darauf, daß eine Ausweitung der griechischen Hoheitsgewässer von 6 auf 12 Seemeilen einen Kriegsgrund darstellt. Bereits 1987 kam es wegen vermuteter Ölvorkommen in der Ägais fast zu einem Krieg zwischen beiden Staaten. Außerdem wirft Ankara Athen vor, den Unabhängigkeits-



... ist das Land noch immer stark durch den Islam geprägt

Fotos (3) PFA

kampf der Kurden zu unterstützen.

Diesen Vorwurf erhebt Ankara auch gegenüber Syrien. Die Beziehungen zu Damaskus, aber auch zu Bagdad sind wegen der Frage der Wassernutzung an Euphrat und Tigris seit Jahren gespannt. Die Türkei ist bestrebt, durch ein System von Wasserkraftwerken Südostanatolien zu bewässern, um diese von Arbeitslosigkeit und Armut geprägte, vorwiegend von Kurden bewohnte Region zu entwickeln. Außerdem hätte die Türkei durch diese Staudämme die Möglichkeit, Syrien und dem Irak de facto den „Wasserhahn" abzudrehen.

Ankara betrachtet das Wasser als Waffe, das ebenso eingesetzt werden kann wie einst das Erdöl von den arabischen Staaten. Wegen der Fortschritte im Nahost-Friedensprozeß befürchtet die Türkei, von den Westmächten unter Druck gesetzt zu werden, um gegenüber Syrien in der Wasserfrage nachzugeben und damit einen Beitrag zu einer künftigen Friedensregelung in der Region zu leisten.